Stadt Dortmund
Amt für
Stadterneuerung

# Nordstadt planen – grüner, kühler, schöner!

## Entwicklungskonzept Grün, Klima, Nutzung und Gestaltung für die Dortmunder Nordstadt




Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und Gemeinden

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen

# Impressum und Inhalt

## Auftraggeber

Stadt Dortmund
Amt für Stadterneuerung
Kampstraße 47
44137 Dortmund
0231/50 23766
stadterneuerung@stadtdo.de
dortmund.de/stadterneuerung

Sina Hammwöhner
Heike Lindenblatt
Uta Wittig-Flick
Verantwortlich: Sebastian Kröger

## Bearbeitung

bgmr Landschaftsarchitekten GmbH
Prager Platz 6
10779 Berlin
+49 (0)30 2145959-0
www.bgmr.de

Arno Walz
Pia Müller
Sijun Lin

Zusammen mit

REICHER HAASE ASSOZIIERTE GMBH
Schäferstraße 33
D-44147 Dortmund
www.rha-planer.eu

Holger Hoffschroer
Anne Heidorn
Franz Wansing
Greta Wienen

Berlin / Dortmund, Juli 2026

# Inhaltsverzeichnis


**Vorwort** 4

**1. Einleitung** 6

1.1 Anlass und Zielstellung

**2. Ausgangssituation** 8

2.1 Die Nordstadt 8

2.2 Datengrundlagen 9

**3. Partizipationsprozess** 10

**4. Status Quo – Analyse** 12

4.1 Grün 12

4.2 Klima 17

4.3 Handlungsbedarf 19

**5. Ziele und Leitthemen für die Nordstadt** 22

**6. Klima- und Freiraumkonzept Nordstadt** 26

6.1 Gesamtstrategie 26

6.2 Grünordnungskonzept 31

6.3 Klimaanpassungskonzept 36

6.4 Kleinräumige Nutzungs- und Gestaltungskonzepte 42

**7. Fazit** 78

**Verzeichnisse** 80

# Vorwort

Die Dortmunder Nordstadt ist ein lebendiger Stadtteil mit besonderen Herausforderungen. Die Bebauung ist dicht, viele Menschen leben auf engem Raum mit wenigen wohnortnahen Grün- und Freiflächen. Hier wachsen die meisten Kinder in Dortmund auf. Umso wichtiger sind erreichbare Orte, an denen man sich gern aufhält: Schatten im Sommer, Platz zum Spielen und Begegnen, Wege, die zum Gehen und Radfahren einladen.

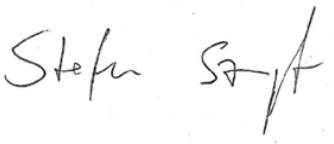
Grün gestaltete öffentliche Räume sind dafür ein Schlüssel. Sie verbessern nicht nur das Stadtbild, sondern auch das Klima im Quartier. Wo heute Asphalt und Stein Hitze speichern, können Bäume, Beete und entsiegelte Flächen spürbar zur Abkühlung beitragen – und Regenwasser besser aufnehmen. Das hilft in heißen Perioden ebenso wie bei Starkregen. Vor allem steigt die Aufenthaltsqualität: Plätze und Wege werden zu Wohlfühlorten, an denen Nachbarschaft entstehen kann.

Das vorliegende Klima- und Freiraumkonzept bündelt dieses Anliegen in einem klaren Leitbild: „Nordstadt planen – grüner, kühler, schöner!“ Es denkt die Themen der Klimaanpassung, der Entwicklung von Grün- und Freiräumen und der Qualität des öffentlichen Raums bewusst zusammen.

Die Grundlagen des Konzepts sind zum einen die fachlichen Analysen der beauftragten Expert*innen und zum anderen die vielen Impulse aus der öffentlichen Beteiligung. Bei mehreren Veranstaltungen vor Ort und in einer Online-Beteiligung haben wir Ihre Wünsche und Beobachtungen gesammelt.

Auf einer digitalen Karte haben Sie mehr als 170 Anregungen eingetragen. Etwa 100 Menschen haben zudem an einer Umfrage teilgenommen. So wurde sichtbar, was im Alltag zählt: wo es angenehm ist und wo es zu heiß wird, was fehlt und was sich bewährt. Diese wichtigen Hinweise ergänzen die fachliche Sicht und machen das Konzept erst tragfähig.

Mit dem Klima- und Freiraumkonzept für die Nordstadt liegt nun eine verlässliche Orientierung vor. Es zeigt auf, welche Ziele wir in diesem Bereich verfolgen und wie wir unsere Schritte auf dem Weg dorthin aufeinander abstimmen. Es dient uns als gemeinsame Richtschnur für die kommenden rund 15 Jahre – sei es für die kontinuierliche Aufwertung bestehender Flächen oder für die Schaffung neuer Freiräume, wenn sich die Chance dafür im Rahmen anderer Projekte bietet. Für eine Nordstadt, die auch bei Hitze und Starkregen gut funktioniert, die ein gesunder Ort zum Leben ist und in der man sich einfach gern aufhält.



Stefan Szuggat
Dezernent für Umwelt, Planen und Wohnen



Arnulf Rybicki
Dezernent für Bauen und Infrastruktur



Abb. 1 Stadtrat Stefan Szuggat



Abb. 2 Stadtrat Arnulf Rybicki

# 1. Einleitung

## 1.1 Anlass und Fragestellung

Die Dortmunder Nordstadt ist ein dicht bebauter Stadtteil mit wenig Grün und weist somit eine besondere Vulnerabilität und Belastung auf. In keinem anderen Stadtteil leben so viele Menschen auf so engem Raum, während gleichzeitig die durchschnittliche Wohnfläche pro Person geringer ist als in jedem anderen Stadtteil. Öffentliche Grün- und Freiflächen sind rar, dafür aber umso wichtiger: Sie dienen als Treffpunkte, als Orte für Begegnung und Erholung. Grünflächen müssen wahre Alleskönner sein – sie übernehmen gleichzeitig ökologische, klimatische, soziale und gesundheitliche Funktionen und sind damit unverzichtbare Bausteine einer lebenswerten, resilienten Stadt.

Doch durch die hohe Bevölkerungsdichte werden die Grünflächen in der Nordstadt stark beansprucht – teils sogar übernutzt. Das führt unter anderem zu Nutzungskonflikten. Außerdem wirkt sich der Mangel an Grünflächen auf das Stadtklima aus. Durch den hohen Versiegelungsanteil entstehen Hitzeinseln, Flächen heizen sich auf und kühlen nachts kaum noch ab – besonders spürbar wird dies entlang hochfrequentierter Hauptachsen wie der Schützenstraße, Leopold- und Münsterstraße oder Bornstraße, aber auch auf Plätzen wie dem Mehmet-Kubaşık-Platz. Nicht nur im öffentlichen Raum, sondern auch im Privaten finden sich in stark versiegelten Hinterhöfen Hitzeorte, die die Umgebungstemperatur zusätzlich aufheizen.

All das zeigt: Es gibt in der Nordstadt einen hohen Handlungsbedarf – gleichzeitig aber auch großes Potenzial. Die bestehenden Grün- und Freiräume können aufgewertet werden und es können neue Qualitäten geschaffen werden. Neben bekannten Grünflächen wie dem Blücherpark oder dem Umfeld des Dietrich-Keuning-Hauses geht es vor allem auch um eine bessere Anbindung an größere Parks in der Umgebung wie z. B. den Fredenbaumpark, den Hoeschpark oder perspektivisch auch die Westfalenhütte mit dem „Grünen Ring“.

Vermehrt sollten auch kleinteilige Freiräume wie Pocket-Parks ergänzt und integriert werden, um das „Nachbarschaftsgrün“ in seiner Erreichbarkeit zu stärken und zusätzliche Angebote zu integrieren.

Im Fokus des folgenden Konzepts steht die **Kombination von Klimaanpassung, Grünraumentwicklung und Aufenthaltsqualität** – alle drei greifen ineinander und müssen gemeinsam gedacht werden. Die Grundlage dafür liefert die vorbereitende Untersuchung (VU) für eine städtebauliche Sanierungsmaßnahme in der Dortmunder Nordstadt, die im April 2024 abgeschlossen wurde. Ein Teil der Nordstadt ist inzwischen offiziell als Sanierungsgebiet nach § 136 BauGB festgesetzt und wird sich in den kommenden Jahren weiterentwickeln - ***Sanierungsgebiet „südliches Nordmarktquartier“***.

Ziel des Klima- und Freiraumkonzepts ist es für die nächsten 15 bis 20 Jahre, eine **strategische Grundlage** für die zukünftige Entwicklung und Nutzung der Grün- und Freiräume in der Nordstadt zu schaffen. Es geht vor allem darum, lebendige, klimaangepasste und vielfältig nutzbare Grün- und Freiräume zu sichern, zu verbessern – oder dort neu zu schaffen, wo sie bisher fehlen.

An vorhandene Analysen und Plangrundlagen wird angeknüpft (vgl. Kapitel 2.2 Datengrundlagen), Potenziale werden gebündelt und darauf aufbauend konkrete räumliche Leitziele und Maßnahmen abgeleitet. Dazu gehören unter anderem ein Grünordnungskonzept, Vorschläge für klimaanpassende Maßnahmen sowie kleinteilig verortete Nutzungskonzepte, die miteinander verzahnt gedacht sind und Schnittstellen untereinander bilden. Die Ergebnisse eines intensiven Beteiligungsprozesses, durch den eine breit getragene, fachübergreifende Perspektive entstanden ist, sind in die Bearbeitung eingeflossen.

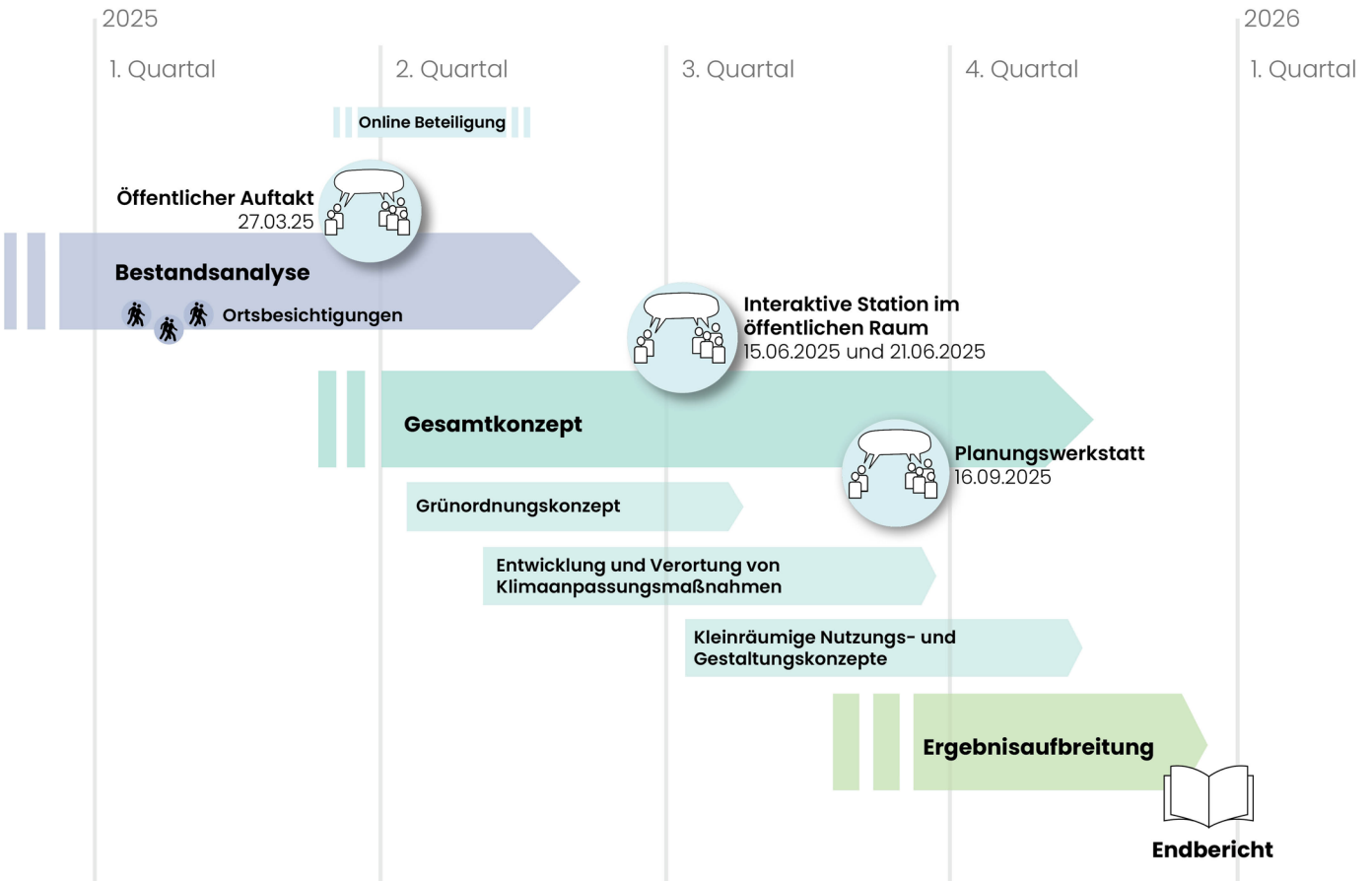



Abb. 3 Prozessplan mit Öffentlichkeitsbeteiligung

# 2. Ausgangs-situation

## 2.1 Die Nordstadt

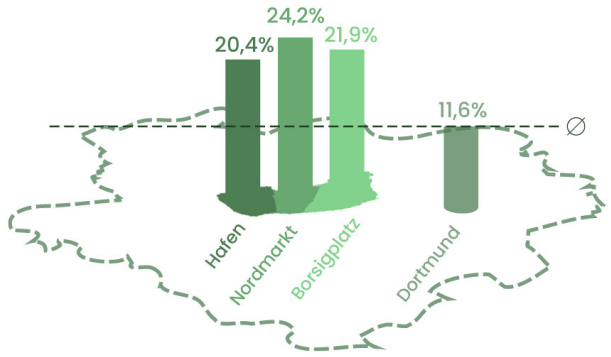
Die Nordstadt ist ein stark gründerzeitlich geprägter Stadtteil mit 61.660 Einwohnerinnen (Stand: 31.12.2024). Der 562 Hektar große Betrachtungsraum schließt nördlich an die Innenstadt und den Hauptbahnhof an, wird jedoch durch die Bahntrassen deutlich vom südlichen Stadtgebiet getrennt. Aufgrund der weitgehend geschlossenen Blockrandbebauung – dem größten zusammenhängenden Gründerzeitviertel Nordrhein-Westfalens – weist die Nordstadt mit rund 4.230 Einwohnerinnen pro km² eine hohe Bevölkerungsdichte auf. Zum Vergleich liegt diese in der Dortmunder Innenstadt bei 4.407 Einwohnerinnen pro km² und im Stadtgebiet insgesamt bei 2.180 Einwohnerinnen pro km² (Stadt Dortmund 2025). Ein mit 23,7 Prozent verhältnismäßig großer Teil der Einwohnerschaft sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Weitere 10 Prozent macht die Altersgruppe der über 64-jährigen Einwohnerschaft aus (Stadt Dortmund 2025). Die sozioodemografische und sozioökonomische Struktur beeinflusst die Anforderungen an die Freiraumentwicklung. Bevölkerungsstruktur, Arbeitslosigkeit oder Wohnsituation geben Hinweise auf unterschiedliche Nutzungsansprüche sowie auf Bevölkerungsgruppen, die von den Folgen des Klimawandels besonders betroffen sind. Menschen mit geringeren finanziellen Ressourcen oder beengten Wohnverhältnissen sind häufig stärker von Hitzebelastungen betroffen und in besonderem Maße auf hochwertige öffentliche Grün- und Freiräume angewiesen.

Die Nordstadt gliedert sich in die Quartiere Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz. In den kommenden Jahren werden die angrenzenden Stadtent-

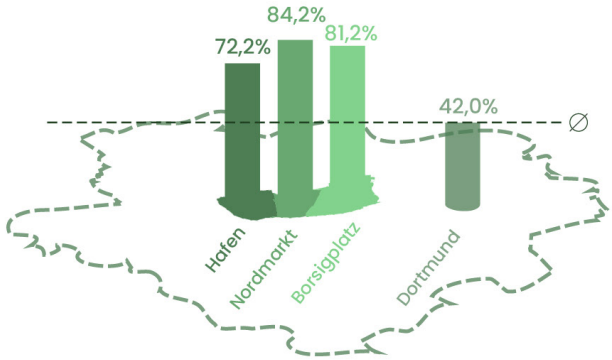



Abb. 4 Drei Quartiere der Dortmunder Innenstadt-Nord

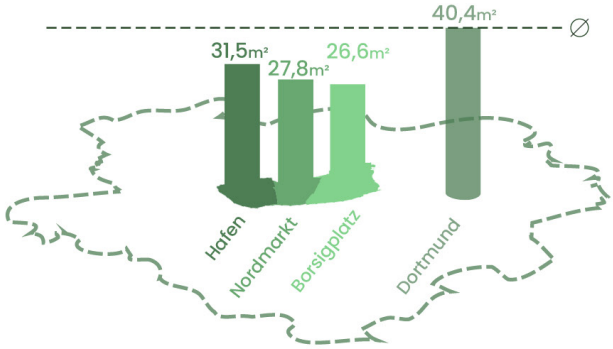
Arbeitslosenquote 2024 in Prozent




Nicht-deutsche Bewohner 2024 in Prozent




Wohnfläche pro Person 2024 in Quadratmeter




Wohndauer unter 3 Jahren 2024 in Prozent

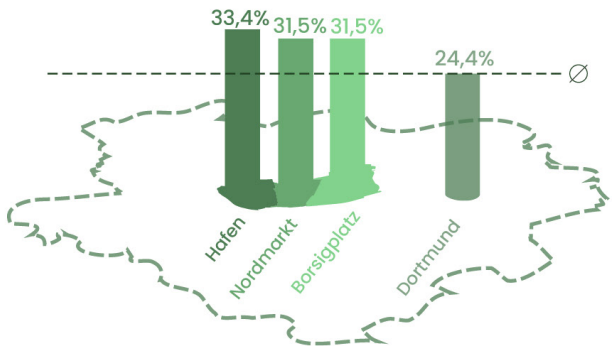



Abb. 5 Die Nordstadt in Zahlen

wicklungsprojekte Hafenquartier Speicherstraße, Nördliches Bahnhofsumfeld und Westfalenhütte die städtebauliche Entwicklung des Stadtteils maßgeblich prägen.

## 2.2 Datengrundlagen

Für die Entwicklung des Klima- und Freiraumkonzepts wurden verschiedene übergeordnete Planungen und Daten berücksichtigt, um eine fundierte und umfassende Analyse der bestehenden Freiraumsituation zu ermöglichen. Zu den wichtigsten Datengrundlagen gehören sowohl stadtweite Planungen als auch spezifische Daten und Konzepte auf Quartiersebene der Stadt Dortmund, die im Bearbeitungsprozess berücksichtig wurden:

- Biodiversitätsstrategie (parallel in Bearbeitung)
- Durchgrünungskonzept Grüner Wall – Grüne City
- Dynamischer Hitzeaktionsplan der Stadt Dortmund
- Emissionsfreie Innenstadt/Umsetzungsstrategie
- Gestaltungssatzung (parallel in Bearbeitung)
- InHK Dortmund Nordstadt (inkl. Ergebnisse Bestandsaufnahme vorbereitende Untersuchungen)
- Klimaanalyse Stadt Dortmund, Regionalverband Ruhr
- Landschaftsplan Dortmund
- Lärmaktionsplan
- Masterplan Mobilität 2030
- Masterplan Plätze
- MiKaDo (Masterplan integrierte Klimaanpassung Dortmund)
- Radzielnetz
- Regionales Gründachpotenzialkataster, Regionalverband Ruhr
- Schulbauleitlinie (parallel in Bearbeitung)
- Sozialdaten
- Spielraumleitplanung (parallel in Bearbeitung)
- Starkregengefahrenkarte und Bedarfskarte Starkregen
- Verkehrskonzepte
- Vorbereitende Untersuchung gemäß § 141 BauGB im Sanierungsverdachtsgebiet Dortmund Nordstadt

# 3.

# Partizipationsprozess

Das Klima- und Freiraumkonzept für die Dortmunder Nordstadt entstand **in enger Zusammenarbeit** mit den städtischen Ämtern, der Politik, den lokalen Akteur*innen und den Bewohner*innen vor Ort. Vielfältige Perspektiven und Erfahrungen der Nordstadt sollten in die künftige Entwicklung des Stadtteils einfließen. Der begleitende Partizipationsprozess schaffte Raum für Austausch, Mitgestaltung und gemeinsame Verantwortung. Er informierte über Inhalte und Ziele des Konzepts, sammelte lokale Expertise und neue Impulse, förderte Dialog und Beteiligung und trug dazu bei, das Konzept in der Nordstadt zu verankern.

In verschiedenen Formaten wurden Ergebnisse diskutiert, exemplarische Maßnahmen konkretisiert und neue Ideen entwickelt. So entstand Schritt für Schritt ein Konzept, das von vielen getragen wird – mit dem Ziel, die Nordstadt zukunftsfähig, klimaangepasst und lebenswert zu gestalten.

## Öffentlicher Auftakt



### 27.03.2025
### im Dietrich-Keuning-Haus

Beim öffentlichen Auftakt nahmen rund **70 Personen** teil. Nach einer Einführung in das Projekt, bei der Hintergrund und Anlass erläutert wurden, stellte das Landschaftsarchitekturbüro bgmr erste Analyseergebnisse vor. Anschließend folgte eine offene Arbeitsphase, in der die Teilnehmenden ihre Ideen und Anregungen an vier Thementischen einbrachten: **„Meine Lieblingsorte“, „Hier muss sich was ändern!“, „Klima“ und „Meine Wünsche und Ideen“**.





## Online-Beteiligung

### 27.03. - 22.04.2025

Auf einer interaktiven Karte wurden **mehr als 170 Anregungen** eingetragen: Markiert wurden sowohl Lieblingsorte als auch Stellen, an denen sich mit Blick auf Grün und Freiräume dringend etwas verändern sollte. Zudem nahmen **rund 100 Personen** an der begleitenden Online-Umfrage zur Einschätzung der Grün- und Freiräume in der Nordstadt teil.

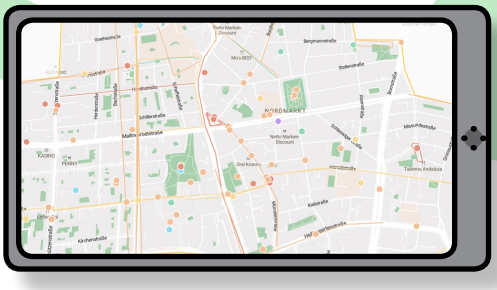


Abb. 6 Partizipationsprozess

## Interaktive Stationen im öffentlichen Raum




### 15.06.2025
### Sommerfest am Hoeschpark-Büdchen

Das Sommerfest bot ein buntes Familienprogramm mit besonderem **Fokus auf Kinder und Jugendliche**. So brachte diese wichtige Zielgruppe, durch Malaktionen und Anmerkungen auf Karten und Luftbildern, Wünsche und Ideen ein. Insgesamt kamen dabei 40 gemalte Bilder und 31 weitere Anmerkungen zusammen.



### 21.06.2025
### Münsterstraßenfest

Das Münsterstraßenfest im Rahmen der Internationalen Woche umfasste ein Bühnenprogramm, Informations- und Aktionsstände sowie ein gastronomisches Angebot. Am Beteiligungsstand gingen **über 80 Anmerkungen** an Karten und Luftbild ein. Hier ergab sich ein deutlichen Schwerpunkt auf Münsterstraße sowie Fredenbaumpark.



## Planungswerkstatt

### 16.09.2025
### in der Anne-Frank-Gesamtschule

Die Planungswerkstatt knüpfte an die Auftaktveranstaltung und die Online-Beteiligung an. Sie zeigte die Inhalte der bisher eingegangenen Anregungen und welche ersten Ergebnisse die Analysen lieferten. Im Mittelpunkt stand der aktive Austausch: Anhand ausgewählter Beispielräume in der Nordstadt wurde gemeinsam diskutiert, welche Qualitäten Parks, Straßen, Plätze und Spielflächen künftig brauchen. Die Ideen und Vorstellungen flossen dabei in den weiteren Prozess ein.



## Öffentlicher Abschluss

### 2026

Der Abschluss des Prozesses erfolgte in Form einer **Ausstellung im öffentlichen Raum**. Bauzaun-Banner machen auf das fertiggestellte Klima- und Freiraumkonzept aufmerksam und liefern den Link direkt zum Konzept. So kann direkt vor Ort über die Ergebnisse informiert werden.

# 4.

# Status Quo Analyse

## 4.1 Grün

### Vernetzung

Die Dortmunder Nordstadt ist eng eingebunden in ein übergeordnetes städtisches Grünsystem. Besonders prägend ist dabei der Fredenbaumpark, der mit seinen großzügigen Grünflächen und der angrenzenden Kleingartenanlage eine zentrale Rolle spielt, sowohl für den Biotopverbund in Ost-West-Richtung als auch als grüne Verbindung für Erholung und Aufenthalt zwischen Nord und Süd. Auch der Hoeschpark mit seinen Sport- und Freizeitflächen sowie das daran anschließende Brügmanns Hölzchen gehören zu den wichtigen grünen Rückzugsorten in der Nordstadt. In den kommenden Jahren wird dieses Netzwerk durch den neuen Grünentwicklungsbereich auf dem Gelände der ehemaligen Westfalenhütte nochmals deutlich erweitert. Geplant ist hier der rund 35 Hektar große „Grüne Ring", der zusammen mit dem Hoeschpark einen bedeutsamen Freiraumverbund schaffen soll, insbesondere für das dicht bebaute Borsigplatzquartier.

Eine weitere wichtige grüne Verbindung bildet der Blücherpark im Hafenquartier. Als Verlängerung des Fredenbaumparks übernimmt er sowohl eine Erholungsfunktion als auch eine Rolle im Biotopverbund. Lineare Grünstrukturen innerhalb der Nordstadt sind hingegen rar. Sie zeigen sich meist in Form von Baumreihen entlang der Straßen, teilweise mit historischem Altbaumbestand. Entlang der Bahntrassen ziehen sich außerdem wichtige Biotopverbindungen bis in die Innenstadt. Diese erfüllen eine Doppelfunktion. Einerseits tragen sie zur ökologischen Vernetzung bei, andererseits dienen sie als Luftschneisen, die die Nordstadt mit frischer Luft versorgen.

Auffällig ist, dass sich viele dieser Grün- und Vernetzungsräume eher am Rand der Nordstadt befinden, innerhalb der Quartiere ist es deutlich enger. Auch die Wege für Fuß- und Radverkehr haben noch Luft nach oben, vor allem entlang der Hauptachsen wie der B 54, der Mallinckrodtstraße und der Bornstraße. Es gibt aber bereits

Pläne, das zu verbessern – unter anderem durch neue Velorouten und Fahrradstraßen, die durch die Nordstadt führen und den Radverkehr stärken sollen.

Trotz ihrer zentralen Lage ist die Nordstadt räumlich klar von anderen Stadtteilen getrennt. Diese Trennung entsteht vor allem durch die umliegenden Gewerbe- und Industrieflächen, durch neue Entwicklungsgebiete und durch die Bahnlinien im Süden und Osten. Besonders markant sind hier die B 54, die quer durch die Nordstadt verläuft, und die beiden Bahntrassen – sie stellen spürbare Barrieren für die Verbindung der Quartiere untereinander sowie zur Innenstadt dar. Während die östliche Bahnlinie das Borsigplatzquartier vom Rest der Nordstadt trennt, wirkt die südliche Trasse wie ein städtebaulicher Riegel zur Innenstadt hin. Zwar gibt es insgesamt neun Durchgänge auf einer Strecke von etwa drei Kilometern, doch viele dieser Bahnunterführungen sind gestalterisch wenig einladend und funktional nicht optimal. Häufig liegen entlang der Gleise brachliegende oder untergenutzte Flächen, was die Eingänge zu den Quartieren oft unübersichtlich und unattraktiv erscheinen lässt. Gerade deshalb kommt den Eingangssituationen in der Nordstadt eine besondere Bedeutung zu – sie sind nicht nur funktionale Übergänge, sondern wichtige Schnittstellen zwischen Stadt und Quartier, deren Aufwertung künftig besonders empfohlen wird.

## Grün- und Freiraumausstattung

In der Dortmunder Nordstadt gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Grün- und Freiflächen. Das Spektrum reicht von klassischen öffentlichen Parks über Spiel- und Sportplätze, Schulhöfe und Kitaflächen bis hin zu grünen Brachen, Restflächen oder privaten Innenhöfen zwischen den Häuserzeilen. Am Rand des Gebiets liegen mit dem Fredenbaumpark, dem Hoeschpark und dem zukünftig entstehenden „Grünen Ring" drei große Parkanlagen, die nicht nur für die Nordstadt, sondern stadtweit von Bedeutung sind. Im Inneren des Quartiers gibt es weitere mittelgroße Anlagen wie den Blücherpark im Westen, den zentral gelegenen Dietrich-Keuning-Park und die Heroldswiese im Osten beim Borsigplatz. Der Nordmarkt, obwohl ebenfalls eine größere Grünfläche, ist eher ein formell gestalteter Stadtplatz mit etwas Begrünung als eine klassische Parkanlage. Neben diesen zentralen Anlagen gibt es viele kleine Grünflächen, die wohnungsnah zusätzliche Aufenthaltsorte bieten, oft mit altem, prägendem Baumbestand. Allerdings fehlt es vielen dieser Flächen an Vielfalt in der Bepflanzung. Sträucher sind meist stark zurückgeschnitten, vor allem aus Sicherheitsgründen (Einsehbarkeit) oder um Ver-

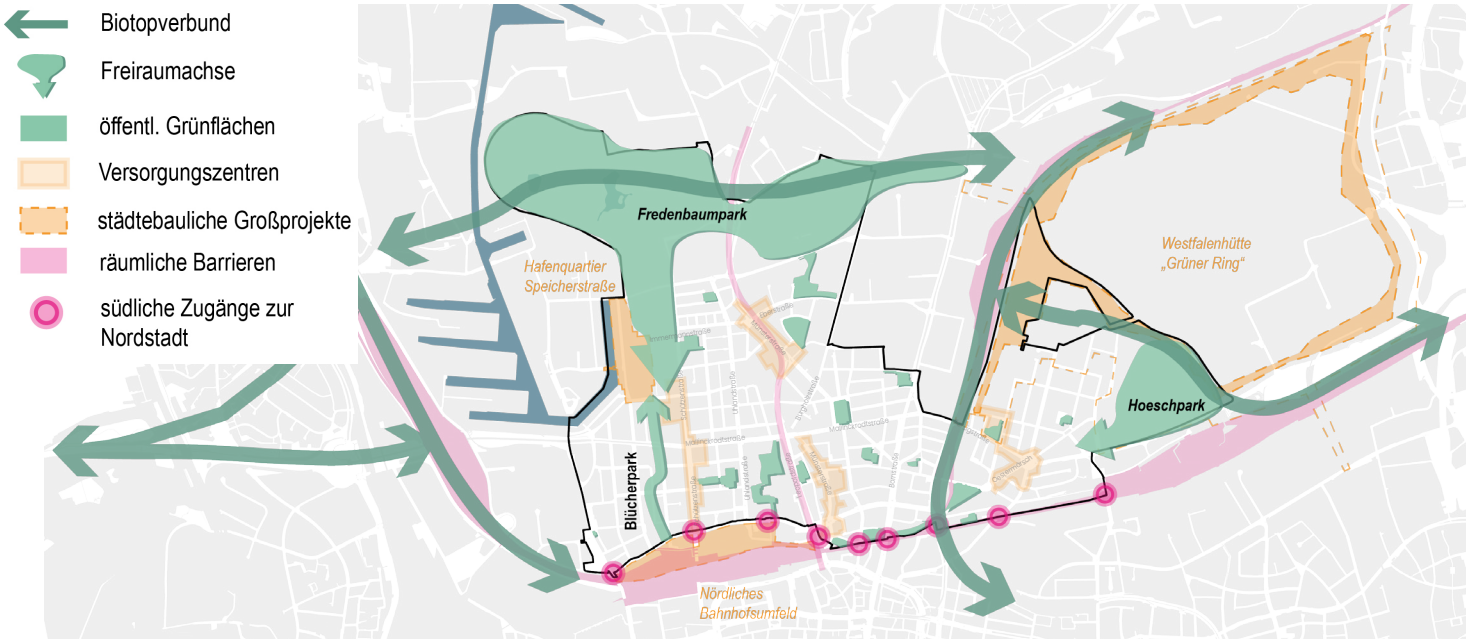



Abb. 7 Räumliche Einordnung

müllung zu vermeiden. Auch die Ausstattung lässt vielerorts zu wünschen übrig: Bänke, Beläge, Mülleimer oder Beleuchtung sind häufig in die Jahre gekommen oder in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Zudem fehlt es an einer einheitlichen Vorgabe für Materialität und Ausstattungen im öffentlichen Raum.

Spielplätze sind in der Regel in die vorhandenen Grünanlagen und auf großen Plätzen eingebettet, teilweise aber auch als eigenständige Flächen in Baulücken zu finden. Die Qualität ist sehr unterschiedlich, sowohl was Ausstattung als auch Pflege betrifft. Mancherorts kommt es zu Nutzungskonflikten, weil es keine klare Zonierung für verschiedene Alters- und Nutzer*innengruppen oder Nutzungsformen gibt. Die wenigen klassischen Stadtplätze im Quartier, allen voran der Mehmet-Kubaşık-Platz, bieten aufgrund ihrer stark versiegelten, monotonen Gestaltung wenig Aufenthaltsqualität und hätten großes Potenzial für eine städtebauliche Aufwertung und Qualifizierung.

Einen weiteren wichtigen Aspekt stellt auch der **Gesundheitsschutz** dar. In einem hoch verdichteten Stadtteil mit wenig privaten Rückzugsräumen und starker Verkehrsbelastung stellen die wenigen öffentlichen Grünflächen oft die einzigen Orte der Ruhe und Erholung dar. Sie erfüllen damit eine wichtige Funktion im Sinne des Lärm-

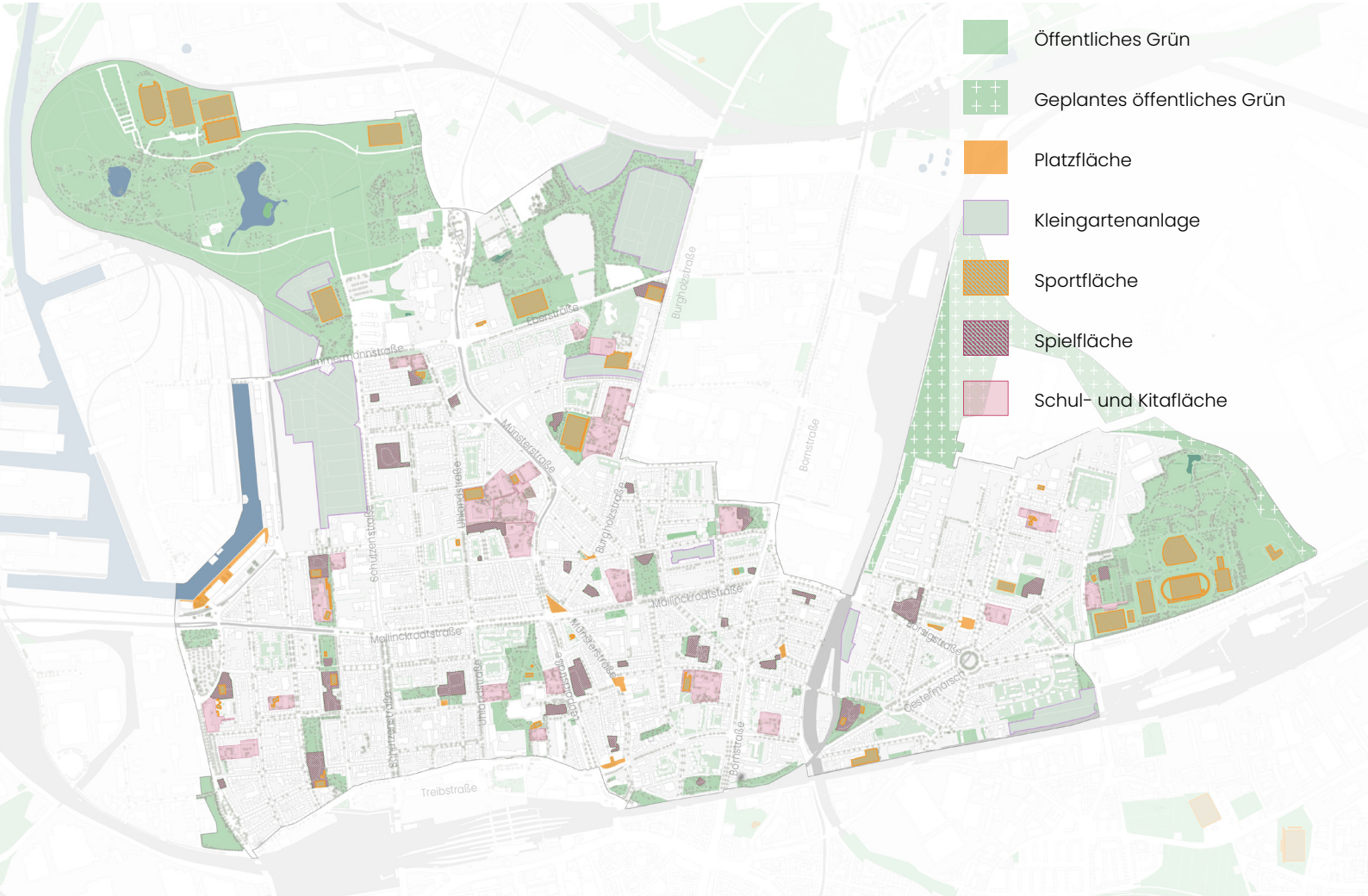



Abb. 8 Grünstruktur und Freiraumnutzung

aktionsplans und wirken gesundheitsfördernd, insbesondere für ältere Menschen, Kinder und gesundheitlich belastete Bevölkerungsgruppen. Viele der bestehenden Freiräume sind in ihrer Nutzung eingeschränkt, entweder, weil sie in die Jahre gekommen sind, schlecht ausgestattet oder schlicht nicht an heutige Anforderungen angepasst wurden. Klimaanpassung, Barrierefreiheit, Nachhaltigkeit und biologische Vielfalt sind wichtige Themen, die in der Weiterentwicklung von Parks und Grünflächen stärker berücksichtigt werden müssen. Dazu gehören zum Beispiel eine hitzeresistente Pflanzenauswahl, mehr Schattenanteile, ein integriertes Regenwassermanagement und insektenfreundliche Bepflanzung.

In besonders dicht bebauten Quartieren, wo kaum neue Flächen geschaffen werden können, ist es umso wichtiger, den Bestand zu sichern und gezielt weiterzuentwickeln, mit vielseitigen, inklusiven Spielangeboten für unterschiedliche Altersgruppen. Ein aktuell weitgehend **ungenutztes Potenzial bieten zudem Schulhöfe und Sportanlagen**, die, zumindest zeitweise, für die Öffentlichkeit geöffnet werden könnten und so das Angebot an nutzbaren Freiräumen deutlich erweitern würden. Viele Straßen in der Nordstadt sind begrünt, es gibt nur wenige Straßen ganz ohne Bäume. Allerdings sind bestehende Baumscheiben meist klein und durch den hohen Parkdruck oft zugeparkt, was den Bäumen schadet – besonders den Wurzeln. Auch hier besteht also Handlungsbedarf, wenn die Stadt langfristig grün und lebenswert bleiben soll.

Zur Förderung der Verkehrswende ist zukünftig der Ausbau des Schienenverkehrs vom Rhein-Ruhr-Express (RRX) vorgesehen. Besonders betroffen ist der südöstliche Korridor im Planungsgebiet von der Münsterstraße über Kapellenstraße/ Bornstraße bis zur Straße Im Spähenfelde sowie darüber hinaus. Zusätzlich erstreckt sich der Eingriffsbereich in nördlicher Richtung entlang des Korridors der Gronaustraße. Durch das geplante RRX-Band, welches sich derzeit in der Vorbereitung zum Planfeststellungsverfahren (Stand 2025) der Deutschen Bahn befindet, kommt es zu einer deutlichen Inanspruchnahme angrenzender Flächen.

Infolgedessen verengen sich sowohl der angrenzende Straßenraum als auch bestehende Grün- und Freiflächen. Für die Planung ist ein Pufferbereich von mindestens 20 Metern Breite (kann variieren) zu berücksichtigen, wobei ein größerer Abstand aus funktionalen, städtebaulichen und freiraumplanerischen Gründen anzustreben ist. Der RRX-Ausbau stellt einen wesentlichen Rahmenfaktor für die zukünftige Entwicklung des Planungsgebiets dar und erfordert eine frühzeitige Berücksichtigung der Flächenrestriktionen sowie möglicher Nutzungskonflikte.

## Grünerreichbarkeit und -versorgung

Die Karte zur Grünerreichbarkeit und -versorgung zeigt, wo in der Nordstadt ein Mangel an öffentlichen Grünflächen besteht, und veranschaulicht das Grünraumdefizit. Dabei wird unterschieden zwischen kleineren wohnungsnahen Grünanlagen ab einem Hektar, die idealerweise innerhalb von 300 Metern erreichbar sind, und größeren, siedlungsnahen Grünflächen ab zehn Hektar, die in einem Radius von 700 Metern liegen sollten (Grunewald et al. 2016, Masterplan Stadtnatur 2019).

In die Analyse flossen auch infrastrukturelle Barrieren ein – wie die Bahntrassen oder die stark befahrene B 54 –, die die tatsächliche Erreichbarkeit stark beeinflussen können. Die beiden großen Parks, der Fredenbaumpark und der Hoeschpark, erfüllen mit ihrer Größe von über zehn Hektar die Versorgungsfunktion im 700-Meter-Radius, ebenso der künftig geplante „Grüne Ring“ auf dem Gelände der Westfalenhütte. Wie die Karte zeigt, profitieren davon allerdings vor allem die nördlichen und östlichen Bereiche – die Ränder der Nordstadt. Ergänzt man das Bild um die vier mittelgroßen Anlagen Blücherpark, Bürgerpark, Nordmarkt und Heroldswiese, die alle über einen Hektar groß sind, ergibt sich auf den ersten Blick eine gute Versorgungslage im gesamten

# 35 Spielplätze

ca. 134 Kinder <6 Jahre pro Spielplatz
ca. 268 Kinder&Jugendliche 6 bis <18 Jahre pro Spielplatz

# 30 Sportbereiche

ca. 156 Kinder <6 Jahre pro Sportplatz
ca. 313 Kinder&Jugendliche 6 bis <18 Jahre pro Sportplatz

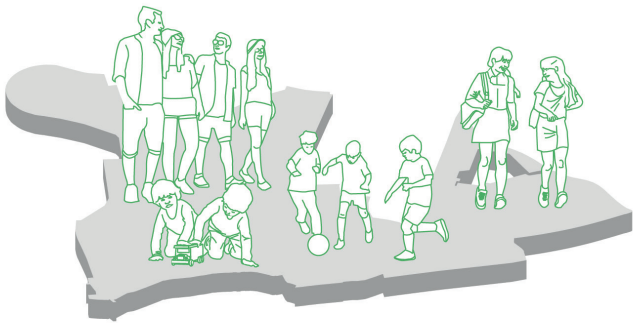


Abb. 9 Spiel- und Sportversorgung

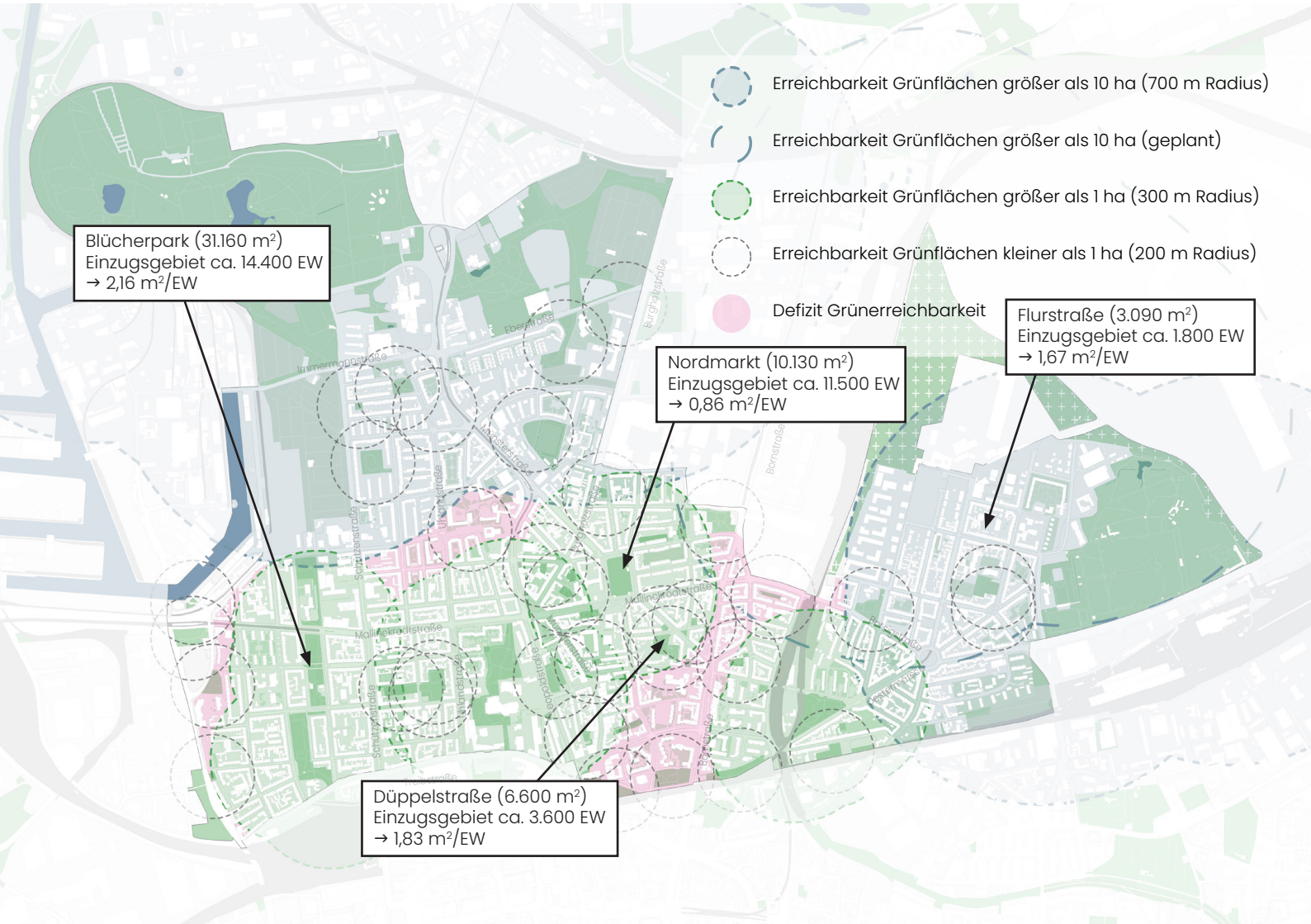



Abb. 10 Freiraumerreichbarkeit und -versorgung

### EXKURS Wohnungsnahe Versorgung

Orientierungswerte Freiraumversorgung
7,0 m²/EW Stadtteilgrün (>10 ha)
6,0 m²/EW Wohngebietsgrün (1–10 ha)
4,0 m²/EW Nachbarschaftsgrün (<1 ha)

Für eine gute wohnungsnahe Versorgung mit Grünflächen gelten inzwischen bundesweit anerkannte Orientierungswerte: Grünflächen ab einem Hektar Größe sollten innerhalb von 300 Metern Luftlinie erreichbar sein, größere Anlagen ab zehn Hektar innerhalb von 700 Metern. Diese Schwellenwerte ermöglichen eine objektive Bewertung der Grünflächenausstattung und dienen als Planungsgrundlage für eine faire und bedarfsgerechte Verteilung von Stadtnatur.
(BfN 2024)

Quartier. Nur einige wenige, pink markierte Bereiche weisen ein klares Defizit auf. Schaut man jedoch genauer hin, relativiert sich dieser Eindruck. Der Nordmarkt zum Beispiel wirkt in seiner jetzigen Form eher wie ein klassischer Stadtplatz als wie eine grüne Erholungsfläche. Gleichzeitig ist die Nordstadt extrem dicht besiedelt. Selbst wenn eine Grünfläche theoretisch innerhalb von 300 Metern erreichbar ist, ist sie in der Praxis nicht unbedingt gut nutzbar, weil kleine Kinder diese Wege nicht allein zurücklegen können oder Begleitpersonen fehlen.

**Allein durch den Nordmarkt sollen rund 11.500 Menschen versorgt werden, was rein rechnerisch gerade einmal 0,86 m² Grünfläche pro Person ergibt.**

Insgesamt stehen im Untersuchungsgebiet rund 152 Hektar öffentliche Grünflächen zur Verfügung – zuzüglich der geplanten 35 Hektar im Bereich der Westfalenhütte. Im Inneren, besonders dichten Kern der Nordstadt sind es allerdings nur etwa 24 Hektar abseits der großen Anlagen. Und auch wenn Spielplätze vielfach vorhanden sind, zeigt eine theoretische Rechnung: Würden alle unter 18-Jährigen gleichzeitig die Spielplätze nutzen, würde **jeder dieser Spielplätze von rund 500 Kindern und Jugendlichen genutzt werden.**

Deshalb wird deutlich, dass gerade die kleineren Grünflächen (< ein Hektar), das sogenannte Nachbarschaftsgrün, stärker in den Fokus gerückt werden müssen. Laut Bundesamt für Naturschutz (BfN 2024) übernehmen diese Flächen eine zentrale Rolle als wohnungsnahe Treffpunkte, Klein-Erholungsräume und wichtige Klimaoasen (begrünte und verschattete kühle Orte) – besonders für kleine Kinder, ältere Menschen und andere vulnerable Gruppen in der dicht bebauten Stadt. Sie sind das grüne Rückgrat im Quartier – auch wenn sie auf den Karten oft unscheinbar wirken.

## 4.2 Klima

In der Nordstadt führen die dichte Blockrandbebauung und die stark versiegelten Innenhöfe und Straßenräume vielerorts zu Hitzeinseln. Durch die Folgen des Klimawandels wird sich dieses Problem in Zukunft noch verschärfen. Am stärksten betroffen sind vulnerable Gruppen wie kleine Kinder und ältere Menschen, die unter der Hitze besonders leiden. Grünflächen wirken dabei wie natürliche Klimaanlagen: Sie sorgen durch Verdunstungskühle für spürbare Abkühlung in ihrer Umgebung und schaffen wichtige Rückzugsräume mit angenehmem Mikroklima. Deshalb ist es gerade mit Blick auf den fortschreitenden Klimawandel und unter dem Aspekt der Umweltgerechtigkeit essenziell, bestehende Grünflächen zu sichern und gezielt klimaangepasst weiterzuentwickeln. Das gilt nicht nur für Parks, auch Straßenräume sollten stärker in den Blick genommen werden. Ihre hohen Versiegelungsgrade tragen massiv zur Aufheizung bei. Hier liegt großes Potenzial, um durch Begrünung, Entsiegelung und **mehr Schwammstadtelemente** wie Mulden, Versickerungs- oder Verdunstungsflächen neue kühle Aufenthaltsorte im öffentlichen Raum zu schaffen.

Ein weiteres Problem, das durch den Klimawandel zunehmen wird, ist das Risiko von Starkregen und damit verbundenen Überschwemmungen. Besonders betroffen ist der Bereich rund um die Schützenstraße. Dieser leidet zusätzlich auch unter starker Hitzebelastung. Hier kommen also gleich zwei Klimawandelfolgen zusammen. Umso wichtiger ist es, Straßenräume so umzubauen, dass Regenwasser nicht einfach direkt in die Kanalisation abgeleitet wird, sondern vor Ort gehalten, gespeichert und versickert werden kann. Ein Doppeleffekt kommt zustande. Die Umgebung kühlt ab und zugleich werden Straßenbäume mit dringend benötigtem Wasser versorgt – ein wichtiger Beitrag zu ihrer Vitalität und Langlebigkeit. Bei der Planung und Umsetzung solcher Maßnahmen sind die örtlichen Randbedingungen sorgfältig zu berücksichtigen. Insbesondere die Grundwassersituation, die Versickerungsfähigkeit des Bodens sowie mögliche Bodenbelastungen, beispielsweise durch Altlasten, sind frühzeitig zu prüfen und in die Planung einzubeziehen. Sie beeinflussen maßgeblich, welche Maßnahmen der Entsiegelung, Versickerung und Regenwasserbewirtschaftung an den jeweiligen Standorten technisch umsetzbar und langfristig wirksam sind. Eine standortgerechte Planung ist daher Voraussetzung für eine nachhaltige und sichere klimaangepasste Entwicklung der Freiräume. Gleichzeitig sollte auch geprüft werden, wo das Wasser überhaupt herkommt (Fließwege) und ob sich an diesen Ursprungsorten geeignete Flächen finden




Abb. 11 Klimaanalyse, Hitze und Starkregen (Dargestellt ist ein extremes Regenereignis)

lassen, die man multifunktional nutzen kann, zum Beispiel als temporäre Retentionsräume bei Starkregen. Solche Flächen können grüne Freiräume sein, aber auch Sportanlagen oder Plätze, die bei Bedarf kurzfristig Wasser aufnehmen und so zur Entlastung beitragen.

### EXKURS „SCHWAMMSTADT“

Das Konzept der Schwammstadt zielt darauf ab, Regenwasser als Ressource für die Stadtentwicklung zu nutzen. Wie in einem Schwamm wird es im Stadtraum zwischengespeichert, um in Hitze- und Dürreperioden Pflanzen zu bewässern sowie durch Verdunstung zur Kühlung beizutragen. Grundlage ist ein Kaskadensystem der Regenwasserbewirtschaftung, bei dem das Wasser in mehreren aufeinanderfolgenden Schritten genutzt wird: zunächst gesammelt und zurückgehalten, dann gespeichert und eingesetzt, anschließend zur Verdunstung und Kühlung genutzt und erst im letzten Schritt versickert. Das Ableiten des Regenwassers über das Kanalnetz sollte die Ausnahme sein. (Grün in der Stadt 2022)

## 4.3 Handlungsbedarf

### Handlungsbedarf Grün

**Vernetzung**

Es ist notwendig, dass die vorhandenen Grünflächen in der Nordstadt besser miteinander verbunden werden – nicht nur auf städtischer Ebene, sondern auch innerhalb der Quartiere. Es braucht durchgängige, barrierearme Übergänge, die sowohl die ökologische Vernetzung stärken als auch soziale Begegnungen ermöglichen. Ziel ist ein zusammenhängendes, lebendiges Grünnetz das sich durch die gesamte Nordstadt zieht und dem radial-konzentrischen Freiraummodell der Stadt Dortmund entspricht.

**Grün- und Freiraumausstattung**

Bestehende Grünflächen erfordern eine garantierte Sicherung und Erhaltung sowie gleichzeitig eine Modernisierung und Sanierung – und das möglichst inklusiv und generationenübergreifend. Durch klimagerechte Ausstattung und neue Nutzungsideen wie das Potenzial, die Schulfreiflächen nutzbar zu machen, können zusätzliche Aufenthalts- und Flächenqualitäten entstehen. Restflächen, Straßen- und Platzbereiche sind als Potenzial für ein Mehr an Grün in der Stadt zu sehen. Der Erhalt und die Sicherung der Grünausstattung müssen dabei klimaresilient und biodiverser gestaltet werden.

**Grünerreichbarkeit und -versorgung**

Wohnungsnahes Grün spielt eine Schlüsselrolle – gerade in dicht bebauten Stadtteilen wie der Nordstadt. Es verbessert die Lebensqualität direkt vor der Haustür und entlastet größere Anlagen. Dabei zählen nicht nur Größe, sondern vor allem Erreichbarkeit, Vielfalt und Nähe. Auch kleinste Flächen, wie Pocket Parks oder blühende Innenhöfe, können einen wichtigen Beitrag leisten. Nachbarschaftsgrün hat das Potenzial, zum neuen Mittelpunkt des Quartiers zu werden – als Ort für Begegnung, Erholung und Klimaausgleich.

### Handlungsbedarf Klima

Grünflächen sind zentrale Elemente, wenn es um Klimaanpassung geht. Sie kühlen die Stadt, puffern Starkregen und schaffen lebenswerte Mikroklimata. Gleichzeitig sind viele Straßen und Plätze derzeit stark versiegelt und wirken wie Hitzespeicher – vor allem im Sommer. Durch die Umgestaltung dieser Räume mit Entsiegelung, Begrünung und klimagerechte Gestaltung können neue kühle Zonen und durchlüftete Klimakorridore entstehen. Regenwasser sollte dabei als Ressource verstanden und genutzt werden – zur Versorgung von Pflanzen, zur Verdunstungskühlung und zur Entlastung der Kanalisation. Auch Fließwege und temporäre Rückhalteräume sollen in die Flächenplanung einbezogen werden – zum Beispiel durch multifunktional nutzbare Sport-, Platz- oder Grünflächen.

## Fazit

Die Analyse zeigt den dringlichen Handlungsbedarf in der Dortmunder Nordstadt auf. Bestehende Grün- und Freiflächen sind Mangelware und gleichzeitig wertvollstes Gut. Zudem hat sich gezeigt, dass die Nordstadt wächst und der Bedarf nach mehr Grün zukünftig weiter steigen wird. Daher stellen die Bestandsflächen bereits wertvolle Räume mit einer hohen Bedeutung für Natur, Erholung und Stadtklima dar und sind unbedingt zu schützen, zu erhalten und zu qualifizieren.

Es ist erforderlich, bestehende Grünflächen als sogenannte **Schutzflächen** zu definieren – Flächen, die dauerhaft als Grünflächen erhalten bleiben und nicht für Infrastruktur oder Bebauung genutzt werden dürfen.

Um bestehende Zielkonflikte zu lösen und den Nutzungsdruck zu verringern, braucht es neue Ideen und alternative Flächenangebote. Die Zukunft liegt in der **Mehrfachnutzung** – Flächen müssen klug geplant und flexibel genutzt werden, damit sie gleichzeitig grün, sozial und klimawirksam wirken können.




Abb. 12 Handlungsbedarfskarte


Freiraumunterversorgung (Grünflächen)
Starkregengefährdung höchste Stufe
Hitzebelastung hochverdichteter Bebauung
Barrieren
Baumlose Straßen
Mehrfachnennung „Hier muss was passieren“
Eberstraße
Mallinckrodtstraße
Uhlandstraße

# 5.

# Leitthemen

Die Analyse sowie die Ergebnisse aus den Beteiligungsprozessen haben maßgeblich dazu beigetragen, die folgenden übergeordneten vier Leitthemen abzuleiten: Stadtnatur gestalten, Klimaanpassung umsetzen, Gesunde Lebensverhältnisse herstellen und Soziale Teilhabe stärken. Sie spiegeln die in der Analyse und Beteiligung identifizierten Schwerpunkte wider und markieren zentrale Potenziale und Handlungsbedarfe für eine zukunftsfähige und lebenswerte Entwicklung der Nordstadt.

## Gesunde Lebensverhältnisse herstellen

Gesundheit beginnt direkt vor der Haustür: Wenn die Luftqualität stimmt, Lärm reduziert ist und es Platz für Bewegung und Ruhe gibt. In der Nordstadt bedeutet das: Erholungsräume schaffen, die kühlen und entspannen – vor allem dort, wo es laut, heiß oder eng ist. Gesunde Lebensverhältnisse herzustellen bedeutet, städtische Räume so zu gestalten, dass sie die physische und psychische Gesundheit der Menschen aktiv fördern. Dabei spielen Umweltfaktoren wie Luftqualität, Lärm, Zugang zu Grünflächen und Möglichkeiten für Bewegung eine zentrale Rolle. Lärm und Hitze gelten als zwei der größten Umweltstressoren in Städten und wirken sich negativ auf Schlafqualität, Herz-Kreislauf-System und seelisches Wohlbefinden aus. Deshalb sind die Sicherung und Schaffung ruhiger und kühler Orte von besonderer Bedeutung – als Rückzugsräume für Erholung und mentale Entlastung – insbesondere in dicht bebauten Bereichen und da, wo wenig privates Grün vorhanden ist. Gleichzeitig ist es notwendig, dass Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote wohnortnah, sicher und einladend sind, damit alle Menschen – vom Kind bis zur Seniorin – aktiv bleiben können.

- Bewegungsfreundliche Infrastruktur wie Rad- und Fußwege ausbauen
- Öffentliche Räume so gestalten, dass sie zur aktiven Gesundheitsförderung im Alltag beitragen
- Ruhige Aufenthaltsorte und klimatische Entlastungsräume sichern und aktivieren
- Grünflächen als Orte für Erholung und Entspannung (psychische Stabilität) weiterentwickeln

## Stadtnatur gestalten

Stadtnatur ist heute mehr als nur Rasenfläche – sie steht für Vielfalt, Erlebnis und Lebensraum mitten in der Stadt. Die Nordstadt kann hier eine Vorreiterrolle übernehmen: Grünflächen werden abwechslungsreicher gestaltet, mit blühenden Wiesen, resilienten Pflanzen und Lebensräumen für Insekten, Vögel und Kleintiere. Den Stadträu-

men kommen dabei eine zunehmend wichtige Rolle bei der Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt zu. Gezielte Pflege- und Schutzmaßnahmen entwickeln diese Flächen so weiter und stärken ihre Funktion als Biotopverbund und Lebensraum im urbanen Umfeld. Auch graue Infrastruktur wie Dächer, Fassaden oder versiegelte Stellplätze bieten großes Potenzial – sie lässt sich begrünen, entsiegeln und zu naturnahen Flächen umgestalten. Intention ist es, die biologische Vielfalt innerhalb der gesamten Nordstadt zu fördern, neue Lebensräume für Flora und Fauna zu schaffen und Stadtnatur für die Menschen erlebbar zu machen.

- Bestehende Grünflächen dauerhaft sichern und erhalten
- Grünflächen vielfältiger gestalten und das Biotopverbundsystem stärken
- Graue Infrastruktur entsiegeln und Grünflächen schaffen
- Gebäude zu Lebensräumen für Tiere und Pflanzen weiterentwickeln
- Die Bevölkerung an der Gestaltung und Pflege von Stadtnatur beteiligen

## Klimaanpassung umsetzen

Die gesamte Oberfläche der Nordstadt – einschließlich Grün- und Freiflächen, Brachflächen, Dachflächen, Restflächen, Straßenbäumen, Plätzen, privaten Flächen sowie Spiel- und Sportplätzen und den Wasserflächen im Hafen – bildet das Potenzial der blau-grünen Infrastruktur ab. Besonders in der dicht bebauten Nordstadt kann sie besser genutzt werden: als Schwamm, als Schattenspender, als Luftkorridor. Wenn Grünflächen, Höfe, Dächer und Straßen zusammenarbeiten, entsteht ein starkes Netzwerk gegen Hitze, Trockenheit und Starkregen. Die Stadt kann dadurch spürbar abkühlen – vor allem an heißen Tagen – und wird gleichzeitig robuster gegenüber Extremwetter. Im Fokus steht daher der Ausbau der blau-grünen Infrastruktur als präventive Maßnahme gegen Klimawirkfolgen sowie zur Verbesserung des Mikroklimas in den Quartieren durch klimatische Ausgleichseffekte.

- Die Oberflächen im Stadtraum so gestalten, dass sie mehrere Funktionen für die Klimaanpassung gleichzeitig erfüllen
- Regenwasser als Ressource nach dem Schwammstadtprinzip nutzen
- Starkregenvorsorge betreiben
- Emissionsfreie und klimaschonende Stadträume schaffen

## Soziale Teilhabe stärken

Eine lebenswerte Stadt ist eine soziale Stadt – in der alle mitmachen können. Erforderlich ist die Schaffung von Räumen, die für alle offen, sicher und einladend sind. Die allen Menschen, unabhängig von Alter, Herkunft oder Einkommen, die Chance bieten, am öffentlichen Leben teilzuhaben. Teilhabe entsteht dort, wo Begegnung möglich ist, Mitgestaltung erwünscht wird und Alltagsbedürfnisse wohnortnah erfüllt sind. Besonders in sozio-ökonomisch benachteiligten Quartieren ist es wichtig, Teilhabemöglichkeiten gezielt zu stärken, um gesellschaftliche Ausgrenzung zu vermeiden und gesundheitliche Chancengleichheit zu fördern. Der öffentliche Raum spielt hierbei eine zentrale Rolle, er muss für alle zugänglich, sicher und einladend sein. Orte der Begegnung, gemeinschaftlich nutzbare Flächen, soziale Infrastrukturen, wie Nachbarschaftstreffs oder niedrigschwellige Interaktionen im öffentlichen Raum, tragen dazu bei, die soziale Vernetzung zu fördern und das Zugehörigkeitsgefühl im Quartier zu stärken. Angebote im öffentlichen Raum helfen die Teilhabechancen zu erhöhen, den sozialen Zusammenhalt zu fördern und die Lebensqualität aller Bewohner*innen zu verbessern.

- Öffentlich zugängliche Orte der Begegnung schaffen und stärken
- Mitgestaltungsmöglichkeiten ausbauen und Beteiligung aktiv fördern
- Barrierefreiheit und soziale Zugänglichkeit konsequent mitdenken




Abb. 13 Leitthemen

öffentliche Begegnungs-, Schutz und Austauschorte schaffen

soziale Infrastruktur ausbauen

Barrierefreiheit und Inklusion fördern

**SOZIALE TEILHABE STÄRKEN**

Mitgestaltungsmöglichkeiten ausbauen

Umweltgerechtigkeit erhöhen

naturbasierte Lösungen anwenden

Mehrfachnutzung auf Flächen integrieren

kühle Orte schaffen

emissionsfrei und klimaschonend gestalten

langlebige und robuste Materialien verwenden

entsiegeln und teilentsiegeln

Grünflächen vernetzen

**KLIMAANPASSUNG UMSETZEN**

# 6. Klima- und Freiraum-konzept

Das Klima- und Freiraumkonzept für die Nordstadt ist anhand von drei Konzeptkarten strukturiert, aus denen die Potenziale und Handlungserfordernisse abgeleitet werden: Gesamtkonzept (das räumliche Leitbild, vgl. Seite 28-29), Grünordnungskonzept (vgl. Seite 32-33) und Klimaanpassungskonzept (vgl. Seite 38-39). Im folgenden Kapitel werden die Analysethemen in den jeweiligen Konzepten aufgegriffen und Handlungserfordernisse in Form von Strategien und Maßnahmenempfehlungen abgeleitet und in drei Konzeptkarten zusammengefasst.

Daraus ergeben sich städtebauliche Transformationsräume. Nach dem Prinzip von Huckepackstrategien soll dabei immer mitgedacht werden, wie anstehende Bau- oder Umgestaltungsprojekte genutzt werden können, um parallel mehr Grün und attraktive Freiräume zu schaffen.

## 6.1 Gesamtstrategie

▶ Grünflächen und Freiräume als Schutzflächen ausweisen

Die Analyse der Freiraumversorgung zeigt im Bestand Defizite auf. Die Grün- und Freiflächen der Dortmunder Nordstadt erfüllen zentrale Funktionen für Stadtklima, Gesundheit, Biodiversität und soziale Teilhabe und verdienen daher eine **Einstufung als Schutzflächen**. Sie bieten dringend benötigte Ruhe- und Erholungsräume in einem hochverdichteten, lärmbelasteten und sozio-ökonomisch konfliktreichen Stadtteil. Enge, Hitze und viele andere Faktoren erzeugen Stress und Stress begünstigt das Entstehen von Aggressivität. Als klimatische Ausgleichsräume tragen Grünräume zur Abkühlung bei Hitze aber auch Stress bei und sind damit essenziell für die städtische Klimaanpassung und für die Gesundheit – physisch wie auch psychisch. Ökologisch gesehen sind sie wichtige Bestandteile des Biotopverbunds (insbesondere Fredenbaumpark und Blücherpark). Gleichzeitig sind sie sozial genutzte Begegnungsräume mit hoher Bedeutung für die Lebensqualität im Quartier.

▶ Entwicklungsräume fokussieren – Freiraumdefizit minimieren und zusammenhängende Grünräume entwickeln

Die Entwicklungsräume wurden im Rahmen des Konzeptes auf Grundlage der Bestandsanalyse und der identifizierten Handlungsbedarfe abgegrenzt. Sie stellen räumliche Such- und Handlungsschwerpunkte dar, in denen aufgrund ihrer Ausgangssituation sowohl eine besondere Dringlichkeit für die Freiraumplanung als auch ein hohes Potenzial für eine ganzheitliche Freiraum- und Klimaanpassungsentwicklung besteht. Es handelt sich dabei nicht um bereits beschlossene Einzelmaßnahmen, sondern um konzeptionelle Entwicklungsräume, die als Orientierung für die zukünftige Planung dienen. Die Entwicklungsräume in der Nordstadt sind als zusammenhängende Fläche zu verstehen, deren Entwicklung schrittweise durch teilräumliche Maßnahmen erfolgen kann.

**Entwicklungsraum nördliches Bahnhofsumfeld:** Mit der neuen Grün- und Wegeverbindung des geplanten Parkes „Grünes U" bietet sich das Potenzial, den Blücherpark mit dem Dietrich-Keuning-Park stärker zu verknüpfen. Der Entwicklungsraum zielt darauf ab, die Durchlässigkeit des Quartiers zu verbessern, attraktive Wegeverbindungen zu schaffen und die Freiraumstruktur zu einem zusammenhängenden Grünraum weiterzuentwickeln.

**Entwicklungsraum Hafenquartier:** Die Grünräume entlang des Blücherparks bilden eine wichtige Nord-Süd-Achse, deren Vernetzung perspektivisch gestärkt werden kann. Vor dem Hintergrund der städtebaulichen Entwicklungen an der nördlichen Schützenstraße und rund um den Michaelisplatz bietet der Entwicklungsraum Potenziale zur Ausbildung einer durchgängigen Ost-West-Verbindung sowie zur freiräumlichen Aufwertung.

**Entwicklungsraum Schulflächen Münsterstraße/Burgholzstraße:** Die beiden Entwicklungsräume bieten grundsätzlich die Möglichkeit bestehende Infrastrukturflächen zu hochwertigen Grün- und Aufenthaltsflächen für die Nachbarschaft zu entwickeln.

**Entwicklungsraum Münsterstraße:** Die Münsterstraße ist die zentrale Einkaufsstraße der Nordstadt. Ihre hohe Frequentierung in Kombination mit der starken Hitzebelastung führt zu Nutzungskonflikten und einer hohen Beanspruchung des Straßenraums. Der Entwicklungsraum zeigt Ansätze auf, den gesamten Bereich einschließlich des Mehmet-Kubaşık-Platzes klimaangepasst weiterzuentwickeln und die Aufenthaltsqualität zu stärken.

**Entwicklungsraum Borsigquartier:** Der Entwicklungsraum verfolgt das Ziel, die Erreichbarkeit und Vernetzung des zukünftigen Grünen Rings zu verbessern. Hierfür bieten sich Potenziale, neue Wegeverbindungen zu schaffen und bestehende Plätze sowie Grünflächen stärker miteinander zu verknüpfen.

**Entwicklungsraum Bornstraße:** Dieser Bereich weist die geringste Freiraumversorgung der Nordstadt auf. Der Entwicklungsraum konzentriert sich daher auf Potenziale zur Schaffung zusätzlicher Freiräume, beispielsweise durch eine Neuordnung der Verkehrsflächen oder die Aktivierung bislang ungenutzter Restflächen für quartiersbezogene Grün- und Aufenthaltsbereiche.

**Entwicklungsraum Flurstraße:** Rund um die Dreifaltigkeitskirche, den kleinen Borsigplatz und das St.-Vincenz-Zentrum bestehen Potenziale zur Entwicklung einer zusammenhängenden Grün- und Aufenthaltsfläche. Durch eine ganzheitliche Betrachtung der vorhandenen Flächen könnte langfristig eine quartiersbezogene Parkanlage entstehen.

**Entwicklungsraum Bahnflächenerweiterung:** Der südöstliche RRX-Korridor stellt trotz der Flächenverluste durch den Bahnausbau einen wichtigen Entwicklungsraum dar. Im Zuge der künftigen Entwicklungen ergeben sich Potenziale, angrenzende Straßen- und Grünräume neu zu ordnen und ökologisch aufzuwerten. Darüber hinaus könnte geprüft werden, inwieweit bahnseitige Pflege- und Betriebswege perspektivisch auch als Fuß- und Radverbindungen genutzt werden können.

# Gesamtstrategie

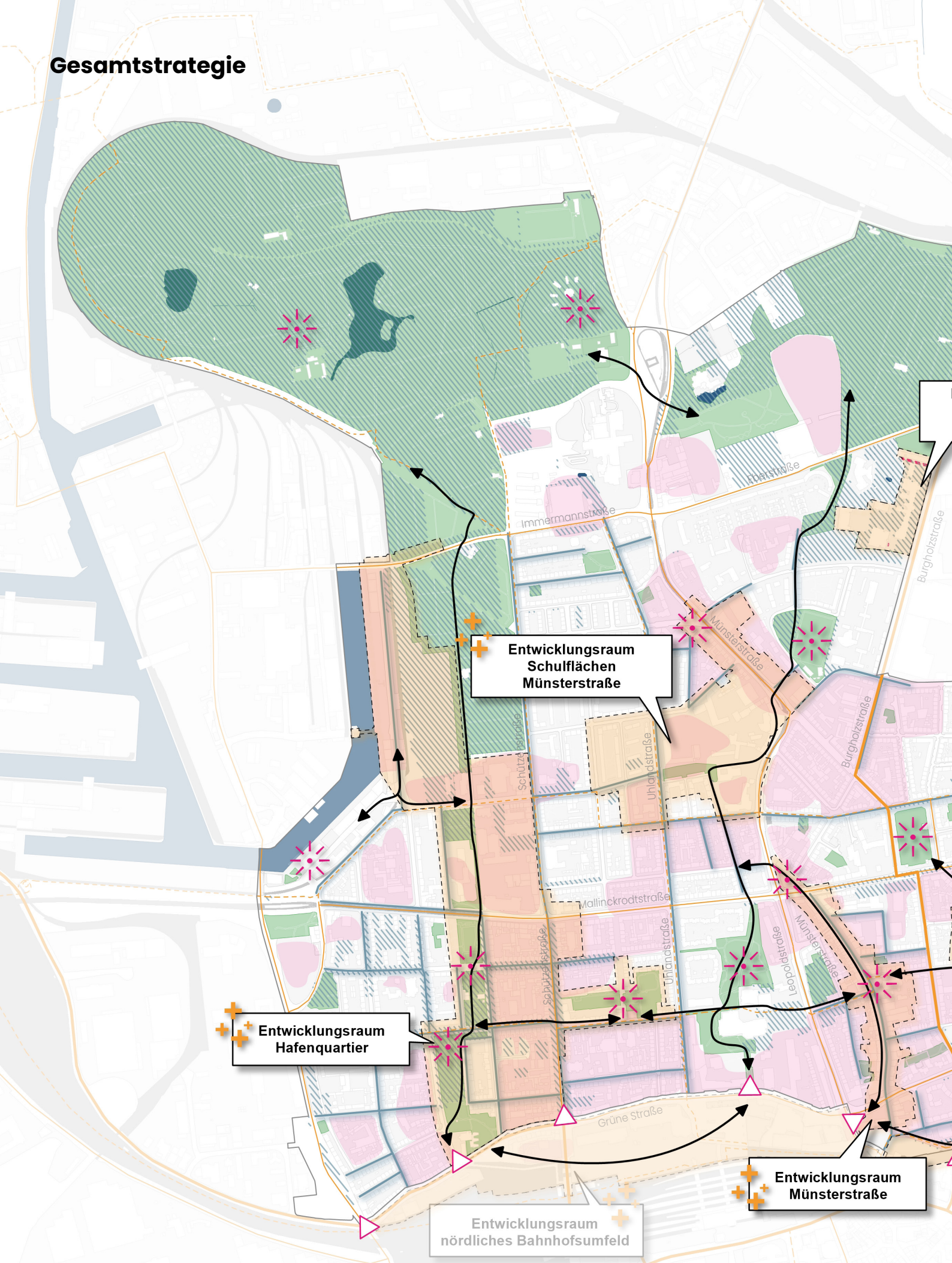





Abb. 14 Gesamtstrategie


Grünflächen und Freiräume als Schutzflächen ausweisen
Entwicklungsräume fokussieren - Freiraumdefizit minimieren und zusammenhängende Grünräume entwickeln
Hitzehotspots durch Klimaanpassungsmaßnahmen entgegenwirken
Regenwasserrückhalt und Versickerung im Einzugsgebiet von Überflutungsschwerpuntken fördern
Klimaanpassung durch Straßenraumumgestaltung fördern
Übergeordnete Grünraumvernetzung - Grüne Wegeverbindungen herstellen
Zentrale Treffpunkte sichern
Verknüpfung zur Innenstadt - Quartierseingänge attraktiv gestalten
klimafreundliche und bewegungsfördernde Mobilität ausbauen
Velo-Routen
Hauptrouten
Nebenrouten
Entwicklungsraum Schulflächen Burgholzstraße
Entwicklungsraum Borsigquartier
Entwicklungsraum Bornstraße
Entwicklungsraum Flurstraße
Entwicklungsraum Bahnflächenerweiterung
Bornstraße
Mallinckrodtstraße
Borsigstraße
Wambeler Straße
Oestermärsen

### ▶ Hitzehotspots durch Klimaanpassungsmaßnahmen entgegenwirken

Um Hitzehotspots entgegenzuwirken, bedarf es der Entsiegelung und Begrünung. Dies umfasst die Verkehrs- und Platzflächen, die Gebäude sowie die privaten (Hof-)Bereiche. Zudem sind für die Hitzeanpassung am Tag die Schaffung schattiger, einladender Aufenthaltsorte essenziell. Diese sollten mit Sitzgelegenheiten im Schatten ausgestattet sein und idealerweise Möglichkeiten zur Erfrischung bieten, wie beispielsweise Trinkwasserbrunnen.

### ▶ Regenwasserrückhalt und Versickerung im Einzugsgebiet von Überflutungsschwerpunkten fördern

Vor dem Hintergrund der Starkregengefährdung soll Regenwasser im Einzugsgebiet von Überflutungsschwerpunkten auf geeigneten Flächen gezielt zurückgehalten und versickert werden. Durch dezentrale Maßnahmen wie Retentionsflächen, Mulden-Rigolen-Systeme, entsiegelte Grünflächen, Baumrigolen sowie versickerungsfähige Beläge sollen Abflussmengen reduziert und das Kanalnetz entlastet werden. Die identifizierten Flächen der Starkregenbedarfskarte (Stand 2025) weisen ein hohes Potenzial auf und können einen wichtigen Beitrag zur Überflutungsvorsorge leisten. Wo die standörtlichen Voraussetzungen gegeben sind, kann der Regenwasserrückhalt durch eine gezielte Versickerung ergänzt werden. Hierfür sind jedoch die jeweiligen Randbedingungen, insbesondere mögliche Altlasten, die Versickerungsfähigkeit des Bodens sowie die Grundwassersituation, im Rahmen der Planung zu prüfen und zu berücksichtigen.

### ▶ Klimaanpassung durch Straßenraumumgestaltung fördern

Eine der größten Flächenpotenziale für die Klimaanpassung ist die Graue Infrastruktur. Klimaanpassung im Straßenraum bedeutet sowohl, durch Begrünung der Hitzebelastung entgegenzuwirken als auch Regenwasser für die Verdunstung den Pflanzen zuzuführen und Maßnahmen für Starkregenereignisse (Schaffung von Retentionsvolumen) zu integrieren. Insbesondere Parkplatzflächen stellen ein großes Potenzial dar und können durch Maßnahmen wie versickerungsfähigen Belägen und Begrünung einen Mehrwert für das Mikroklima erzielen.

### ▶ übergeordnete Grünraumvernetzung – Grüne Wegeverbindungen herstellen

In einem Gebiet mit einer so fragmentierten Freiraumstruktur wie der Nordstadt kommt der Grünerreichbarkeit eine besondere Bedeutung zu. Durch die Qualifizierung und gezielte Verbesserung der Wegeverbindungen können die einzelnen Parkanlagen im Sinne einer übergeordneten Grünraumvernetzung, im Sinne des radial-konzentrischen Freiraummodells und im Sinne bestehender Beschlüsse miteinander verbunden werden. Gleichzeitig werden die Quartiere mit sicheren, grünen Wegen an diese Freiräume angeschlossen.

### ▶ zentrale Treffpunkte sichern

Die Nordstadt lebt von ihrer Bewohnerschaft. Entsprechend braucht es Treffpunkte im öffentlichen Raum zum Austausch und zur sozialen Interaktion. Diese sind zu erhalten, neue zu schaffen, in dem Wegesystem besser zu vernetzen und in ihrer Ausstattung und Gestaltung punktuell zu qualifizieren.

### ▶ Verknüpfung zur Innenstadt – Quartierseingänge attraktiv gestalten

Die Unterführungen unter den Bahngleisen bilden zentrale Eingangspunkte zur Nordstadt, wurden jedoch über lange Zeit vernachlässigt. Als Zugang zum Quartier sind diese attraktiv zu gestalten und so aufzuwerten, dass sie künftig als einladende Eingangsbereiche wahrgenommen werden. Dies geht von Bepflanzung und Platzgestaltung über bauliche Veränderungen im Straßenraum bis hin zur Fassadenbegrünung. Die Quartierseingänge fungieren künftig als „Willkommensschild“ und werden entsprechend umgestaltet. An der U-Bahn-Station Brügmannplatz wird die Bahnlinie ausgebaut. Dadurch eröffnet sich ein Gelegenheitsfenster, das zur

gleichzeitigen Aufwertung des Eingangs in die Nordstadt genutzt werden kann.

▶ klimafreundliche und bewegungsfördernde Mobilität ausbauen

Die Stadt Dortmund schafft mit dem Radverkehrsnetz und den damit zusammenhängenden Fahrradstraßen bereits eine Förderung des Umweltverbunds. Dies gilt es sukzessive umzusetzen und zu ergänzen. Gleichzeitig hilft es die Zielorte, die Wohngebiete, durch ausreichend Abstellanlagen für den Mobilitätsausbau zu ergänzen. Zudem schaffen begrünte schattenspendende Haltestellen mit Sitzmöglichkeiten eine deutliche Verbesserung. An Knotenpunkten besteht das Potenzial Mobilitäts-Hubs einzurichten und weitere Anreize für alternative Fortbewegungsmittel zu schaffen durch Leihstationen, E-Ladestationen etc.

## 6.2 Grünordnungskonzept

▶ Öffentliche Grünflächen sichern, erhalten und weiterentwickeln – Strukturvielfalt erhöhen

Die dauerhafte Sicherung und Erhaltung der öffentlichen Grünflächen ist zwingend notwendig, da ihr Bestand in der Dortmunder Nordstadt bereits äußerst gering ist und deshalb keinerlei weitere Flächenverluste hingenommen werden dürfen. Ebenso ist die qualifizierte Weiterentwicklung in Abhängigkeit von Lage und Nutzung essenziell, um sowohl auf die bestehenden Herausforderungen im Quartier als auch auf die Auswirkungen des Klimawandels angemessen reagieren zu können. Die Qualifizierung dieser Flächen umfasst ökologische Maßnahmen wie die Entwicklung von Trittsteinbiotopen durch naturnahe Gestaltung sowie die Förderung der Biodiversität durch Schaffung von Blühwiesen, extensive Bepflanzungen und angepasste Mahd zur Integration von Kleinlebensräumen für Insekten und Vögel. Die Verbesserung der Lebensqualität erfolgt durch Sanierung vorhandener Strukturen und punktuelle Ergänzungen, wie z. B. Spiel- und Sportbereiche, barrierefrei und für alle Altersgruppen, sowie Sitzmöglichkeiten, die um das bestehende Angebot aufgewertet werden. Wo sinnvoll, sind auch an Neugestaltung und funktionale Neuzonierung von Grünräumen im Sinne der Multifunktionalität zu denken. Auch kleinere Ergänzungen durch einzelne Bewegungselemente entlang von Wegeverbindungen fördern die Gesundheit und erhöhen das Angebot innerhalb der wenigen Grünflächen.

▶ Kleingartenanlagen sichern und weiterentwickeln – vielfältige Nutzungen anbieten und Biodiversität erhöhen

Kleingartenanlagen bieten stadtnahe Erholungsräume, fördern soziale Begegnung und ermöglichen naturnahe Freizeitgestaltung. Sie haben einen Einfluss auf die lokalklimatische Funktion und sind zudem von hoher Bedeutung als natürliche Kohlenstoffspeicher sowie für die biologische Vielfalt. Durch ein erweitertes Nutzungsangebot kann privates und öffentliches Grün stärker miteinander vernetzt werden. Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten können geschaffen werden, wie bspw. Gemeinschaftsgärten, Aufenthaltsbereiche und Umweltbildungsangebote innerhalb der Anlagen. Wie das gut funktionieren kann, zeigt beispielhaft der ***Kleingartenpark Innenstadt-West in Dortmund***. Gleichzeitig können die Kleingärten in der Nordstadt durch eine angepasste Pflanzenauswahl und Pflege zur Steigerung der Biodiversität beitragen. Ein Vorzeigebeispiel ist der ***NABU-Garten im Kleingarten Dortmund Nord.*** Weitere gute Beispiele zeigt das Forschungsprojekt ***„Kleingartenparks. Gärtnern, begegnen, bewegen, entspannen und Natur erleben“*** des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung auf.

▶ Biodiversitätssteigerung im Privaten und im Straßenraum

Jeder noch so kleine Beitrag zur Biodiversitätssteigerung ist wichtig. Unter dem Motto sind alle Grünflächen, von Privat über Straßenbegleitgrün bis hin zu Parkanlage, in ihrer Gestaltung

# Grünordnungskonzept






Abb. 15 Grünordnungskonzept


öffentliche Grünflächen sichern und weiterentwickeln - Strukturvielfalt erhöhen
Kleingartenanlagen sichern und weiterentwickeln - vielfältige Nutzungen anbieten und Biodiversität erhöhen
Biodiversitätssteigerung im Privaten und im Straßenraum
Nachbarschaftsgrün (<1ha) ausbauen und Freiraumversorgung und -erreichbarkeit verbessern
Baumpflanzungen in baumlosen Straßen - Ergänzungen für ein grünen Netz aus Bäumen
Potenzialflächen aktivieren - Restflächen nutzbar machen
Potenzialfläche Schulhöfe - Öffnung schulischer Freiflächen für freiraumbezogene Aktivitäten
Fuß- und Radwegeverbindung ausbauen und Grünräume stärker miteinander vernetzen
Barrieren überwinden und Querungen stärken
Begegnungsorte etablieren oder aufwerten
Stadtnatur erlebbar machen - Naturerfahrungsräume integrieren
Gartennetz Nord sichern und bürgerschaftliches Engagement weiter fördern
Bornstraße
Mallinckrodtstraße
Borsigstraße
Wambelerstraße
Bornstraße
Oestermarsch

und Pflege neu zu betrachten. Die Strukturvielfalt soll gefördert und ein ausreichendes Nahrungsangebot für Insekten, insbesondere Bestäuber, sichergestellt werden. Eine schrittweise Reduzierung des Mähintervalls der Grünflächen führt dazu, dass mehr klimawirksame Langgraswiesen im Stadtbild zu sehen sind und teils seltene Tiere und Pflanzen sich wieder etablieren. Eine naturnahe Pflege bedarf guter Fachkenntnisse der ausführenden Firmen und einer differenzierten Pflege. Die Vivawest zeigt in einem ***Pilotprojekt in der Böhmerwaldsiedlung in Dortmund***, wie eine Steigerung der Biodiversität im Wohnumfeld geschaffen werden kann. Auch das Projekt ***„Treffpunkt Vielfalt - Naturnahe Gestaltung und Pflege von Freiflächen in Wohnquartieren“*** der Stiftung für Mensch&Umwelt macht urbane Wohnsiedlungen lebenswerter, indem es herkömmliche Grünflächen umgestaltet, aufwertet, Pflegeintervalle anpasst und dabei die Kosten senken kann. Auch die Wohnungsunternehmen, die insgesamt 20 Prozent der Eigentümerschaft in der Nordstadt ausmachen, haben sich dazu bekannt, das Thema Vielfalt und Biodiversität mit auf ihre Agenda aufzunehmen.

### ▶ Baumpflanzungen in baumlosen Straßen – Ergänzungen für ein grünes Netz aus Bäumen

Ein Netz aus Bäumen soll in der Nordstadt geschaffen werden. Die Nordstadt verfügt bereits über rund 11.000 wertvolle Bestandsbäume, die das Stadtbild prägen und zur Lebensqualität beitragen. Bäume sind wichtige Klimaregulatoren, bieten Schatten und reduzieren Hitze. Bestandsbäume sind daher dauerhaft zu sichern und vital zu halten. Es ist notwendig, dass sie regelmäßig gepflegt und fachgerecht erhalten werden, um ihre ökologische Funktion langfristig zu sichern.

Gleichzeitig bieten etwa 8 km (zusammengefasst) derzeit noch baumlose Straßen eine große Chance für zusätzliche Begrünung. Würden sie vollständig bepflanzt, könnten rund 1.100 neue Bäume entstehen – ein riesiges theoretisches Potenzial. Dafür müssten die Straßen, die keine Bäume aufweisen, bepflanzt werden. Heben ließ sich dieses in erster Linie in stark versiegelten oder hitzebelasteten Bereichen. An geeigneten Standorten können Neupflanzung klimaresilienter Baumarten als Baumrigolen fokussiert werden.

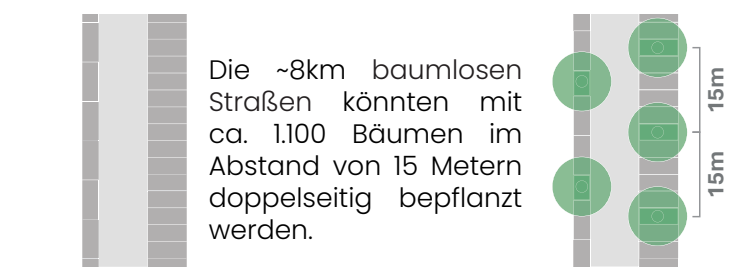



Abb. 16 Baumpotenziale in der Nordstadt

### ▶ Nachbarschaftsgrün (<1ha) ausbauen und Freiraumversorgung und -erreichbarkeit verbessern

Gerade in stark versiegelten und sozial-ökonomisch belasteten Bereichen wie der Nordstadt bekommt das Nachbarschaftsgrün eine Schlüsselrolle. Nicht nur die Aufwertung der bestehenden Strukturen ist von Bedeutung, sondern auch die Integration und der Ausbau von neuen Potenzialflächen zu Pocket Parks oder Mikroparks. Kleinere Nischenräume zwischen Wohngebäuden und die Nutzbarmachung von Restflächen sollten priorisiert werden. Zusammen betrachtet bilden diese Strukturen ein breites Netz aus zusätzlichen Möglichkeitsräumen für weitere Angebote im Freiraum, welche essenziell wichtig sind für die dicht bebaute Nordstadt.

### ▶ Fuß- und Radwegeverbindung ausbauen und Grünräume stärker miteinander vernetzen

Durch sichere und gut gestaltete Wegeverbindungen entstehen durchlässige Grünachsen, die Trittsteinbiotope miteinander verbinden, den Biotopverbund stärken und so zur Förderung der Biodiversität beitragen. Gleichzeitig verbessern solche Verbindungen die Erreichbarkeit von

Parks, Spielplätzen und Erholungsflächen. Auch fördern sie eine aktive, gesunde Mobilität, reduzieren Emissionen und tragen zu einer klimaresilienten Stadtstruktur bei. Begrünte und schattige Wege erhöhen zusätzlich die Aufenthaltsqualität und machen Wege zwischen den Grünräumen selbst zum Teil des Erlebnisses und der Erholung.

### ▶ Barrieren überwinden und Querungen stärken

Um diese Trennwirkungen zu überwinden, braucht es gut ausgebaute, sichere und barrierefreie Querungen in Form von begrünten Unter- oder Überführungen, Ampelanlagen mit ausreichend Querungszeit oder verkehrsberuhigten Übergängen. Solche Maßnahmen verbessern nicht nur die Erreichbarkeit von Grünflächen, sondern fördern auch die soziale Teilhabe, insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen, Kinder und ältere Menschen. Gleichzeitig entstehen neue Wegeverbindungen für den Fuß- und Radverkehr, die bestehende Grünräume besser miteinander vernetzen und die Stadt durchlässiger und lebenswerter machen.

### ▶ Potenzialfläche Schulhöfe – Öffnung schulischer Freiflächen für freiraumbezogene Aktivitäten

Schulhöfe bieten ein großes Potenzial als zusätzliche Freiräume im Quartier, wenn diese entsprechend gestaltet sind. Eine Vielzahl der Schulhöfe in der Nordstadt weist einen hohen Versiegelungsgrad auf. Durch eine teilweise Öffnung außerhalb der Schulzeiten – an Nachmittagen, Wochenenden oder in den Ferien – können sie als Bewegungs-, Spiel- und Aufenthaltsflächen auch der Nachbarschaft zugutekommen. Temporäre Nutzungen, wie offene Sport- oder Kulturangebote, gemeinschaftliche Gartenprojekte oder Nachbarschaftstreffen, stärken die soziale Vernetzung im Stadtteil.



**12,5ha** an Schulhofsflächen könnten als zusätzliche Freiräume genutzt werden!

Abb. 17 Schulhofpotenziale

Eine Öffnung schulischer Freiflächen ist jedoch nur möglich, wenn die schulische Nutzung jederzeit uneingeschränkt und gefahrlos gewährleistet bleibt. Hierfür sind standortbezogene Konzepte erforderlich, die insbesondere Fragen des Zugangs, der Aufsicht, der Pflege, der Verkehrssicherung und der Sicherheit regeln. Eine Öffnung ist daher nicht an jedem Schulstandort umsetzbar und bedarf stets einer individuellen Prüfung und Entscheidung in Abstimmung mit den Schulen, den zuständigen Trägern und der Stadt. Die ***Schulbauleitlinie Dortmund*** gibt zudem weitere Anforderungen an leistungsfähige und nachhaltige Schulstandorte.

### ▶ Potenzialflächen aktivieren – Restflächen nutzbar machen

Restflächen wie Ecksituationen, Zwischenräume, Abstandsgrün oder Straßenbegleitgrün sind oft ungenutzt, gestalterisch vernachlässigt und ohne klare Funktion. Sie bieten große Potenziale, um das Nachbarschaftsgrün auszubauen und die Aufenthaltsqualität zu verbessern. Durch gezielte Entsiegelung, naturnahe Begrünung und ergänzende Angebote wie Sitzgelegenheiten, Schattenspender, kleine Spielbereiche oder Trinkbrunnen können diese Flächen das Mikroklima verbessern und soziale Treffpunkte schaffen. Auch temporäre Nutzungen, wie Pop-up-Gärten oder mobile Pocket Parks, können ungenutzte Orte aktivieren und sind dabei flexibel und niederschwellig. Darüber hinaus tragen begrünte Restflächen zur Biodiversität und Vernetzung von Lebensräumen bei, z. B. durch Blühflächen, Trittsteinbiotope oder strukturreiche Pflanzungen.

▶ Begegnungsorte etablieren oder aufwerten

Gerade Orte, die aktuell durch Lärm, fehlende Ausstattung oder mangelnde Gestaltung keine Aufenthaltsqualität bieten, können durch gezielte Maßnahmen zu lebendigen Nachbarschaftsorten für Begegnung und Austausch werden. Dazu zählen die Schaffung von Sitz- und Schattenplätzen sowie öffentlichen Toiletten, das Anlegen von klimaangepassten Pflanzungen, Begrünung zur Lärmminderung sowie niederschwellige Angebote für Spiel, Bewegung oder gemeinschaftliche Aktivitäten. Auch temporäre Nutzungsformate, wie mobile Sitzinseln, kleine Veranstaltungen oder Mitmachaktionen, können helfen, die Flächen schrittweise zu aktivieren und ihre Wahrnehmung im Alltag zu verändern.

Ein gelungenes Beispiel dafür ist die ***Summerstreet*** in Dortmund, wo durch temporäre Umgestaltung von Straßenräumen ein attraktiver Raum geschaffen wurde. Solche temporären Aktionen können als Reallabor den Grundstein für weitere dauerhafte Umsetzungen bilden und Möglichkeitsräume abstecken.

▶ Stadtnatur erlebbar machen – Naturerfahrungsräume integrieren

Durch die gezielte Gestaltung von naturnahen Elementen, wie Wildblumenwiesen, Totholzhaufen, Feuchtbiotopen oder naturnahen Spielplätzen, können Stadträume zu lebendigen Lernorten werden und Naturerfahrungsräume etabliert werden. Zudem kann das Konzept von „Natur auf Zeit“ durch temporäre Möglichkeiten für naturnahe Sukzession und die Schaffung von Ersatzlebensräumen auf Restflächen Anwendung finden.

Solche Räume fördern nicht nur das Bewusstsein für Umwelt und Nachhaltigkeit, sondern tragen zur Steigerung des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit bei. Vom Bundesamt für Naturschutz wurde bereits ein Leitfaden zu ***„Naturerfahrungsräume in Großstädten“*** herausgegeben. Auch öffentliche Räume können aktiv zur Umweltbildung und zum Unterricht unter freiem Himmel beitragen, dass zeigt das ***Grüne Klassenzimmer in der Speicherstraße*** in Dortmund.

▶ „Gartennetz Nord“ sichern und bürgerschaftliches Engagement weiter fördern

Das „Gartennetz Nord“ umfasst sechs Gemeinschaftsgärten (Speicher 100 – Kieselwiese, Schmetterlingsgarten, Grünes Wohnzimmer, Alsengrün, Freilicht.Nord und Bunker+Garten). Ziel der Maßnahme ist die langfristige Sicherung und Weiterentwicklung dieses Netzwerks sowie die Förderung bürgerschaftlichen Engagements. Durch Koordination, fachliche Begleitung und Vernetzung der Garteninitiativen werden gemeinschaftlich genutzte Grünräume erhalten und weiterentwickelt. Niedrigschwellige Beteiligungsangebote, gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen stärken Umweltbildung, Nachbarschaft und sozialen Zusammenhalt im Quartier.

## 6.3 Klimaanpassungskonzept

▶ klimatische Ausgleichsräume sicherstellen und klimaresilient gestalten (Materialität/Pflanzenauswahl)

Voraussetzung für die Sicherung der Funktionen ist, diese wertvollen Ausgleichsräume klimaresistent zu gestalten. Dazu gehört eine standortgerechte Bepflanzung mit trockenheits- und hitzetoleranten Arten, die zugleich die Biodiversität fördern. In starkregenbelasteten Bereichen können zusätzlich Pflanzen gewählt werden, die kurzfristig Überflutungen vertragen und die Wasserversickerung unterstützen. Der gezielte Regenrückhalt in Bereichen mit einem hohen Risiko der Überflutung oder als Entlastungsflächen für umliegende Bereiche ist stets mitzudenken.

Hier können ausgemuldete Retentionswiesen, Versickerungsmulden oder temporäre Rückhaltebecken als natürliche Wasserspeicher fungieren. Auch die Materialität der Freiraumgestaltung

sollte nachhaltigen Kriterien entsprechen, wie z. B. durch die Verwendung von wasserdurchlässigen Belägen.

### ▶ Gründachpotenzialflächen aktivieren (Dachneigung bis 10 Grad)

Gründachpotenzialflächen mit einer Dachneigung bis 10 Prozent gelten als besonders gut geeignet für extensive oder auch teilweise intensive Begrünungen. Flachdächer (privat und öffentlich) bis zu dieser Neigung bieten eine stabile Grundlage, auf der das Substrat gleichmäßig aufliegen kann, ohne dass aufwändige Sicherungsmaßnahmen gegen Abrutschen erforderlich sind. Hier bietet die Stadt Dortmund schon einige ***Angebote und Hilfestellungen zur Dachbegrünung*** an.




### ▶ Klimainseln: Klimaaktive Nachbarschaften fördern

Klimainseln bilden eine Schnittstelle zwischen der Konzeption von Klimaanpassungsmaßnahmen und deren konkreter Umsetzung und zeigen auf, wie Bündelungen von blau-grünen Maßnahmen in einem Quartier funktionieren können. Sie basieren auf der planerischen Herangehensweise, durch Änderungen in der Verkehrsführung den Durchgangsverkehr innerhalb des Quartiers zu reduzieren oder vollständig zu verhindern. Dieses Konzept eröffnet durch Verkehrsberuhigung und Verkehrslenkung neuen Raum in den Straßen, der für vielfältige Nutzungen wie Begrünung, Versickerungsflächen oder kühle Rückzugsorte mit hoher Aufenthaltsqualität zur Verfügung gestellt werden kann. Ein Beispiel für die Entwicklung und sukzessive Umsetzung von Klimainseln stellt das Projekt ***Superblocks aus Leipzig*** dar.

### ▶ Verschattung von hitzebelasteten Straßen durch Baumpflanzungen in Baumrigolen

Bei ausreichendem Straßenquerschnitt und im Falle einer Neuplanung des Straßenraums wird empfohlen, dass Baumneupflanzungen konsequent in Baumrigolen umgesetzt werden. Diese ermöglichen den Bäumen eine nachhaltige Wasserversorgung und ein gesundes Wurzelwachstum, um langfristig widerstandfähig und vital zu bleiben. Dem Baum kommt dabei oberste Priorität zu, um stabile und langlebige Standortverhältnisse zu gewährleisten. Ersatzpflanzungen sollten immer als Baumrigolen hergestellt werden, hierdurch wird sukzessive der Umstieg zu wasserversorgten Baumstandorten im Bestand geschaffen.

### ▶ Regenwasserrückhalt und Versickerung im Einzugsgebiet von Überflutungsschwerpunkten fördern

Vor dem Hintergrund der Starkregengefährdung soll Regenwasser im Einzugsgebiet von Überflutungsschwerpunkten auf geeigneten Flächen gezielt zurückgehalten und versickert werden. Durch dezentrale Maßnahmen wie Retentionsflächen, Mulden-Rigolen-Systeme, entsiegelte Grünflächen, Baumrigolen sowie versickerungsfähige Beläge sollen Abflussmengen reduziert und das Kanalnetz entlastet werden. Die identifizierten Flächen (Bedarfsflächen der Starkregenbedarfskarte 2025) weisen ein hohes Potenzial für Regenwasserrückhalt auf und können einen wichtigen Beitrag zur Überflutungsvorsorge, zur Grundwasserneubildung sowie zur Verbesserung des Stadtklimas leisten.

**EXKURS „SUPERBLOCKS“**

Superblocks sind Stadtquartiere, in denen der Autodurchgangsverkehr durch clever gestaltete Einbahnstraßen und Diagonalsperren unterbunden wird, wodurch mehr Raum für Menschen, Grünflächen, Spielplätze und Gemeinschaft entsteht. Das Konzept, welches aus Barcelona stammt, macht Wohnstraßen sicherer und leiser, während Anwohner*innen, Liefer- und Rettungsdienste weiterhin Zugang haben. (Difu 2022)

# Klimaanpassungskonzept

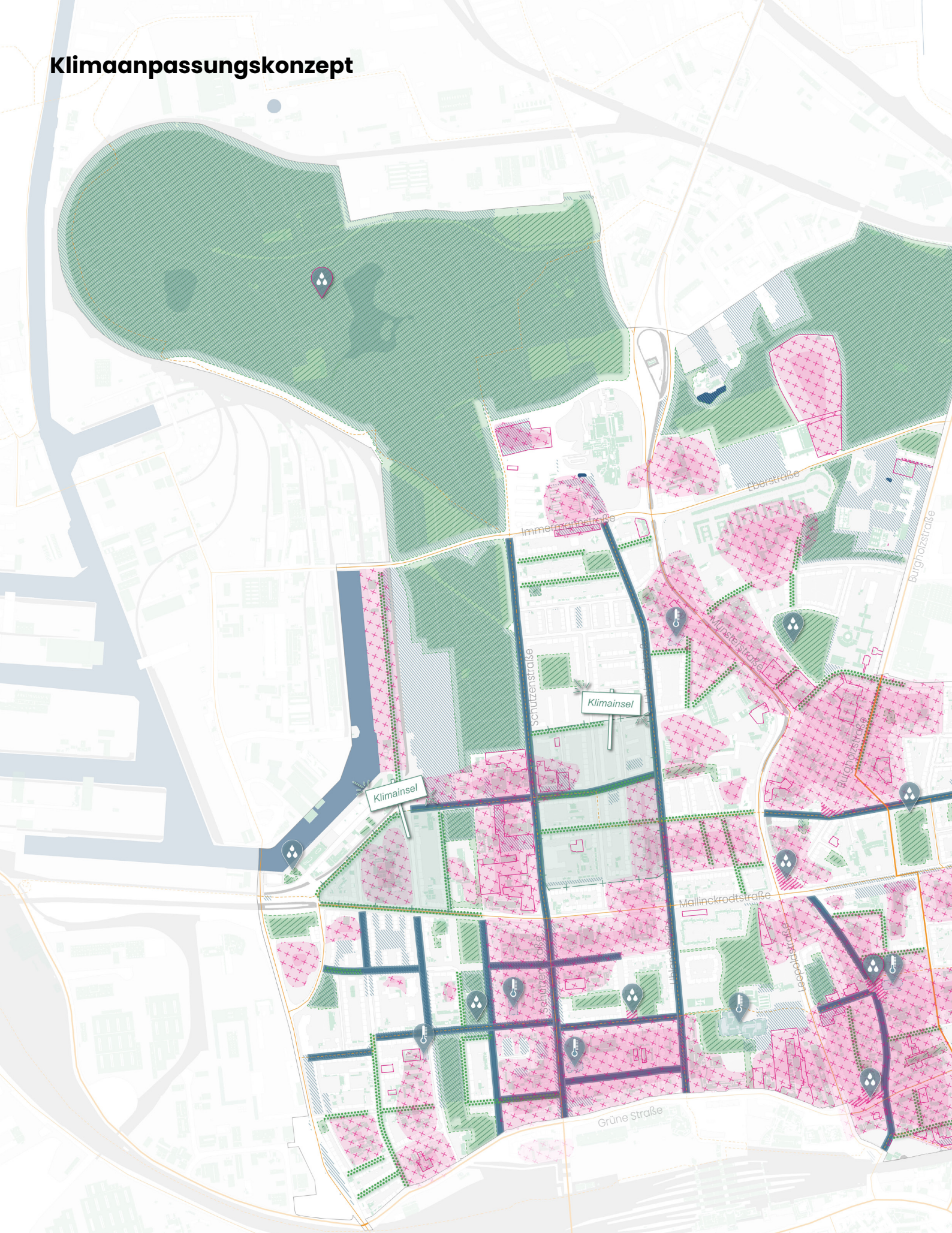
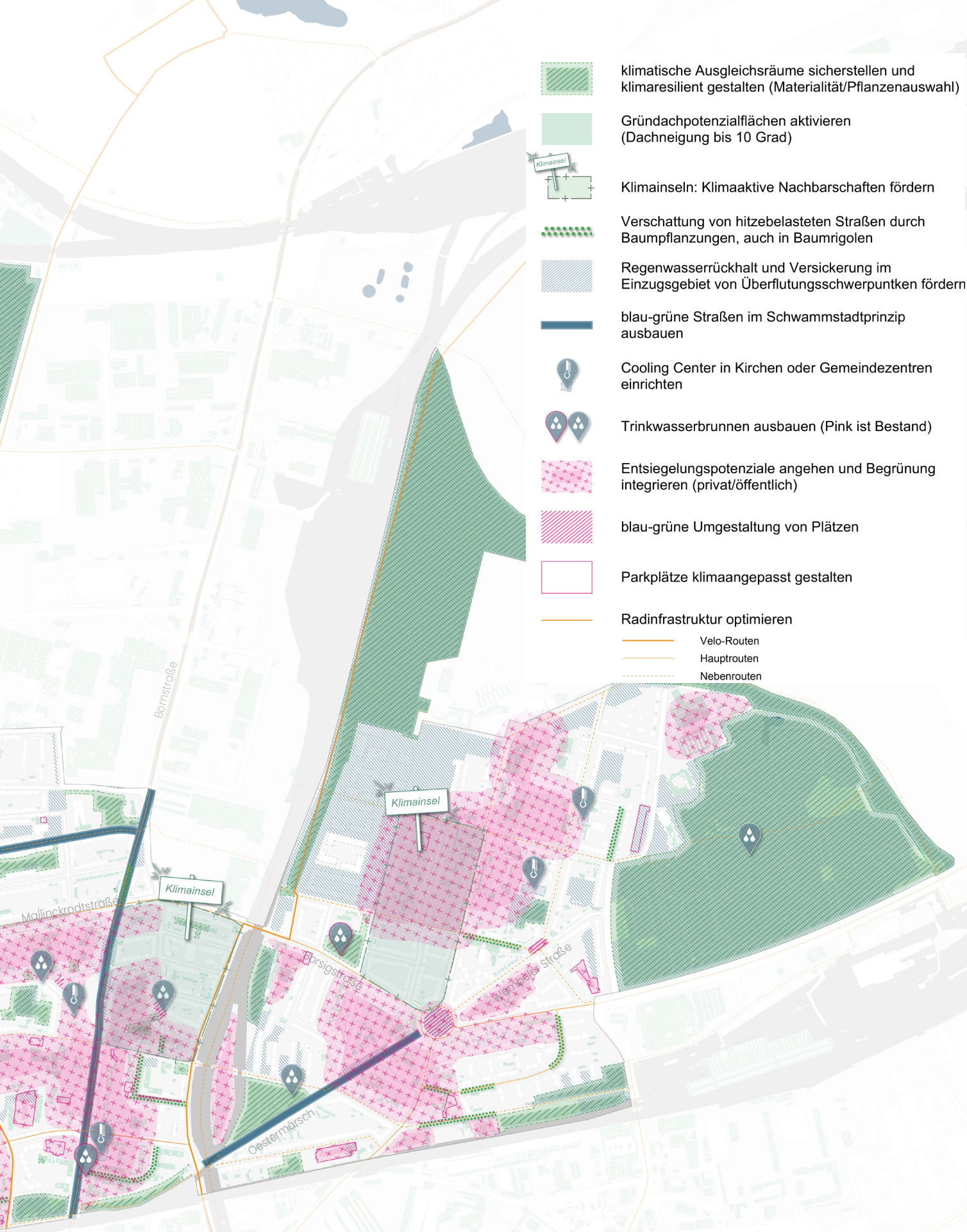





Abb. 18 Klimaanpassungskonzept


klimatische Ausgleichsräume sicherstellen und klimaresilient gestalten (Materialität/Pflanzenauswahl)
Gründachpotenzialflächen aktivieren (Dachneigung bis 10 Grad)
Klimainseln: Klimaaktive Nachbarschaften fördern
Verschattung von hitzebelasteten Straßen durch Baumpflanzungen, auch in Baumrigolen
Regenwasserrückhalt und Versickerung im Einzugsgebiet von Überflutungsschwerpuntken fördern
blau-grüne Straßen im Schwammstadtprinzip ausbauen
Cooling Center in Kirchen oder Gemeindezentren einrichten
Trinkwasserbrunnen ausbauen (Pink ist Bestand)
Entsiegelungspotenziale angehen und Begrünung integrieren (privat/öffentlich)
blau-grüne Umgestaltung von Plätzen
Parkplätze klimaangepasst gestalten
Radinfrastruktur optimieren
Velo-Routen
Hauptrouten
Nebenrouten
Klimainsel
Klimainsel
Klimainsel
Bonnstraße
Mallinckrodtstraße
Ebrigstraße
Wenderstraße
Oestermarsch

### ▶ blau-grüne Straßen im Schwammstadtprinzip ausbauen

Straßenräume können mehr als nur die Funktion der Verkehrsfläche erfüllen. Durch eine blau-grüne Gestaltung können sie als multifunktionaler Freiraum dienen und Aufenthaltsqualität erzeugen. Durch gezielte Entsiegelungsmaßnahmen in Kombination mit der Integration von naturnahen Versickerungs- oder Verdunstungsmulden, Baumrigolen und wasserdurchlässigen Belägen wird Regenwasser vor Ort zurückgehalten und langsam verdunstet und versickert, um die Kanalisation zu entlasten. Starkregengefahren kann somit vorgebeugt werden, insbesondere im Einzugsgebiet von Überflutungsschwerpunkten. Gleichzeitig senkt dies die Oberflächentemperatur und entlastet Hitzehotspots.

Die Integration von sog. multifunktionalen „Flexstreifen" hilft, den Straßenraum besser aufzuteilen und blau-grüne Maßnahmen gezielter zu platzieren. Eine systematische Erfassung durch Verkehrszählungen/-prüfungen kann helfen, eine temporäre oder dauerhafte Umnutzung von Stellplätzen zu Parklets oder blau-grünen Inseln einzuleiten. Eine gute Hilfestellung dabei leistet die ***Blue Green Streets Toolbox***.

### ▶ Cooling Center in Kirchen und Gemeindezentren einrichten

Cooling Center sind kühle, ggf. klimatisierte, barrierefrei zugängliche und kostenfrei nutzbare öffentliche Einrichtungen, die während extremer Hitzeperioden Schutz und Abkühlung bieten. Sie dienen vor allem gefährdeten Bevölkerungsgruppen, wie älteren Menschen, kleinen Kindern oder Obdachlosen. In der Regel werden sie in bestehenden Gebäuden wie Gemeindezentren und Kirchen, aber auch in Bibliotheken oder Turnhallen eingerichtet.

### ▶ Entsiegelungspotenziale angehen und Begrünung integrieren (privat/öffentlich)

Im öffentlichen Raum bieten überdimensionierte Verkehrsflächen wie Stellplätze, Straßenränder oder breitere Gehwegbereiche großes Potenzial zur Entsiegelung. Auch versiegelte Rest- und Zwischenflächen lassen sich schrittweise rückbauen, um Platz für neue Grünstreifen, Baumstandorte und biodiversitätsfördernde Elemente zu schaffen. Im privaten Bereich liegt der Fokus vor allem auf Hinterhöfen, Gewerbeflächen, Vorgärten und Garagenhöfen.

Ein gutes Motivationsbeispiel stellt dabei der Wettbewerb ***„Abpflastern"*** dar. Bei diesem Wettbewerb wird zivilgesellschaftliches Engagement genutzt, um im privaten Raum aktiv zu entsiegelt. Neben der Flächenentsiegelung sind vor allem Dach- und Fassadenbegrünungen sowie strukturreiche Bepflanzungen entlang von Gebäuden wirkungsvolle Maßnahmen zur Verbesserung des Mikroklimas, der Biodiversität und der Regenwasserbewirtschaftung. Zudem unterstützt die Stadt Dortmund aktiv mit ihrem ***„Hof- und Fassadenprogramm"*** Privateigentümer*innen dabei, Klimaanpassung auf dem eigenen Grundstück voranzutreiben und finanziell zu unterstützen.

### ▶ blau-grüne Umgestaltung von Plätzen

Eine klimaaktive Umgestaltung von hitzebelasteten Plätzen kann gezielt für Abkühlung sorgen. Neben der Entsiegelung großer Flächen und der Pflanzung großkroniger schattenspendender Bäume tragen auch begrünte Strukturen und verdunstungsaktive Vegetation zur Verbesserung des Stadtklimas bei. Ergänzend bieten feste oder mobile Schattenspender (z. B. Sonnensegel, Pergolen) sowie kühlende Elemente, wie Nebeldüsen, Trinkbrunnen oder Wasserflächen, zusätzliche Abkühlung und Aufenthaltsqualität.

Helle, wärmereflektierende Oberflächen reduzieren die Aufheizung. Abgesenkte Flächen oder begrünte Randbereiche können multifunktional genutzt werden, als Bewegungszonen, Treffpunkte oder zur temporären Regenwasserrückhaltung bei Starkregen.

### ▶ Parkplätze klimaangepasst gestalten

Parkplatzflächen zählen zu den am stärksten aufgeheizten Bereichen in Städten. Um ihre Kli-

mawirkung zu verbessern, können versiegelte Stellplätze, z. B. bei Supermärkten, Krankenhäusern oder Bahnhöfen, teilentsiegelt und mit wasserdurchlässigen Belägen ausgestattet werden. Randbereiche bieten sich für vollständige Begrünung oder die Anlage von Regenrückhalteräumen an.

Eine strukturierte Bepflanzung mit Bäumen, z. B. ein Baum pro fünf Stellplätze, sorgt für effektive Verschattung und Kühlung. Grünstreifen als Puffer, abgesenkte Bordsteine und eine angepasste Geländeprofilierung ermöglichen zudem die gezielte Ableitung von Regenwasser in angrenzende Vegetationsflächen. Ein gutes Beispiel dafür ist der ***klimafreundliche Parkplatzumbau in Herne***.

### ▶ Radinfrastruktur optimieren

Ein durchgängiges und sicheres Radwegenetz ist zentral für die Förderung des Radverkehrs. Engstellen an Straßen, Bahntrassen oder Knotenpunkten sind systematisch zu erfassen und gezielt zu schließen, um die Alltagstauglichkeit zu verbessern. Breite, komfortable und baulich getrennte Radwege erhöhen die Sicherheit und Attraktivität des Radfahrens. Das Radzielnetz der Dortmunder Nordstadt gliedert den Radverkehr in Velorouten sowie Haupt- und Nebenrouten und bietet damit eine klare Orientierung. Ergänzend tragen ausreichend Abstellanlagen, Fahrradstationen, eine gute Beleuchtung und die Anbindung von Grün- und Naherholungsflächen zur Nutzerfreundlichkeit bei.

## 6.4 Kleinräumige Nutzungs- und Gestaltungskonzepte

Als weiterer Baustein im Klima- und Freiraumkonzept übernehmen die kleinräumigen Nutzungs- und Gestaltungskonzepte eine verbindende und konkretisierende Funktion. Sie erfüllen die kleinräumige Betrachtung für die gesamte Nordstadt. Sie übersetzen übergeordnete Ziele in klar formulierte Maßnahmen, um sie direkt in die Planung, Gestaltung und Pflege des öffentlichen Raums zu integrieren. Mit den Empfehlungen unterstützten sie eine quartiersspezifische, sozial gerechte und klimaresiliente Entwicklung, die sowohl die besonderen räumlichen Bedingungen als auch die heterogene Nutzerschaft der Nordstadt berücksichtigt.

**Blau, Grün, Schön!**
Es braucht grundsätzlich einen verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser. Von der Abwehr klimatischer Gefahren wie Starkregen, Hitze und Dürre über Regenwasserrückhalt und Bewässerung bis hin zur Sicherung des natürlichen Wasserkreislaufs und eines stabilen Bodenwasserhaushalts. Dabei berücksichtigen die Maßnahmen immer die Kombination aus Verdunstungsförderung, Durchlüftung und Wasserrückhalt zur Verbesserung des Mikroklimas.

Im Sinne einer klimaresilienten Entwicklung ist es sinnvoll, neue Baumpflanzungen grundsätzlich in Baumrigolen (unterirdische Wasserspeicher für Bäume) zu setzen und Pflanzflächen als Verdunstungs- oder Versickerungsbeete auszubilden. In Grün- und Spielflächen sind wassergebundene Wegedecken (unversiegelte, wasserdurchlässige Kies-/Schotterwege) zu bevorzugen, während auf Wegen und Plätzen allgemein auch noch andere versickerungsfähige Beläge (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, offenporiger Asphalt etc.) möglich sind, um natürliche Wasserkreisläufe zu unterstützen. Diese sparen zudem Kosten in der Ausführung. Eine grundsätzlich robuste, langlebige und klimaangepasste Gestaltung mit hellen Materialien reduziert zusätzlich die Hitzeentwicklung (bessere Reflektion/Albedo-Effekt = weniger Aufheizung). An ausgeprägten Hitzehotspots tragen außerdem (natürliche) Verschattung, Trinkwasserangebote und kühlende Sitzmaterialien (Naturstein, Holz, Naturfasern) zur Entlastung bei.

Gleichzeitig ist die frühzeitige Berücksichtigung vorhandener sowie notwendiger Leitungstrassen (Gas, Strom, Abwasser usw.) in der Planung ein wichtiger Faktor, um nachhaltige und funktionale Lösungen langfristig zu sichern. Dabei kann eine **Wasser- und Hitzestrategie** für die Nordstadt helfen, Wasserführungen, multifunktionale Regenflächen und kühlende Gestaltungselemente weiter zu stärken.

**INFOBOX**
Die ***BlueGreenStreets Toolbox*** ist eine praxisorientierte Arbeitshilfe zur Planung und Umsetzung blau-grüner Infrastrukturen in Straßenräumen, die die Kommunen dabei unterstützt, klimaangepasste und multifunktionale öffentliche Räume systematisch zu entwickeln.

Der Erhalt und die Stärkung urbaner Vegetation, die Förderung biologischer Vielfalt sowie eine robuste, klimawirksame Bepflanzung sind wichtig, um die Grünstrukturen langfristig zu sichern. Durch multifunktionale Grünstrukturen entstehen ökologische, soziale und gestalterische Mehrwerte. Es braucht artenreiche, **standortangepasste und pflegeextensive Pflanzkonzepte**, die Biodiversität fördern, Naturerlebnisse ermöglichen und dabei gleichzeitig den Pflegeaufwand geringhalten.

Die Erprobung in Form von **Pilotprojekten oder auch temporären Maßnahmen** kann helfen, erste Maßnahmen umzusetzen, Best-Practices herzustellen und diese als Blaupause an anderer Stelle anzuwenden.

Ein besonderes Augenmerk liegt darauf, Freiräume inklusiv zu gestalten, sodass sie für Menschen aller Altersgruppen und mit unterschiedlichen Mobilitätsfähigkeiten zugänglich und nutzbar sind. Öffentliche Räume sind mit zeitgemäßen, möglichst einheitlich gestalteten Ausstattungselementen, wie Sitzgelegenheiten und Abfallbehältern, aufzuwerten und konsequent barrierefrei zu gestalten, um allen Menschen eine komfortable Nutzung zu ermöglichen.

Dies erfordert einen **einheitlichen Gestaltungsumgang mit dem öffentlichen Raum**, bei dem Ausstattungselemente gut erreichbar und nutzbar sind (auch für Rollstuhlfahrende) und Sitzgelegenheiten bspw. über Rückenlehnen, Armstützen, Aufstehhilfen und unterschiedliche Sitzhöhen (wichtig für ältere Menschen) verfügen. Stufenlose Zugänge, ausreichende Mindestbreiten für Wege, rutschfeste Beläge, taktile und kontrastreiche Leitsysteme usw. gewährleisten eine sichere und selbstständige Orientierung. Grundlage dafür bildet ein klar planerischer und normativer Rahmen – z. B. die DIN 18040 „Norm Barrierefreies Bauen“ –, der insbesondere die konsequente Barrierefreiheit für alle Nutzergruppen sicherstellt.

Deshalb spielt eine integrierte Betrachtung von Mobilität und Erreichbarkeit eine zentrale Rolle. Sichere, gut beleuchtete Wege für Fuß- und Radverkehr sowie klare Orientierungssysteme erhöhen die Nutzbarkeit und fördern eine aktive, nachhaltige Mobilität im gesamten Quartier.

**INFOBOX**

Der ***Werkzeugkasten für Kommunen*** ist ein Online-Tool von der polizeilichen Kriminalprävention, welches Städten und Kommunen anhand konkreter Problemstellungen im öffentlichen Raum erprobte Maßnahmen zur **Verbesserung von Sicherheit, Sauberkeit und Gestaltung** bereitstellt.

Der **Einsatz nachhaltiger, ressourcenschonender Materialien** und energieeffizienter sowie einheitlicher **Beleuchtungskonzepte** unterstützt diesen Ansatz. Eine langfristig funktionierende Quartiersentwicklung erfordert zudem eine klare Strategie zur Förderung von Sauberkeit in der Nordstadt, um Aufenthaltsqualität zu gewährleisten.

Ergänzend dazu bieten digitale Elemente wie QR-Codes, Informationssysteme oder Sensorik für Bewässerung und Klima-Monitoring Chancen zur besseren Nutzung, Pflege und Steuerung öffentlicher Räume und um Prozesse zu optimieren, transparent zu gestalten und **Wissen zugänglich zu machen**. Sie können gezielt als strategisches Steuerungsinstrument angewendet werden. Über Sensorik und digitale Informationssysteme lassen sich beispielsweise Nutzung, Aufenthaltsqualität oder Umweltbedingungen differenziert erfassen, sodass Maßnahmen zielgerichteter dort positioniert und priorisiert werden können, wo der größte Effekt erzielt werden soll. Sie erfordern Investitionen in Technik, Aufbau und laufenden Betriebe sowie organisatorische und personelle Ressourcen, ermöglichen dafür jedoch effizientere Abläufe, datenbasierte Entscheidungen und schaffen Mehrwerte für die Arbeit der Stadtverwaltung. Vorteile sind, dass Investitionen bedarfsgerecht gesteuert, Entwicklungen frühzeitig erkannt und Pflege- sowie Planungsprozesse insgesamt zielgerichteter und nachhaltiger organisiert werden.

Nicht zuletzt trägt die aktive Einbindung lokaler Initiativen, Einrichtungen und Bewohnender dazu bei, dass die Quartiersentwicklung nachhaltig, lebendig und gemeinschaftlich getragen wird.

**Checklisten als Arbeitshilfe**
Die im Rahmen der Projektentwicklung aufgestellten Checklisten dienen als Arbeitshilfe für die Umsetzung des Klima- und Freiraumkonzepts, um die Nordstadt klimaresilienter und grüner zu gestalten. Sie richten sich in erster Linie an die Fachverwaltung, die Politik und an Planende, dienen aber auch als Hilfestellung für private Eigentümer*innen. In den kleinräumigen Nutzungs- und Gestaltungskonzepten für die Dortmunder Nordstadt werden Maßnahmen anhand von **acht identifizierten Nutzungskategorien** aufbereitet und zugeordnet.



Parkanlagen und Grünflächen

Platzflächen und Treffpunkte

Verkehrsflächen

Spielflächen

Sport- und Bewegungsflächen

Soziale und öffentliche Infrastrukturen

Private Flächen

Kleingärten

Jede Nutzungskategorie wird durch eine Kurzbeschreibung, die zentrale Checkliste sowie Hinweise und beispielhafte Praxiseindrücke ergänzt. Auf diese Weise ermöglichen die Konzepte eine strukturierte Orientierung der identifizierten Bedarfe. Aus den viele Schnittstellenthemen der verschiedenen Nutzungskategorien lassen sich übergeordnete Maßnahmen ableiten, die im Quartier möglichst gleichermaßen gelten. Diese zielen darauf ab, die Leitthemen der Nordstadt (vgl. Kapitel 4) sukzessive zu stärken und die Gesamtstrategie (vgl. Kapitel 5) umzusetzen.

Die Nutzung von Checklisten wird als Arbeitshilfe betrachtet und stellt sicher, Maßnahmen **strukturiert und vergleichbar zu entwickeln**, um Ressourcen gezielt einzusetzen, Synergien frühzeitig zu erkennen und wirksame Verbesserungen im öffentlichen Raum nachvollziehbar und nachhaltig umzusetzen. Die Checkliste folgt dabei einer **dreistufigen Methodik**, die Maßnahmen nach Umsetzbarkeit, Kostenaufwand und Wirkung priorisiert (siehe Abb. 20). Unabhängig von ihrer Einstufung verfolgen alle Maßnahmen die Absicht, eine langfristige Wirkung zu erzielen.

Leitend ist dabei das Prinzip, zunächst Maßnahmen mit hohem Mehrfachnutzen umzusetzen, Maßnahmen zu bündeln, um Synergien (Huckepack) zu nutzen, Pflege und Betrieb früh mitzudenken und Beteiligung rechtzeitig einzubinden, um Konflikte zu vermeiden. Da jede Checkliste auch unabhängig vom Konzept als Arbeitshilfe funktionieren soll, sind gleiche Hinweise und Maßnahmen in unterschiedlichen Kategorien zu finden. Die Checklisten können jederzeit fortgeschrieben werden, um den aktuellen Stand der Technik zu berücksichtigen und die bestmöglichen Ergebnisse zu erzielen.

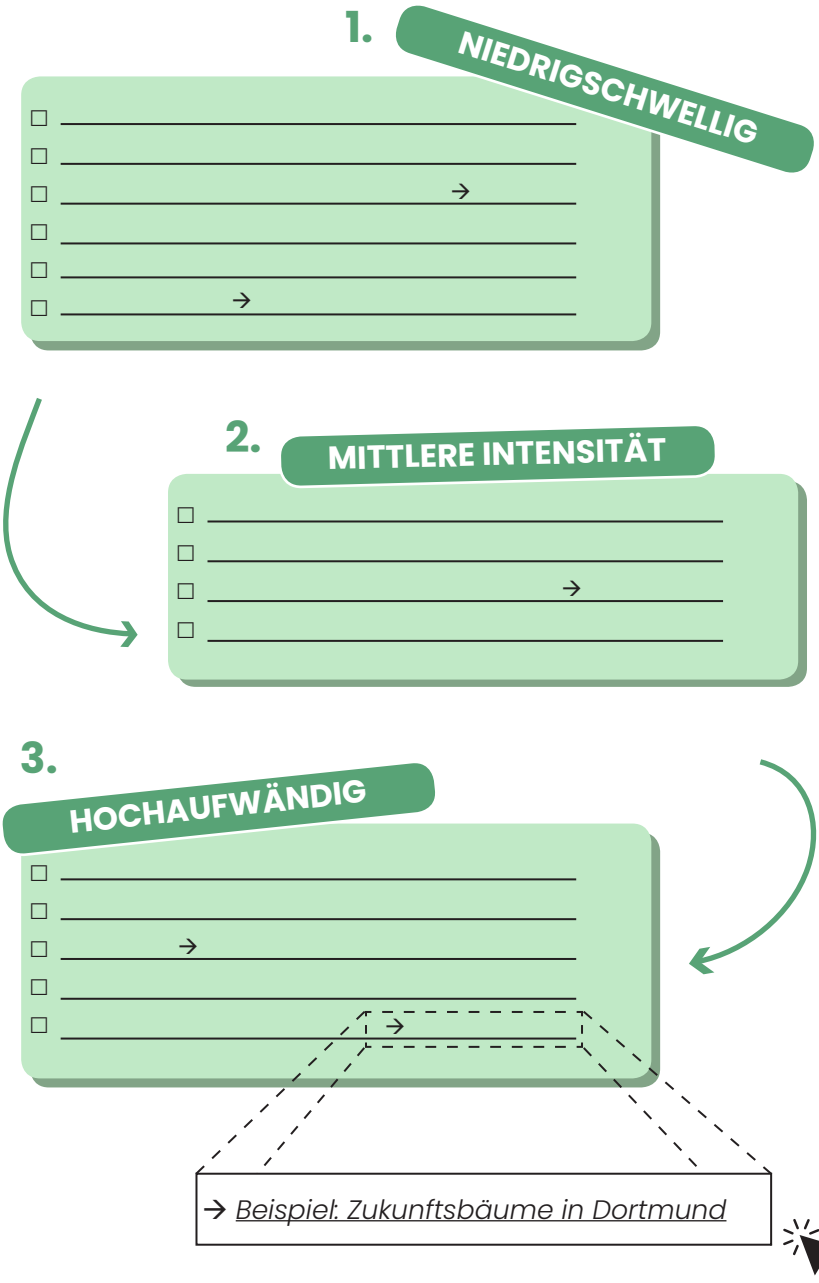
## METHODIK DER CHECKLISTE

INFOBOX

**Übergeordnete Empfehlungen für die unterschiedlichen Nutzungskategorien z.B.:**

[...]verschiedenen ***Empfehlungen für Kommunen zur Berücksichtigung der biologischen Vielfalt*** und zeigt [...]

- via Mausklick zum Link! -




**Niedrigschwellige Maßnahmen:**
setzen auf kostengünstige Finanzierung (Eigenmittel) sowie auf organisatorische, pflegerische und kommunikative Ansätze, die schnell realisierbar sind (z. B. auch temporäre Maßnahmen).

**Maßnahmen mittlerer Intensität:**
erfordern einen moderaten finanziellen Aufwand, sind baulich begrenzt und werden vorzugsweise gebündelt im Zuge von (Teil-) Sanierungen umgesetzt, um nachhaltige Effekte zu erzielen.

**Hochaufwändige Maßnahmen:**
sind kostenintensiv, strategisch ausgerichtet, konzentrieren sich auf Schlüsselstandorte und werden im Rahmen umfassender baulicher Umgestaltungen (z. B. bei Vollumbau) von Anfang an mitgedacht und realisiert.

- via Mausklick zum Link! -

Abb. 19 Darstellung der dreistufigen Methodik der Checkliste

## Parkanlagen und Grünflächen

Der Fokus bei der Umgestaltung von Parkanlagen und Grünflächen liegt auf einer zukunftsfähigen, **klimaangepassten und sozial nutzbaren Freiraumgestaltung**. Zentral dabei ist die ökologische Aufwertung und Biodiversitätssteigerung. Durch artenreiche, standortgerechte Bepflanzungen, Entsiegelung und die Schaffung von Retentions- und Feuchtbereichen (Flächen, die Regenwasser vorübergehend speichern) entstehen widerstandsfähige, biodiversitätsreiche Grünräume, die gleichzeitig das Mikroklima verbessern und Starkregen aufnehmen können. Gleichzeitig ist ein großer Wert auf eine hohe **Aufenthaltsqualität** zu legen. Kleinteilige Orte, vielfältige Sitz- und Aufenthaltsangebote sowie flexible Nutzungsflächen fördern Erholung, Begegnung und gemeinschaftliche Aktivitäten. Verbesserte und akzeptierte Wegeverbindungen (z. B. Trampelpfade) und integrierte Mobilitätsangebote erhöhen die Erreichbarkeit und machen Grünzüge zu wichtigen Bewegungs- und Aufenthaltsräumen. Ergänzend sorgen klare Raumstrukturen, gute Einsehbarkeit und abgestimmte Beleuchtung für ein positives Sicherheitsgefühl.

**Bildungsangebote (z. B. mit den Schulen und Kindertageseinrichtungen)**, naturnahe Lernorte und Beteiligungsmöglichkeiten stärken zudem das Bewusstsein für Natur und fördern eine lebendige Nutzung. Bei der Weiterentwicklung von Parkanlagen und Grünflächen spielt neben ökologischen und gestalterischen Maßnahmen auch eine umfassende soziale und funktionale Ausrichtung eine wichtige Rolle.

### INFOBOX

Das Bundesamt für Naturschutz gibt verschiedene ***Empfehlungen für Kommunen zur Berücksichtigung der biologischen Vielfalt*** und zeigt konkret an Beispielen auf, wie ***Stadtnatur unterhalten*** wird.

Das Projekt ***Stadtgrün wertschätzen*** vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung hat den Nutzen von Stadtgrün sozial-ökologisch untersucht sowie für die Stadtbevölkerung quantifiziert und ökonomisch bewertet, um stadtpolitische Entscheidungsgrundlagen zu verbessern.



Abb. 20 Strukturreiche Pflanzkonzepte, Santa Monika Park Dortmund




Abb. 21 Stadtnatur sichtbar machen, Park am Gleisdreieck Berlin

## MASSNAHMEN ZU BIODIVERSITÄT UND KLIMAANPASSUNG

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Anpassung der **Pflegekonzepte** und der **Pflegeintensität** (sofern sozial verträglich - Angsträume/Fehlnutzung vermeiden - weniger Rückschnitt, höhere standortangepasste Schnitthöhe) hin zur Extensivierung und ökologischen Aufwertung → *Beispiel „Handbuch gute Pflege, Berlin*
- ☐ **Extensivierung** von Wiesenbereichen und Standortoptimierung (Ausmagern des Bodens/ Nährstoffreduzierung, falls nötig) und Mähen zum richtigen Zeitpunkt nach Samenbildung: je nach Art der Wiese und Fläche (z. B. Schutzgebiet) 1–2 Rückschnitte/Jahr – meistens ab Juni/Juli nach Hauptblüte und gestaffelt nochmal im September/Oktober möglich
- ☐ **Nachpflanzung mit robusten Arten** (trockenheitstolerante Stauden- und Gräsermischungen, klimafeste Sträucher, heimische Wildpflanzen) → *Beispiel: Datenbank Bund deutscher Staudengärtner*
- ☐ **Nachpflanzung von klimaresilienten Baumarten** mit hohem Verschattungsgrad bei Baumabgängen → *Beispiel: Zukunftsbäume in Dortmund*
- ☐ Aufwertung, Pflege und Erhalt des **Baumbestandes** einschließlich der Baumscheiben
- ☐ **Temporäre, naturnahe Pflanzungen** fördern, z. B. auf ungenutzten Flächen, Straßenbegleitgrün, Böschungen oder Wegerändern, als Direktaussaat, Kübelpflanzungen oder in Hochbeeten → *Beispiel: Mehr Bienen für Berlin*
- ☐ Anlage von kleinteiligen **Trittsteinbiotopen** an geeigneter Stelle (geschützte, ruhige Orte): Stein- und Totholzhaufen, Sandflächen, Nisthilfen, Insektenhotels etc. insbesondere in Verbindung mit Initiativen aus dem Stadtteil
- ☐ Zivilgesellschaftliches Engagement für **Entsiegelungsmaßnahmen** (gemeinschaftlich getragene Entfernung versiegelter Flächen) verwenden → *Beispiel: Wettbewerb „Abpflastern"*
- ☐ **Bordsteindurchlässe** (Bordsteinabsenkungen oder -einschnitte/-öffnungen) an bestehenden Grünflächen oder Baumscheiben schaffen, um Regenwasser einzuleiten → *Beispiel: Gesunde Bäume, weniger Verkehr, Berlin Kreuzberg*

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ **Strukturreiche Pflanzbereiche** mit standortangepasster, artenreicher Bepflanzung herstellen (z. B. Blühwiesen statt Rasenflächen, Stauden- und Gräsermischungen) → *Beispiel: Datenbank Bund deutscher Staudengärtner*
- ☐ Nutzung von vorhandenen Senken oder tiefergelegenen Rasenflächen/Bereichen zur Schaffung von **kleinteiligen Retentionswiesen** und wechselfeuchter Bepflanzung (Starkregenvorsorge) → *Beispiel: Pflanzen für Versickerung und Retention*
- ☐ Anlage von flachen **Retentionsflächen/Regengärten** über sanfte Geländemodellierung (10–25 cm ausgemuldet, temporär überflutbar, ansonsten nutzbar) → *Beispiel: BUND – Regengärten für Berlin*
- ☐ Zuleitung von **Regenwasser in öffentliche Grünflächen/Pflanzflächen** über angrenzende befestigte Flächen auf Grundstücken in öffentlicher Hand (z. B. Wege, Plätze, Dächer, Straßen)
- ☐ Prüfung und Konzeption **grundstücksübergreifendes Regenwassermanagement**: Regenwasser von befestigten Flächen privater Eigentümer*innen darf vom Grundstück zur Versorgung in angrenzende Grün-/Pflanzflächen abgeleitet werden; eine grundstücksübergreifende Entwässerung ist, unter Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen, gesondert zu prüfen. → *Beispiel: Südpark, Dresden*
- ☐ Vermehrt **Mischpflanzungen** (Pflanzinseln aus mehrstämmigen Kleinbäumen, Strauch- und Heckenelementen, Staudenmischpflanzungen) in Grünflächen etablieren → *Beispiel: Coppicing – Alaunpark, Dresden*
- ☐ **Neupflanzung von Bäumen** in Grünflächen (klimaresiliente Baumarten mit hohem Verschattungsgrad) → *Beispiel: Zukunftsbäume in Dortmund*
- ☐ **(Teil-)Entsiegelung**: Bei Sanierungsvorhaben/-maßnahmen sind, wo möglich, Oberflächen zu ändern oder rückzubauen
- ☐ **Monitoring** von Grünqualitäten und Arten (z. B. App-basierte Erfassung)

## MASSNAHMEN ZU BIODIVERSITÄT UND KLIMAANPASSUNG

**HOCHAUFWÄNDIG**

- ☐ Modellieren von großflächigen **Retentionsbereichen** mit Bepflanzung durch Feucht- und Langgrasbiotope (Starkregenvorsorge), Schaffung von wechselfeuchten Biotopen
  → *Beispiel: Pflanzen für Versickerung und Retention*
- ☐ Herstellung von **Notwasserwegen** und schadlosen Zuleitungen von Regenwasser in Grünflächen zur Starkregenvorsorge und Regenwasserbewirtschaftung
- ☐ Pflanzung großkroniger, **klimaresilienter Bäume mit hohem Verschattungsgrad** (*Liste Zukunftsbäume der Stadt Dortmund*) zur Schaffung optimierter Baumstandorte (inkl. Baumrigolen) mit Zuleitung von Regenwasser von angrenzenden versiegelten Flächen
  → *Beispiel: Prinzip Baumrigole*
- ☐ **Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen** von Platzbereichen zur Hitzereduzierung und Verbesserung der lokalen Verdunstungsleistung
- ☐ Klima-ökologische Großeffekte durch übergeordnete **Grünraumvernetzung** erzielen
- ☐ Austausch von dunklem Pflaster zur Verbesserung des **Albedo-Effekts** (hellere Oberflächen, bessere Reflektion = weniger Aufheizung)



Abb. 22 Promenade mit mobilen Ausstattungselementen, Nehru-Part Budapest



Abb. 23 Grüne Wegeverbindungen, Promenade Plantée Paris

## MASSNAHMEN ZU AUFENTHALTSQUALITÄT, SOZIALER NUTZUNG UND BILDUNG

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Punktuelle Ergänzung des Mobiliars (mobile Elemente) und **Instandhaltung von bestehenden Ausstattungselementen** (z. B. Pop-Up-Möbel, Bänke, Liegen, Mülleimer etc.)
- ☐ Integration von **Informationsschildern zur Bildung** zu den Themen Biodiversität/Pflegekonzepte/Klimaanpassung, aber auch zu Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum (Bestand und Neubau)
- ☐ Sicherung von freien Flächen innerhalb von Grünanlagen zur Aneignung für **temporäre Nutzungen** oder **Gemeinschaftsangebote** (z. B. Sport, Spiel, Relaxen etc.)
- ☐ Temporäre **gemeinschaftliche Nutzungen** ermöglichen (z. B. Pop-up-Gärten, Hochbeete) → *Beispiel: Parklet-Förderung, Berlin*
- ☐ **Partizipative Aktionen** zur Pflege und Nutzung sowie naturpädagogische Angebote (z. B. Pflanzaktionen, Patenschaften, Mitmach-Aktionen, Aktionstage, Führungen) erhöhen → *Beispiel: Stiftung kleine Plätze, Berlin*
- ☐ **Temporäre Markierungen und Wegeführung** für eine bessere Orientierung
- ☐ **Reduzierung von Angsträumen** durch bessere Einsehbarkeit in Grünflächen durch punktuelle Pflegeeingriffe (z. B. Rückschnitt)

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ Punktuelle **Ergänzung des Mobiliars** (z. B. Möbel, Bänke, Liegen, Mülleimer etc.)
- ☐ Schaffung von kleinteiligen Orten durch ortsgebundene, **dauerhafte und robuste Ausstattungselemente** (z. B. überdachte Sitzbereiche, Tischgruppen etc.)
- ☐ **Kooperationen mit Schulen, Kitas, Umweltverbänden** (z. B. regelmäßige Bildungsangebote, Lernorte im Grünen – grünes Klassenzimmer)
- ☐ Etablierung von **Citizen-Science-Projekten** (z. B. Artenzählungen, Baumkataster durch Bürger*innen) → *Beispiel: Mit:forschen! Gemeinsam Wissen schaffen*
- ☐ Integration kleiner, wegebegleitender und **punktueller Spiel- und Sportgeräte** zur Angebotserweiterung für unterschiedliche Altersgruppen
- ☐ **Sanierung der Bestandswege** und Änderung der Oberflächenmaterialität (z. B. wassergebundene Wegedecke, punktuelle Wegeoptimierungen, Bordsteinabsenkungen etc.)
- ☐ Ausweisung von dauerhaften **Flächen zur Aneignung** (z. B. gemeinschaftliches Gärtnern)

### HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ **Barrierefreie Gestaltung der Wege** und Änderung der Oberflächenmaterialität, etwa durch wasserdurchlässige Beläge (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.), Wegebreite und Neigung, taktile Leitsysteme
- ☐ **Barrierefreie Gestaltung der Grünflächen**, Reduzierung von Hindernissen
- ☐ **Naturerfahrungsraum** oder dauerhafte Umweltbildungsangebote in unterschiedlicher Trägerschaft (z. B. durch Vereine, soziale Träger, Schulen, Kooperationsverträge) etablieren
- ☐ **Digitale Umweltbildungsplattformen** integrieren und bewerben (Kooperationspartnerschaften) → *Beispiel: NABU – Lernplattform für Naturschutzmacher*innen*
- ☐ **Reduzierung von Angst- und Problemräumen** durch sozialräumliche Umgestaltung zur Konfliktlösung (z. B. Neuzonierung von Grünflächen, Nutzungsüberlagerungen, Moderationsprozesse, Beleuchtungskonzepte)
- ☐ **Smart-City-Techniken** nutzen (z. B. Beleuchtung, Ladestationen, Sensornetzwerke zur Vegetations- oder Bodenfeuchteüberwachung integrieren)

## Platzflächen und Treffpunkte

Urbane Freiräume erfüllen wichtige soziale Funktionen. An vielen dieser Orte treffen unterschiedliche Nutzer*innen mit teils widersprüchlichen Bedürfnissen aufeinander, wodurch Nutzungskonflikte und Verdrängung entstehen können. Wobei Verdrängung in der Nutzung nicht zwangsläufig die Aufenthaltsqualität verringert, sondern auch Ausdruck dynamischer Aneignungsprozesse sein kann. Um **Sicherheit, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit** zu optimieren, kann eine kluge räumliche Gestaltung Konflikte wesentlich entschärfen, ohne einzelne Bedürfnisse gegeneinander auszuspielen oder Verdrängungsprozesse mit sich zu bringen.

Die Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Platzflächen und Treffpunkte zielen auf eine umfassende Aufwertung des öffentlichen Raums ab. Zentrale Strategie ist die räumliche Neuzonierung in Anbetracht der jeweiligen Situation und bestehender Nutzungskonflikte. Auch eine Erweiterung der Plätze über angrenzende Straßenräume hinweg kann helfen, um größere, klar strukturierte Aufenthaltsbereiche zu schaffen und diese vom Verkehr, teilweise oder ganz, zu entkoppeln. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der **klimaangepassten Gestaltung**. Großflächige Entsiegelungen, vielfältige Begrünungselemente sowie Systeme zur Regenwasserrückhaltung, von versickerungsfähigen Belägen (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.) bis hin zu potenziellen unterirdischen Speichern, schaffen widerstandsfähige, ökologische Platzflächen mit hoher Aufenthaltsqualität. Dabei sind die Integration von Schattenstrukturen, Baumneupflanzungen und die Aufwertung des bestehenden Baumbestandes unverzichtbar. Sie tragen zur Verbesserung des Mikroklimas bei und ermöglichen komfortable Aufenthaltsbereiche auch an heißen Tagen. Ergänzende Infrastrukturen wie Trinkwasserbrunnen, Sitzgelegenheiten, Wasserspielelemente oder die bewusste Ausweisung von Bereichen für Spiel, Sport und Außengastronomie ergänzen das Nutzungsangebot.

**INFOBOX**

Beispiele für konkrete Maßnahmen zur ***Belebung öffentlicher Plätze*** durch die polizeiliche Kriminalitätsprävention.

Die Veröffentlichung ***Öffentlicher Raum im Spannungsfeld vielfältiger Anforderungen*** bringt viele theoretische Perspektiven als Impuls für die Praxis mit.



Abb. 24 Verschatteter Platz, Hansaplatz Dortmund

## MASSNAHMEN ZU SICHERHEIT, ZUGÄNGLICH- UND NUTZBARKEIT

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Punktuelle Ergänzung des Mobiliars (mobile Elemente) und **Instandhaltung von bestehenden Ausstattungselementen** (z.B. Pop-Up-Möbel, Bänke, Liegen, Mülleimer etc.) in wichtigen Blickbeziehungen
- ☐ **Vegetationsrückschnitt** zur Reduzierung von Sichtbarrieren
- ☐ **Temporäre Zonierung** durch Markierung, Möblierung oder Bodenfarben
  → *Beispiel: Modellprojekt Bergmannkiez, Berlin*
- ☐ **Niedrigschwellige Spiel- und Sportanreize** über Bodenmarkierungen
- ☐ **Temporäre Nutzungskonzepte und Erprobungen** zur Konfliktentschärfung (z. B. Ausweisen von Konsumzeiten/Toleranzzeiten, Ruhe- und Aktivzeiten, Pop-Up-Nutzungen/mobiles Mobiliar)

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ **Begegnungs- und Konfliktmanagement-Strategie** entwickeln, Nutzungen moderieren durch Kümmererstrukturen (wie z. B. Parkläufer*innen/Quartiers-Hausmeister*innen, Initiativen, digitale Tools/Meldeplattformen o. ä.) → *Beispiel: Fair Play im Park, Berlin-Neukölln*
- ☐ Schaffung und **Ausweisung von Begegnungsorten** durch klare Raum- und Nutzungsaufteilung (Zonierung von Spiel, Sport, Aufenthalt, Durchgang, Gastronomie etc.) Punktuelle Ergänzung des Mobiliars (z. B. fest installierte Möbel, Bänke, Liegen, Mülleimer etc.) in wichtigen Blickbeziehungen
- ☐ Integration von ortsgebundenen, **dauerhaften sowie robusten Ausstattungselementen** (z. B. überdachte Sitzbereiche, Tischgruppen etc.) mit unterschiedlicher Aufenthaltslogik
- ☐ **Sanierung der Bestandsflächen** und Änderung der Oberflächenmaterialität (z. B. wassergebundene Wegedecke, punktuelle Wegeoptimierungen, Bordsteinabsenkungen etc.)
- ☐ Klare, kurze, gut sichtbare **Wegeführung ohne Hindernisse**

### HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ **Erweiterung und Neuzonierung** der bestehenden Plätze durch Entzerrung und klare Strukturierung der Nutzungen (Spiel, Sport, Aufenthalt etc.)
- ☐ Platzflächenerweiterung durch **Umwandlung von angrenzenden Straßen in Aufenthalts- oder Freiraum** – teilweise oder vollständige Entkopplung der Straße vom Autoverkehr (z. B. Sperrung für den Durchgangsverkehr, Umwidmung zu Fußgängerzone/ Spielstraße, Rückbau und Entsiegelung, Schaffung von Freiraum etc.)
  → *Beispiel: Ortszentrum Trudering, München*
- ☐ Schaffung **neuer Platzflächen** und Verschiebung der Aufenthaltsbereiche weg von stark befahrenen Straßen
- ☐ **Barrierefreie Gestaltung und Erschließung** der Fläche mit allen zentralen Bereichen, etwa durch wasserdurchlässige Beläge (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.), Wegebreite und Neigung, taktile Leitsysteme
- ☐ Hochwertige und **inklusive Ausstattungselemente** für alle Alters- und Nutzergruppen
- ☐ **Flexible Infrastruktur** für Veranstaltungen und Alltagsnutzungen
- ☐ Reduzierung von Angst- und Problemräumen durch die Planung und **Umsetzung von Beleuchtungskonzepten/Lichtsteuerung**

## MASSNAHMEN ZUR KLIMAANGEPASSTEN GESTALTUNG

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ **Nachpflanzung von klimaresilienten Baumarten mit hohem Verschattungsgrad** bei Baumabgängern → *Beispiel: Zukunftsbäume in Dortmund*
- ☐ Aufwertung, Pflege und **Erhalt des Baumbestandes** einschließlich der Baumscheiben
- ☐ **Zivilgesellschaftliches Engagement** für Entsiegelungsmaßnahmen (gemeinschaftlich getragene Entfernung versiegelter Flächen) verwenden
  → *Beispiel: Wettbewerb „Abpflastern"*
- ☐ **Bordsteindurchlässe** (Bordsteinabsenkungen oder -einschnitte/-öffnungen) an bestehenden Grünflächen oder Baumscheiben schaffen, um Regenwasser einzuleiten
  → *Beispiel: Gesunde Bäume, weniger Verkehr, Berlin Kreuzberg*
- ☐ **Mobile Verschattungselemente** (Sonnensegel, Schirme, temporäre Pergolen o. ä.)
- ☐ Ergänzende **Begrünung durch Pflanzelemente** – mobil und/oder temporär (Pflanzkübel oder -inseln, Rankelemente, Hochbeete etc.)
- ☐ Einsatz niedrigschwelliger **hitzereduzierender Materialien** und Oberflächen (z. B. helle Anstriche oder Sitzauflagen)

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ **Begrünungsstrukturen multifunktional anlegen** als Regenwasserrückhalt, zur Kühlung und Verdunstung
- ☐ Umwandlung von **Baumscheiben in größere Pflanzinseln** mit Begrünung
  → *Beispiel: Baumleitplanung Schillerkiez, Berlin*
- ☐ Integration dauerhafter **schattenspendender Elemente** (Bäume, Pergolen, Sonnensegel, Überdachungen)
- ☐ **(Teil-)Entsiegelung: größere Flächen** sind insbesondere bei Sanierungsvorhaben/-maßnahmen, wo möglich, in versickernde Oberflächen zu ändern oder rückzubauen
- ☐ Zusätzliche **Trinkwasserbrunnen** auf Platzflächen integrieren

### HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ Bei großflächigen Umbaumaßnahmen prüfen, ob die Möglichkeit für **unterirdische Wasserspeicher** gegeben ist (z. B. Zisternen, großflächige Retentionskörper etc.) und integrieren
- ☐ **Umfangreiche Entsiegelungen** sowohl von bestehenden Flächen als auch von neu gewonnenen Bereichen
- ☐ Bei Umbau und Neubau Verwendung und Integration von **versickerungsfähigen Belägen** (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.)
- ☐ Pflanzung großkroniger, **klimaresilienter Bäume mit hohem Verschattungsgrad** (gemäß der *Liste Zukunftsbäume der Stadt Dortmund*) zur Schaffung optimierter Baumstandorte (inkl. Baumrigolen) mit Zuleitung von Regenwasser von angrenzenden Flächen
  → *Beispiel: Prinzip Baumrigole*
- ☐ Gezielte Schaffung von **abgesenkten Bereichen und Retentionsräumen** für Starkregen (multifunktionale Kombination mit Spiel, Sport, Aufenthalt)
- ☐ Integration von **Wasserflächen oder -elementen** zur Kühlung des Mikroklimas



Abb. 25 Artenreiche Bepflanzung, Santa Monika Park Dortmund



Abb. 26 Gartenparadies, Reinoldikirchplatz Dortmund



Abb. 27 Regenwasser sichtbar machen, ParcCentral Valencia

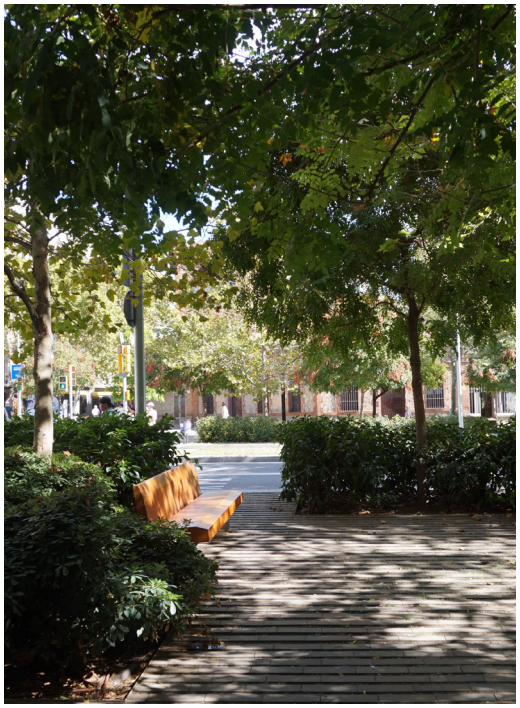


Abb. 28 Sitznischen im Schatten, Barcelona



Abb. 29 Verschattungselemente und Wasserspiel, Millenaris Park Budapest

## Verkehrsflächen

Werden Verkehrsflächen zugunsten flächeneffizienter, umweltfreundlicher Mobilität umgestaltet, entstehen neue Möglichkeiten für Entsiegelung, Begrünung und Regenwasserbewirtschaftung. So können Straßenräume gezielt zur Klimaanpassung beitragen, Hitze mindern, Wasser speichern und nutzen sowie die Aufenthaltsqualität erhöhen.

Im Falle der **Neuaufstellung von Verkehrsflächen** in der Dortmunder Nordstadt wird das Ziel verfolgt, den Straßenraum klarer zu ordnen und stärker auf die Bedürfnisse des Quartiers auszurichten. Vorbereitende/begleitende Verkehrsuntersuchungen und -konzeptionen sollten durchgeführt werden, um die Auswirkungen auf die Umgebung zu prüfen. Außerdem beantworten sie Fragen zum ruhenden Verkehr und sichern die Funktionsfähigkeit des Quartiersverkehrs. Durch gezielte Teilsperrungen, verkehrsberuhigte Bereiche, Aufpflasterungen und eine Neuorganisation des Parkens kann der Durchgangsverkehr reduziert werden. Klarer ausgewiesene Radwege, verbesserte Querungen und sichere Übergänge stärken den Fuß- und Radverkehr. Gleichzeitig wird der Straßenraum als Aufenthalts- und Versorgungsraum verbessert, Straßenübergänge (Zebrastreifen, Mittelinseln, etc.) werden qualifiziert, gastronomische Zonen klarer markiert und Haltestellen mit Schatten- und Sitzmöglichkeiten aufgewertet. Maßnahmen wie übergeordnete Verkehrskonzepte (z. B. Superblocks – verkehrsberuhigte Stadtquartiere), temporäre Schul- und Spielstraßen, Verkehrsberuhigungen, Aufpflasterungen und Pollerregelungen schaffen geschützte Bereiche, die Konflikte minimieren. Ergänzend erfolgt die Berücksichtigung neuer Mobilitätsangebote, wie überdachter/sicherer Fahrradabstellanlagen, Mobilitätsstationen oder Carsharing-Parkplätze.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf einer **klimaresilienten und ökologischen Umgestaltung** des Straßenraums. Erhalt des Baumbestandes, Schutz der Baumscheiben, Teilentsiegelungen, die Nutzung von Regenwasser durch Ableitung von Gehwegen und Parkflächen in Grünflächen sowie neue Baumstandorte und biodivers gestaltete Grünstreifen sind dabei entscheidende Maßnahmen. Entlang wichtiger Straßenzüge können so grün-blaue Korridore entstehen, die das Erscheinungsbild aufwerten und Hitzeinseln reduzieren.

**INFOBOX**

Die ***BlueGreenStreets Toolbox*** ist eine praxisorientierte Arbeitshilfe zur Planung und Umsetzung blau-grüner Infrastrukturen in Straßenräumen, die Kommunen dabei unterstützt, klimaangepasste und multifunktionale öffentliche Räume systematisch zu entwickeln.



Abb. 30 Umstrukturierung des Straßenraums zugunsten Fuß- und Radverkehr, Bergmannstraße Berlin



Abb. 31 Teilentsiegelte und begrünte Straßenrandbereiche, Paris

## MASSNAHMEN ZUR NEUAUFSTELLUNG VON VERKEHRSFLÄCHEN

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Temporäre Maßnahmen wie **Schul- und Spielstraßen**, mobile Poller/ Absperrelemente oder zeitlich begrenzte Durchfahrtsbeschränkungen → *Beispiel: temporäre Spielstraßen, Berlin*
- ☐ Temporäre **Erprobung von Verkehrskonzepten** → *Beispiel: Summerstreet, Dortmund*
- ☐ **Umwidmung von einzelnen Parkplätzen** zu sog. Parklets für Sondernutzung durch Bewohner*innen oder Initiativen → *Beispiel: Parklet-Förderung, Berlin*
- ☐ Verbesserung der **Beschilderung und Bodenmarkierung** für den Fuß- und Radverkehr (Radschutzstreifen, Querungen)
- ☐ Aufstellung (mobiler) **Fahrradbügel/Fahrradständer** an Bedarfspunkten

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ Einrichtung von **Lieferzonen und Kurzzeitparkbereichen** in Einkaufsstraßen und Geschäftsbereichen
- ☐ Durchführung von **Verkehrsuntersuchungen** zur Analyse von Verkehrsfluss und Änderung der Verkehrsführung, Parkraumnutzung und Temporeduktionen sowie Prüfung der Herabstufung von Straßenkategorien
- ☐ **Bewohnerparkzonen** umsetzen, um Fremdparken entgegenzuwirken und Parkdruck zu reduzieren
- ☐ Prüfung, ob **Teilsperrungen oder Modalfilter** – Elemente im Straßenraum, die bestimmte Verkehrsarten wie Autos blockieren und andere z. B. Fußgänger/Radfahrende durchlassen – in ausgewählten Straßen oder an Plätzen zur Gewinnung von Freiraum möglich sind
- ☐ **Verkehrsberuhigung** in Wohnstraßen oder Fahrradstraßen (z. B. Fahrbahnverengung, Mittelinseln, Aufpflasterungen, Niveaugleichheit/Shared-Space-Ansätze etc.)
- ☐ **Verbesserung von Fuß- und Radwegeverbindungen** an wichtigen Bezugs- oder Knotenpunkten (z. B. Übergängen, Eingängen und Schnittstellen zu öffentlichen Bereichen/ Einrichtungen)
- ☐ Integration von punktuellen **kleineren Mobilitätsstationen und Fahrradabstellanlagen** an wichtigen Knotenpunkten und Übergängen in und aus dem Quartier

### HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ Grundlegende **Umgestaltung ganzer Straßenzüge** mit klarer Priorisierung zugunsten von Fuß- und Radverkehr
- ☐ **Neustrukturierung des ruhenden und fließenden Verkehrs** einschließlich Parkraumumgestaltung, Prüfung, ob Teilsperrungen und Durchfahrtsperrungen in ausgewählten Straßen oder an Plätzen möglich sind
- ☐ Integration von **multifunktionalen „Flexstreifen“** oder Pufferzonen zu Verkehrsflächen
- ☐ **Umgestaltung großflächiger Parkplätze** bis hin zur Transformation für eine nachhaltige Stadtentwicklung → *Beispiel: Klimafreundlicher Parkplatzumbau, Herne*
- ☐ Umsetzung **übergeordneter Verkehrskonzepte** wie z. B. Prinzip Superblocks (verkehrsberuhigte Stadtquartiere) zur nachhaltigen Reduktion von Durchgangsverkehren → *Beispiel: Verkehrsberuhigung im Leipziger Osten*
- ☐ Rückbau klassischer Fahrbahnprofile und **Neuordnung des Straßenraums als Aufenthalts- und Verbindungsraum** → *Beispiel: Goethe- und Germaniastraße, Kassel*
- ☐ Verbesserung von Fuß- und Radwegeverbindungen sowie sichere und barrierefreie Querungsstellen gut platzieren im Sinne der **übergeordneten Wegeverbindung** (z. B. deutliche Kennzeichnung von Radwegen und Schutzstreifen, einheitliche Gestaltung von Übergängen mit Stadtmobiliar, taktiler Markierung und Beleuchtung etc.) → *Beispiel: Südallee, Koblenz*
- ☐ Integration von **multimodalen Mobilitätsstationen** (Hubs) mit Fahrradverleih, E-Ladestationen, Carsharing

## MASSNAHMEN ZU KLIMARESILIENTEN UND ÖKOLOGISCHEN UMGESTALTUNGEN

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Anpassung der **Pflegekonzepte und der Pflegeintensität** des Straßenbegleitgrüns (sofern sozial verträglich - Angsträume/Fehlnutzung vermeiden - weniger Rückschnitt, höhere standortangepasste Schnitthöhe) hin zur Extensivierung und ökologischen Aufwertung → *Beispiel Handbuch gute Pflege, Berlin*
- ☐ Aufwertung, Pflege und **Erhalt des Baumbestandes** einschließlich der Baumscheiben
- ☐ **Nachpflanzung von klimaresilienten Baumarten mit hohem Verschattungsgrad** bei Baumabgängen → *Beispiel: Zukunftsbäume in Dortmund*
- ☐ **Temporäre, naturnahe Pflanzungen** fördern, z. B. auf ungenutzten Flächen, Straßenbegleitgrün, Böschungen oder Wegerändern als Direktaussaat, Kübelpflanzungen oder Hochbeete → Beispiel: Mehr Bienen für Berlin
- ☐ **Kleinere Teilentsiegelungen** (z. B. einzelne Stellplätze, Straßenrandbereiche) durchführen und zu Grünflächen oder Aufenthaltsflächen umfunktionieren → *Beispiel: Parklet-Förderung, Berlin*
- ☐ **Bordsteindurchlässe** (Bordsteinabsenkungen oder -einschnitte/-öffnungen) an bestehenden Grünflächen oder Baumscheiben schaffen, um Regenwasser einzuleiten → *Beispiel: Gesunde Bäume, weniger Verkehr, Berlin Kreuzberg*
- ☐ **Grüne Straßenabläufe** etablieren → *Beispiel: Grüne Gullys, Berlin*
- ☐ Temporäre **Begrünungs- und Verschattungselemente** (Pflanzkübel, mobile Grüninseln, Pergolen etc.) im Straßenraum und an Haltestellen integrieren

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ Schaffung von zusammenhängenden, **biodiversitätsfreundlichen Grünbändern** in Straßen statt einzelner, isolierter Pflanzflächen (z. B. in Mittelstreifen)
- ☐ Strukturreiche Pflanzbereiche mit **standortangepasster, artenreicher Bepflanzung** herstellen (z. B. Blühwiesen, Stauden- und Gräsermischungen statt Rasenflächen) → *Beispiel: Datenbank Bund deutscher Staudengärtner*
- ☐ **Umwandlung von Baumscheiben** in größere Pflanzinseln mit Begrünung → *Beispiel: Baumleitplanung Schillerkiez, Berlin*
- ☐ **Teilentsiegelung** von Gehwegen, Straßenrandbereichen und Parkplatzflächen
- ☐ **(Teil-)Entsiegelung: Bei Sanierungsvorhaben/-maßnahmen** sind, wo möglich, Oberflächen zu ändern oder rückzubauen
- ☐ Anlage von streifenförmigem **Straßenbegleitgrün mit Muldenelementen** (z. B. grüne Gullys bei Straßenrandentsiegelung) zur Biodiversitätssteigerung und für die Aufnahme von Regenwasser
- ☐ **Zuleitung von Regenwasser** in Grünflächen/Pflanzflächen über angrenzende befestigte Flächen auf Grundstücken in öffentlicher Hand (z. B. Wege, Plätze, Dächer, Straßen)
- ☐ Qualifizierung des **Klimakomforts an Haltestellen** mit Schatten- und Sitzmöglichkeiten

## HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ Bei großflächigen Umbaumaßnahmen **niveaugleiche** Mischverkehrsflächen als Grundlage für eine dezentrale Regenwasserbewirtschaftung herstellen – unter Berücksichtigung ausreichender Rückhaltemöglichkeiten im Straßenraum bei Starkregen.
- ☐ Etablierung von **blau-grünen Korridoren** entlang wichtiger Straßenzüge in übergeordneter städtischer Funktion (Regenwasserrückhalt, Hitzereduktion, Lärmminderung und Biodiversitätssteigerung)
- ☐ Bei Umbau und Neubau Verwendung und Integration von **versickerungsfähigen Belägen** (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.)
- ☐ Gezielte Schaffung von **abgesenkten Bereichen und Retentionsräumen** für Starkregen
- ☐ Bei großflächigen Umbaumaßnahmen prüfen, ob die Möglichkeit für **unterirdische Wasserspeicher** gegeben ist (z. B. Zisternen, großflächige Retentionskörper etc.)
- ☐ In **baumlosen Straßen Pflanzung** großkroniger, klimaresilienter Bäume mit hohem Verschattungsgrad (gemäß der *Liste Zukunftsbäume der Stadt Dortmund*) zur Schaffung optimierter Baumstandorte (inkl. Baumrigolen) mit Zuleitung von Regenwasser von angrenzenden Flächen → *Beispiel: Prinzip Baumrigole*
- ☐ Klimakomfortzonen an Haltestellen einrichten durch **begrünte Haltestellen** (bei Vertragsneuabschluss Werbeanlagen im Stadtgebiet ins Pflichtenheft aufnehmen) mit schattenspendenden Strukturen, grünen Dächern oder Rankelementen mit Sitzgelegenheiten im Schatten



Abb. 32 Temporäre Spielstraße, Barbarossastraße Berlin



Abb. 33 Summerstreet Saarlandstraße, Dortmund



Abb. 34 Straßenbegleitgrün, Clara-Zetkin-Straße Erfurt

## Spielflächen

Die Planung der Spielflächen zielt darauf ab, **vielfältige, altersgerechte und sichere Spielangebote** für Kinder zu schaffen. Sowohl kleinteilige Spielbereiche mit punktuellen Elementen oder interaktiven Installationen als auch mobile und temporäre Spielmöglichkeiten werden angeboten, um unterschiedliche Bedürfnisse, Altersgruppen und Spielarten abzudecken. Empfohlen wird, bestehende Spielflächen, wo notwendig, grundlegend zu sanieren, aufzuwerten und das Angebot zu diversifizieren, wobei Materialien robust, pflegeleicht und sicherheitsgerecht gewählt werden sollten. Nah aneinander liegende Spielflächen können räumlich und visuell stärker miteinander vernetzt werden, um eine Orientierung und Verbindung zwischen einzelnen Bereichen zu schaffen. Aufenthaltsbereiche mit Sitzmöglichkeiten für Aufsichtspersonen und Eltern sollten bewusst integriert werden, ebenso wie temporäre oder dauerhafte Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit in den angrenzenden Bereichen. Durch die Bewohnerdichte des Gebiets braucht der jüngste Stadtteil Dortmunds neue Spielflächen ergänzend zu bestehenden Angeboten, sodass Kinder unterschiedliche Räume zum Spielen und Entdecken nutzen und Begleitpersonen sie komfortabel beaufsichtigen können.

Wichtige Ergänzungen betreffen eine barrierefreie und inklusive Gestaltung, damit alle Kinder, Jugendlichen, Eltern und Begleitpersonen die Spielflächen selbstständig nutzen können. Für die spielenden Kinder und für die Begleitpersonen braucht es verschattete Spiel- und Sitzbereiche – mit mobilen Schattenspendern (z. B. Sonnenschirme oder -segel), baulichen Elementen wie Pergolen oder Baumneupflanzungen. Zudem erhöhen gute Orientierung und eine sichere Beleuchtung zusätzlich das Sicherheitsgefühl und den Komfort. Nachhaltige, robuste Materialien und naturnahe Grünstrukturen verbessern sowohl die Umweltqualität als auch den Pflegeaufwand. Ergänzende Angebote für ältere Kinder und Jugendliche sowie klare Pflege- und Betriebskonzepte ermöglichen, dass die Spielflächen langfristig attraktiv, sicher und gut nutzbar bleiben.



Abb. 35 Spielinsel in Parkanlage, Max-Josef-Metzger-Platz Berlin

## MASSNAHMEN FÜR VIELFÄLTIGE, ALTERSGERECHTE UND SICHERE SPIELANGEBOTE

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ **Sanierung** kleinerer Spiel- und Ausstattungselemente (z. B. Austausch beschädigter Spielgeräte, Bänke oder Abgrenzungen)
- ☐ Mobile oder **temporäre Spielmöglichkeiten und Ausleihstationen** in Parkanlagen oder auf ruhigen, geschützten Plätzen (z. B. aufstellbare Spielelemente, kleine Pop-up-Spielbereiche, Geschäftstreibende mit einbinden) → *Beispiel: Ausleihboxen, Dortmund*
- ☐ Kleine **Aufenthaltsangebote für Begleitpersonen** schaffen (z. B. Sitzbänke, Schatten durch Sonnenschirme oder mobile Schattenspender)
- ☐ Spielangebote für **verschiedene Altersgruppen** integrieren, einfache Spielgeräte für Kleinkinder, kleine Bewegungselemente für ältere Kinder
- ☐ **Temporäre Verkehrssicherungsmaßnahmen**: kleine Poller oder Bodenmarkierungen, um angrenzende Verkehrsflächen abzugrenzen
- ☐ **Pflegeleichtes Material** verwenden (z. B. robuste Bodenbeläge, Fallschutzmaterialien)
- ☐ Berücksichtigung der **Spielraumleitplanung**

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ Grundlegende **Aufwertung bestehender Spielflächen** als einladende Aufenthaltsorte für Kinder, Jugendliche, Eltern und Begleitpersonen, mit naturnahen, möglichst wartungsarmen und langlebigen Materialien
- ☐ Punktuelle **Ergänzung des Mobiliars** (z. B. fest installierte Möbel/Bänke/Liegen, Mülleimer etc.)
- ☐ Schaffung von **kleinteiligen Ruheorten** durch ortsgebundene, dauerhafte und robuste Ausstattungselemente (z. B. überdachte Sitzbereiche, Tischgruppen etc.)
- ☐ Schaffung zusätzlicher kleinteiliger und **multifunktionaler Spielbereiche** oder interaktiver Installationen als Erweiterung zu bestehenden Flächen (z. B. Pocket-Park-ähnliche Flächen als kleine, integrierte Spielflächen)
- ☐ **Klare Zonierung** (aktiv – ruhig) zur besseren Nutzbarkeit
- ☐ **Offene Spielangebote** wie z. B. multifunktionale Wiesen- oder Bewegungsbereiche zum Toben/Ballspielen integrieren oder ausweisen
- ☐ **Gute Sichtbeziehungen** über die gesamte Anlage mit klaren Abgrenzungen zu Verkehrsflächen herstellen (z. B. Bodenmarkierungen oder niedrige Abgrenzungen in Form von Zäunen, Mauern oder Hecken)

## HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ **Neu- und Umgestaltung** bestehender Flächen mit Integration von Multifunktionsbereichen
- ☐ **Sickerfähige und naturnahe Flächen** mit durchlässigen Belägen, naturnahen Pflanzungen, kleinen Grünflächen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität und Klimaresilienz
  →*Beispiel: Naturspielbereich Lindenauer Hafen, Leipzig*
- ☐ **Barrierefreie Gestaltung:** niedrige und stufenlose Zugänge, Rampen, taktile Elemente, auch für Kinder mit Beeinträchtigungen nutzbar
- ☐ **Inklusive Spielangebote** für Kinder mit motorischen, sensorischen und kognitiven Einschränkungen
- ☐ Informelle **Angebote für Jugendliche** (multifunktionale Parkour-Elemente, kleine Treffpunkte)
- ☐ **Beleuchtung und gute Einsehbarkeit** der Spielflächen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls
- ☐ Prüfung und Herstellung von **Spielplatzbereichen als Retentionsraum** für extreme Starkregenereignisse als Beitrag zur Starkregenvorsorge



Abb. 36 Aufenthaltsbereiche an Spielplätzen, Millenaris Park Budapest



Abb. 37 Punktuelle Spielelemente, Charlie Living Berlin



Abb. 38 Naturnahe Spielgeräte, Westpark Dortmund



Abb. 39 Naturnaher Spielplatz, Lindenauer Hafen Leipzig



## Sport- und Bewegungsflächen

Nach Angaben der WHO (2022) sind in Deutschland 44 Prozent der Frauen und 40 Prozent der Männer körperlich nicht ausreichend aktiv. Besonders betroffen sind Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren: 88 Prozent der Mädchen und 80 Prozent der Jungen erreichen die empfohlenen Bewegungswerte nicht. Städtische Grünflächen und Plätze unterstützen auf verschiedene Art und Weise die körperliche Aktivität der Menschen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung.

Die Entwicklung der Sport- und Bewegungsflächen verfolgt daher das Ziel, ein vielfältiges und niedrigschwelliges **Bewegungsangebot für alle Generationen** im öffentlichen Raum zu schaffen. Es wird empfohlen, informelle Aktivitäten wie Yoga, Tai-Chi oder „Sport im Park" ebenso zu fördern wie spontane Bewegungsmöglichkeiten entlang von Wegen, z. B. durch Laufstrecken, Rundwege oder punktuelle Bewegungs- und Trainingsstationen.

Gleichzeitig soll die Öffnung bestehender Sportareale unterstützt werden, sodass vereinsungebundener Sport auf Sportplätzen oder deren Randbereichen möglich wird. Zusätzliche jugendgerechte Angebote sowie Beteiligungsprozesse mit Vereinen, Schulen und Anwohnenden sichern, dass das Sportangebot dauerhaft breit akzeptiert und lebendig genutzt wird.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Schaffung generationenübergreifender Angebote. Outdoor-Fitnessgeräte, seniorenfreundliche Aktivpunkte, kleine Bewegungsflächen oder Boulebahnen können die Nutzungsmöglichkeiten im gesamten Quartier erweitern. Größere Anlagen wie Calisthenics-Parks (wie z. B. der Naturparkour an der Bleichmärsch), Basketballfelder oder Bolzplätze sollten punktuell ergänzt oder aufgewertet werden, um ein breites Spektrum an Freizeit- und Sportaktivitäten zu ermöglichen.

Zur Umsetzung der gesünderen Stadt sind alle Flächenressourcen zu berücksichtigen und zu aktivieren. Dies umfasst auch den Straßenraum. Bei ganzheitlicher Umgestaltung oder Umwidmung von Straßenflächen sind Elemente, die die Bewegung fördern und einen Beitrag zur Gesundheit leisten, mit umzusetzen und in das Vorhaben zu integrieren.

**INFOBOX**

Die Publikation ***„Klimaangepasste Sportanlagen"*** des Bundesinstitut für Sportwissenschaft zeigt multifunktionale Ansätze auf, wie Klimaanpassung mit einer zukunftsfähigen Entwicklung von Sportinfrastrukturen verknüpft werden kann.

## BEWEGUNGSANGEBOTE FÜR ALLE GENERATIONEN

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Förderung **informeller Aktivitäten** (z. B. Yoga, Tanzen, Tai-Chi oder „Sport im Park“)
- ☐ Integration von kleinteiligen, **punktuellen Bewegungsstationen** im öffentlichen Raum (z. B. Balanceelemente, Stangen, Bodenmarkierungen)
  → *Beispiel: Bewegungsparcour im Brunnenviertel, Berlin*
- ☐ Integration **bewegungsfreundlicher Möblierung** (z. B. Sitzbänke mit integrierten Stretch- oder Balanceelementen)
- ☐ Öffnung und Sichtbarmachung von **Grün- und Parkflächen als Bewegungsräume** für den Alltag – Integration von Aktivpunkten über Beschilderung oder Bodenmarkierung
  → *Beispiel: Sport-Bewegungspark Gaarden, Kiel*
- ☐ **Pop-up-Sportangebote** bei Quartiersfesten oder Aktionstagen anbieten
- ☐ **Temporäre Nutzung von Sportanlagen** für vereinsungebundene Sportler*innen
- ☐ Auf großen Wiesenflächen **Raum für freien Sport lassen** (z. B. Frisbee, Kubb/Wikinger-schach, etc.)

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ **Öffnung** bestehender Sportplätze, Schulhöfe oder Randbereiche für vereinsungebundenen Sport oder Bewegung
- ☐ **Randflächen** von Sportplätzen mit Bewegungsangeboten ausstatten
- ☐ Aufbau klarer **Bewegungsachsen** mit Kennzeichnung von Laufstrecken, Rundwegen oder Spazier- und Stadtwanderwegen → *Beispiel: Laufstreckenkonzept Hamm*
- ☐ Prüfung zusätzlicher Standorte für **neue lineare Sportangebote** im Quartier (z. B. Bewegungsstationen entlang von Wegen in Parkanlagen)
- ☐ Ergänzung von **Sportpunkten in Verbindung zu Spielpunkten** für unterschiedliche Altersgruppen
- ☐ Schaffung von Pausenorten („Chill“-Zonen) mit **Trinkwasserangebot**

**HOCHAUFWÄNDIG**

- ☐ **Sanierung und qualitative Aufwertung** bestehender Bolz- oder Sportanlagen
- ☐ Schaffung und Integration von größeren **Angeboten für alle Altersgruppen**: von Outdoor-Fitness über Seniorenangebote bis hin zu Streetball, Boule, Basketball, Bouldern, Skaten oder Calisthenics → *Beispiel: Hoeschpark, Dortmund*
- ☐ **Radfreizeitrouten ausbauen** und an bestehende Wegenetze anschließen
- ☐ **Beleuchtungsergänzungen** zur besseren Nutzbarkeit in Randzeiten
- ☐ **Leitbild der Sportentwicklung** für die Nordstadt entwickeln – Parks- und Grünanlagen als Bewegungsräume → *Beispiel: Active-City-Strategie, Hamburg*
- ☐ Den **öffentlichen Raum als Bewegungsraum** umgestalten, z. B. durch die Kombination von Bewegungselementen und Straßenumgestaltung
- ☐ Prüfung und Herstellung von **Sportflächen als Retentionsraum** für extreme Starkregenereignisse als Beitrag zur Starkregenvorsorge



Abb. 40 Wegebegleitendes Sportangebot, Hoeschpark Dortmund



Abb. 41 Bolzplatzanlage, Stollenpark Dortmund




Abb. 42 Förderung von Aktivitäten, Kiel-Gröpelingen



Abb. 43 Outdoor-Fitness „Turnbar", Hoeschpark Dortmund

## Soziale und öffentliche Infrastrukturen

Die Weiterentwicklung sozialer und öffentlicher Infrastrukturen setzt auf eine umfassende **Klimaanpassung und Biodiversitätssteigerung** sowohl an und auf den Gebäuden selbst als auch in deren unmittelbarem Umfeld. Verwaltungsgebäude, kulturelle Einrichtungen, Gesundheitszentren und Bildungsstandorte erhalten durch Dach- und Fassadenbegrünung, Verschattungselemente und nachhaltige Regenwassermanagementsysteme ein deutlich verbessertes Mikroklima und tragen zugleich zur klimatischen Entlastung des Quartiers bei. Entsiegelte Vorplätze, begrünte Innenhöfe, die ökologische Aufwertung von Freiflächen öffentlicher Einrichtungen und neu geschaffene Vegetationsflächen schaffen einladende, multifunktional nutzbare Außenräume für Aufenthalt, Begegnung und Veranstaltungen. Soziale und gesundheitliche Einrichtungen brauchen zudem barrierefreie, gut nutzbare Außenflächen mit Ruhe- und Bewegungsmöglichkeiten für unterschiedliche Alters- und Nutzergruppen.

Auch der öffentliche Nahverkehr kann klimaresilienter gestaltet werden, z. B. über begrünte Haltestellen und Haltestellendächer, schattige Wartezonen, Trinkbrunnen und versickerungsfähige Beläge (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.). Mobilitätsstationen und Haltestellen können zudem durch sichere Fahrradabstellanlagen sowie Sharing-Angebote ergänzt werden.

Ergänzend kann die **Öffnung und gemeinschaftliche Nutzung der Außenräume sozialer Einrichtungen** wie z. B. Schulen gefördert werden, sodass die Frei- und Lernräume vermehrt als lebendige Treffpunkte im Quartier wirken können. In der Dortmunder Nordstadt befinden sich 14 Schulstandorte, deren Außenbereiche auch außerhalb der Unterrichtszeiten genutzt werden könnten. Damit stehen insgesamt rund 12,5 Hektar Schulhoffläche zusätzlich als potenzieller öffentlich zugänglicher Freiraum zur Verfügung. Das stellt ein enormes Potenzial dar.

**INFOBOX**

Die Deutsche Umwelthilfe und das Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit geben mit ihrer ***Toolbox zukunftsfähige Schulhöfe*** einen Überblick über das notwendige Grundlagenwissen mit Praxisanregungen, Tipps und weiterführenden Links.



Abb. 44 Schulhofgestaltung, Phoenix-Gymnasium Dortmund

## NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Anpassung der **Pflegekonzepte und der Pflegeintensität** (sofern sozial verträglich - Angsträume/Fehlnutzung vermeiden - weniger Rückschnitt, höhere standortangepasste Schnitthöhe) hin zur Extensivierung und ökologischen Aufwertung (Abstandsflächen, Gebäudevorzonen, Vorplätze, Innenhöfe) → *Beispiel Handbuch gute Pflege, Berlin*
- ☐ **Nachpflanzung mit robusten Arten** (trockentolerante Stauden und Gräser, klimafeste Sträucher, heimische Wildpflanzen) → *Beispiel: Datenbank Bund deutscher Staudengärtner*
- ☐ **Nachpflanzung von klimaresilienten Baumarten mit hohem Verschattungsgrad** bei Baumabgängen → *Beispiel: Zukunftsbäume in Dortmund*
- ☐ Aufwertung, Pflege und **Erhalt des Baumbestandes** einschließlich der Baumscheiben
- ☐ Temporäre, **naturnahe Pflanzungen** fördern, z. B. mit Pflanzkübeln, Rankhilfen oder mobilen Grüninseln an Eingängen, entlang von Straßen, auf Vorplätzen und in Innenhöfen → *Beispiel: Grüne Clara, Erfurt*
- ☐ Einrichtung von **Schatten- und Aufenthaltsbereichen** mit mobilen Sitzgelegenheiten
- ☐ Erste **Entsiegelungen kleiner Teilflächen** (z. B. Randbereiche an Gebäuden, Baumscheiben)
- ☐ **Bordsteindurchlässe** (Bordsteinabsenkungen oder -einschnitte/-öffnungen) an bestehenden Grünflächen oder Baumscheiben schaffen, um Regenwasser einzuleiten → *Beispiel: Gesunde Bäume, weniger Verkehr, Berlin Kreuzberg*
- ☐ Aufstellung (mobiler) **Fahrradbügel/Fahrradständer** an Bedarfspunkten
- ☐ **Temporäre Verschattung** an Aufenthaltspunkten, Bänken, Haltestellen (z. B. Sonnensegel)
- ☐ Integration von **Informationsschildern** zu Biodiversität/Pflegekonzepten/Klimaanpassung,

## MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ Schaffung **strukturreicher Pflanzbereiche** mit standortangepasster, artenreicher Bepflanzung (z. B. Blühwiesen statt Rasenflächen, Stauden- und Gräsermischungen) in Schulhöfen oder auf Vorplätzen → *Beispiel: Datenbank Bund deutscher Staudengärtner*
- ☐ Integration von **Fassadenbegrünung** an geeigneten Standorten durch flexible, modulare Kistensysteme → *Beispiel: Pflanztrog für bodengebundene Fassadenbegrünung, Wien*
- ☐ **Begrünungsstrukturen multifunktional** anlegen als Regenwasserrückhalt, zur Kühlung und Verdunstung
- ☐ **Umwandlung von Baumscheiben** in größere Pflanzinseln mit Begrünung → *Beispiel: Baumleitplanung Schillerkiez, Berlin*
- ☐ **Teilentsiegelung von Vorplätzen** zugunsten von Grünflächen oder Retentionsmulden
- ☐ **Zuleitung von Regenwasser** in Grünflächen/Pflanzflächen über angrenzende befestigte Flächen auf Grundstücken in öffentlicher Hand (z. B. Wege, Plätze, Dächer, Straßen)
- ☐ Schaffung von **dauerhaften Schatten- und Aufenthaltsbereichen** mit Sitzgelegenheiten an sozialen und öffentlichen Einrichtungen
- ☐ Qualifizierung des **Klimakomforts an Haltestellen** mit Schatten- und Sitzmöglichkeiten

## HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ **Aufwertung von U-Bahnhofeingängen** durch teilentsiegelte Vorbereiche oder Pflanzeninseln bei Sanierung
- ☐ **Dachbegrünung (extensiv/intensiv)** auf Verwaltungsgebäuden, Bibliotheken, Kulturhäusern, Bürgerzentren und sozialen Einrichtungen mit einer Dachneigung von bis zu 10 Grad, falls möglich in Kombination mit PV-Anlagen
- ☐ Umsetzung **bodengebundener Fassadenbegrünung** an geeigneten Standorten
  → *Beispiel: Praxisratgeber bodengebundene Fassadenbegrünung*
- ☐ **Großflächige Entsiegelung und Begrünung** von Vorplätzen, Innen- und Schulhöfen und Freiflächen öffentlicher Einrichtungen → *Beispiel: Waldorfschule am Prenzlauer Berg, Berlin*
- ☐ Bei Umbau und Neubau Verwendung und Integration von **versickerungsfähigen Belägen** (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.)
- ☐ Pflanzung großkroniger, **klimaresilienter Bäume mit hohem Verschattungsgrad** (*Liste Zukunftsbäume der Stadt Dortmund*) zur Schaffung optimierter Baumstandorte (inkl. Baumrigolen) mit Zuleitung von Regenwasser von angrenzenden versiegelten Flächen
  → *Beispiel: Prinzip Baumrigole*
- ☐ Umsetzung von **strategischem Regenwassermanagement** bei öffentlichen Liegenschaften: Retentionsdächer, Zisternen, Versickerungsflächen im Umfeld, Nutzung von Dachwasser für Bewässerung → *Beispiel: Kräutersiedlung, Dresden*
- ☐ Klimakomfortzonen an Haltestellen einrichten, über **begrünte Haltestellen** (bei Vertragsneuabschluss Werbeanlagen im Stadtgebiet ins Pflichtenheft aufnehmen) mit schattenspendenden Strukturen, grünen Dächern oder Rankelementen mit Sitzgelegenheiten im Schatten



Abb. 45 intensive Dachbegrünung der Akademie für Theater und Digitalität, Dortmund




Abb. 46 Grüne Möblierung, Brückstraße Dortmund

## MASSNAHMEN ZUR ÖFFNUNG UND GEMEINSCHAFTLICHE NUTZUNG VON SOZIALEN EINRICHTUNGEN

### NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Temporäre **Öffnung von Freiflächen öffentlicher Einrichtungen** zur Nachbarschaftsnutzung (z. B. Schulhöfe) sowie Testen von Nutzungszeiten und -regeln → *Beispiel: Quartiersschule Ihmelsstraße, Leipzig*
- ☐ Temporäre **Möblierung** von Vorplätzen, Innenhöfen und Freiflächen (Bänke, Tische, Spielmarkierungen)
- ☐ Temporäre **Spiel- oder Bewegungsangebote** schaffen (z. B. Pop-up-Elemente)
- ☐ Klare (bauliche) **Markierung öffentlich nutzbarer Bereiche** (Belagswechsel, Poller, Farbmarkierungen)
- ☐ **Öffnung einzelner Zugänge** oder Tore mit einfacher Umgestaltung des Eingangsbereichs
- ☐ Temporäre oder einfache Maßnahmen zur **Erhöhung der Barrierefreiheit** (Absenkungen, Rampen, Markierungen)
- ☐ Öffnung von klimatisierten **öffentlichen Einrichtungen als kühle Orte** an besonders heißen Tagen →*Beispiel: Kühle Orte Karte, Dortmund*

### MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ **Modellprojekte fördern** zur Teilöffnung von Freiflächen öffentlicher Einrichtungen zur Nachbarschaftsnutzung (z. B. Schulhöfe)
- ☐ **Kooperationen** zwischen Schulen, sozialen Einrichtungen und Verwaltungen für gemeinsame Außenflächenprogramme fördern
- ☐ Punktuelle **Ergänzung des Mobiliars** (z. B. Möbel, Bänke, Liegen, Mülleimer etc.)
- ☐ Schaffung von **kleinteiligen Ruheorten** durch ortsgebundene, dauerhafte und robuste Ausstattungselemente (z. B. überdachte Sitzbereiche, Tischgruppen etc.)
- ☐ Integration von **niedrigschwelligen Bewegungs- und Spielangeboten** in Innenhöfen oder auf Freiflächen sozialer Einrichtungen
- ☐ Schaffung und **Ausweisung von Begegnungsorten** durch klare Raum- und Nutzungsaufteilung (Zonierung von Spiel, Sport, Aufenthalt, Durchgang, Gastronomie etc.) Klare, gut sichtbare Wegeführung ohne Hindernisse
- ☐ **Bildungsangebote** über Lernorte im Grünen fördern, z. B. Grüne Klassenzimmer oder Lerngärten auf Schulhöfen oder Spielplätzen, in Parkanlagen, Kleingärten usw.
  → *Beispiel: Erlebniswelt am Fredenbaum, Dortmund*

### HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ **Dauerhafte Öffnung und Umgestaltung** von Einrichtungsfreiflächen zu multifunktionalen Freiräumen (Spiel, Bewegung, Aufenthalt) → *Beispiel: Modulschulen Berlin*
- ☐ **Nutzung der Schulhoffreiflächen** in der Nordstadt (ca. 12,5 ha) als wesentlichen Baustein der Freiraumversorgung
- ☐ **Verknüpfung** sozialer Einrichtungen mit angrenzenden Grün- und Bewegungsräumen
- ☐ **Erweiterung und Neuzonierung** der bestehenden Freiflächen durch Entzerrung und klare Strukturierung der Nutzungen (Spiel, Sport, Aufenthalt etc.)
- ☐ **Barrierefreie Komplettgestaltung** inkl. taktiler Leit- und Orientierungselemente
- ☐ **Kooperationsmodelle** zwischen Schulen, Verwaltung, sozialen Trägern und Quartiersmanagement

## Private Flächen

Viele private Freiräume sind stark versiegelt, wodurch Regen schlechter versickert und Hitze sich stärker staut. Grünflächen sind oftmals pflegeintensiv, nicht standortangepasst und klimaresilient angelegt, wodurch die Vegetation leidet und teilweise höhere Kosten entstehen (Pflegekosten, Nachpflanzungen, Bewässerungsgänge). Gleichzeitig fehlt es Eigentümer*innen und Mieter*innen häufig an Wissen über wirksame, bezahlbare und zulässige Maßnahmen sowie über den Einsatz standortgerechter Pflanzen. In Mietverhältnissen ist zudem oft unklar, welche Bereiche eigenständig gestaltet werden dürfen. Damit wächst der Bedarf an einfachen, praxistauglichen Ansätzen, die ökologische Verbesserungen ermöglichen und zugleich den Bedürfnissen der Bewohner*innen entsprechen. Ziel ist es, private Akteur*innen für Gestaltungspraktiken zu sensibilisieren, die die **Vegetation und den Wasserkreislauf** stärken.

Klimaresiliente Außenanlagenverbessern das Mikroklima und sind widerstandsfähiger gegen Hitze, Trockenheit und Starkregen. Dabei können eine Erhöhung der Biodiversität und der Verdunstungskühle sowie ein kluges Wassermanagement im Mittelpunkt stehen. Zurückgehaltenes Regenwasser vor Ort versorgt Pflanzen ohne zusätzlichen Pflege- bzw. Bewässerungsaufwand und fördert über Versickerung die Grundwasserneubildung. Pflanzen übernehmen zudem die zentrale Rolle als Schattenspender, kühlen ihre Umgebung über Verdunstung, schützen und beleben den Boden, bieten wichtigen Lebensraum für Tiere und sind wertvoller $CO_2$-Speicher im Boden. Gemeint sind insbesondere Gärten, Vorgärten und Hauszugänge, Innenhöfe, private Eigenheimgärten, Balkone/Terrassen, Einfahrten und Parkplätze sowie Abstandsflächen zu Gebäuden und Dach- und Fassadenflächen.

**INFOBOX**

Die Stiftung für Mensch & Umwelt hat mit der Broschüre ***Treffpunkt Vielfalt – Naturnahe Gestaltung von Wohnquartieren*** einen Handlungsleitfaden entwickelt, der Praxistipps für Planung, Anlage und Pflege gibt.

Der NABU hat eine Aufstellung ***„So wird dein Garten klimafit“*** mit zehn konkreten Ideen zur Klimaanpassung für Gärtner*innen aufgelistet.

Die Stadt Dortmund fördert klimawandelgerechte Investitionen für die ***Begrünung von Dächern und Fassaden*** und für die Entsiegelung befestigter Flächen.



Abb. 47 Pflanzenvielfalt auf Balkon und Terrasse, Erfurt



Abb. 48 Artenreiche Hofbepflanzung, Lindenauer Hafen Leipzig

## NIEDRIGSCHWELLIG

- ☐ Biodiversitätssteigerung durch **extensivierte, struktur- und artenreiche Pflanzkonzepte** in/auf Vorgartenzonen, Abstandsflächen von Gebäuden und großflächigen Rasenstrukturen mit Wildblumenwiesen, Hecken, Sträuchern und vielfältigen Vegetationsstrukturen
- ☐ **Nachhaltige Pflege** durch weniger Eingriffe (weniger mähen: je nach Art der Wiese und Fläche 1–2 Rückschnitte/Jahr – meistens ab Juni/Juli nach Hauptblüte und gestaffelt nochmal im September/Oktober möglich)
- ☐ Etablierung von **naturnahen Elementen** wie Totholz, Stein- und Reisighaufen, Laubinseln, aber auch Nisthilfen und Schutzräumen für Tiere (Insektenhotels, Vogel- und Igelhäuser, Fledermauskästen)
- ☐ **Mobile und einfache Begrünungen** durch Pflanzkübel, Rankhilfen, Hängeampeln, vertikale Pflanzsysteme für Balkone, Terrassen oder Vorgärten
- ☐ Schaffung von kleinteiligen **Aneignungsflächen**, z. B. für gemeinschaftliches Gärtnern (Hochbeete)
- ☐ Einfache **Regenwassernutzung** über Kopplung von Regentonnen/-tanks an außenliegende Fallrohre → *Beispiel: Wassertanke*
- ☐ Integration von **Informationsschildern** zu Biodiversität/Pflegekonzepten/Klimaanpassung
- ☐ **Sensibilisierung durch Information**, z. B. durch Entwicklung und Verteilung einer „Dortmunder Biodiversitätsmischung" für Balkonpflanzungen in kleinen Samentüten
- ☐ **Naturnahe Gestaltung von Balkonen und Dachterrassen** mit Stauden, Gräsern oder Kräutern, die wenig Pflege benötigen → *Beispiel: NABU – Pflanzen für mehr Artenvielfalt*

## MITTLERE INTENSITÄT

- ☐ **Aufwertung vorhandener Pflanzflächen** durch die Vergrößerung von Beeten, Einbindung von Baumscheiben, Schaffung von Pflanzinseln in Hof- oder Vorgartenbereichen
- ☐ gezielte Pflanzungen von **Kleinbäumen und Strauchgruppen** für Schatten, Verdunstungskühle und Sichtschutz → *Beispiel: Coppicing – Alaunpark, Dresden*
- ☐ Integration von **Fassadenbegrünung** an geeigneten Standorten durch flexible, modulare Kistensysteme → *Beispiel: Pflanztrog für bodengebundene Fassadenbegrünung, Wien*
- ☐ Nutzung vorhandener Senken oder tiefergelegener Rasenflächen/Bereiche zur Schaffung von kleinteiligen **Retentionswiesen, Versickerungsmulden** und wechselfeuchter Bepflanzung → *Beispiel: Pflanzen für Versickerung und Retention*
- ☐ Anlage von flachen **Retentionsflächen/Regengärten** über sanfte Geländemodellierung (10–25 cm ausgemuldet, temporär überflutbar, ansonsten nutzbar) → *Beispiel: BUND – Regengärten für Berlin*
- ☐ **Entsiegelungsmaßnahmen** in stark versiegelten Innenhofbereichen und Herstellung als biodiverse Fläche und/oder als Versickerungsmulde
- ☐ **Rückbau/Vermeidung von Schottergärten** zugunsten begrünter und biodiversitätsfördernder Freiflächen
- ☐ **Teilentsiegelungsmaßnahmen auf Stellplatzflächen**, z. B. Rasengittersteine oder wasserdurchlässige Beläge (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.)
- ☐ **Regenwasser** von eigenen befestigten Flächen (Hof- oder Dachflächen) auf dem eigenen Grundstück in Grün-/Pflanzflächen ableiten

## HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ **Extensive/intensive Dachbegrünung** auf Flachdächern (z. B. Garagen, Nebengebäuden) oder auf Gebäuden mit einer Dachneigung von bis zu 10 Grad, falls möglich Integration von PV-Anlagen →*Beispiel: Förderung von Dach- und Fassadenbegrünung sowie Entsiegelung, Dortmund*
- ☐ Umsetzung **bodengebundener Fassadenbegrünung** an geeigneten Standorten → *Beispiel: Praxisratgeber bodengebundene Fassadenbegrünung*
- ☐ Schaffung von Retentionsflächen und **Nutzung von Dachwasser** zur Bewässerung von Vegetation, Prüfung, ob zusätzliche Zisternen zur Speicherung von Regenwasser möglich sind
- ☐ Umgestaltung ganzer Innenhöfe oder Vorgartenbereiche zu **multifunktionalen, naturnahen Aufenthaltsbereichen** als zusammenhängende Grünflächen mit Schattenbäumen, Stauden, Sträuchern und extensiven Wiesenflächen in Kombination mit Maßnahmen der naturnahen Regenwasserbewirtschaftung → *Beispiel: ökologische Wohnumfeldgestaltung der VIVAWEST Dortmund*

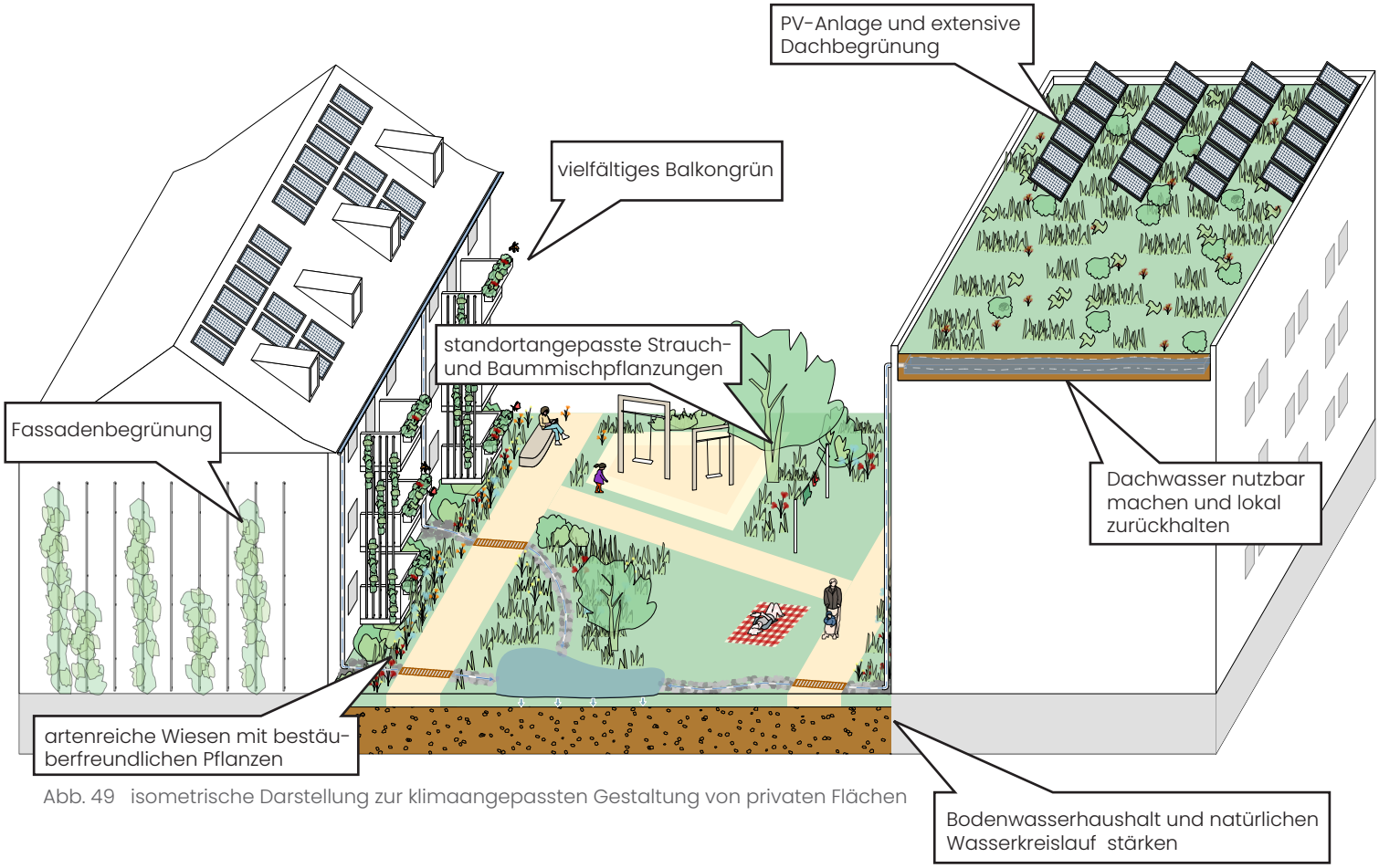



Abb. 49 isometrische Darstellung zur klimaangepassten Gestaltung von privaten Flächen

## VIER VORTEILE FÜR WOHNUNGSUNTERNEHMEN UND PRIVATE EIGENTÜMER*INNEN:

**Pflegekosten reduzieren:** Durch extensive Pflegekonzepte mit robusten, standortangepassten Pflanzen sinken die Betriebskosten, da weniger Mähgänge, Bewässerung und Ersatzpflanzungen nötig sind. Der Verzicht auf großflächigen Rasen zugunsten pflegeleichter Pflanzstrukturen reduziert den Arbeitsaufwand zusätzlich. So entstehen langlebige, widerstandsfähige Grünflächen, die auch in heißen Sommern stabil bleiben und langfristig geringere Unterhaltskosten verursachen.

**Kostengünstigere Bewässerung:** Regenwasserspeicher wie Zisternen oder Retentionsmulden liefern zudem kostengünstiges Bewässerungswasser und sichern die Vitalität der Bäume und Grünflächen auch in Hitzeperioden. Der Einsatz von Trinkwasser wird reduziert, was sowohl die Betriebskosten als auch den Pflegeaufwand langfristig deutlich verringert.

**Niederschlagswassergebühren senken:** Mit der Abkopplung von Flächen z. B. durch Versickerung oder Dachbegrünung kann eine Reduzierung oder Befreiung von der Niederschlagswassergebühr beantragt werden. Die Voraussetzungen können der Abwassergebührensatzung entnommen werden.

**Langfristige Bindung der Mieterschaft:** Eine naturnahe und gut gestaltete Grünanlage trägt auch wesentlich zur langfristigen Bindung der Mieterschaft bei. Wenn sich Mieter wohlfühlen und die Außenanlagen als Mehrwert erleben, sinkt die Fluktuation und Wohnungsunternehmen sowie Privateigentümer*innen profitieren von stabileren Mietverhältnissen und geringeren Wechsel- und Leerstandskosten.



Abb. 50 VIVAWEST Quartier Lütgenholz, Dortmund

## Kleingärten

Kleingärten erfahren neue Herausforderungen. Der Klimawandel sorgt für längere Hitze- und Trockenperioden und extremere Starkregenereignisse, die sowohl Pflanzenbestand als auch Infrastruktur belasten. Gleichzeitig verändern sich gesellschaftliche Anforderungen. Kleingartenanlagen werden heute nicht mehr nur als private Ruheorte genutzt, sondern sind ebenfalls **soziale Treffpunkte, grüne Oasen im verdichteten Stadtgefüge und ökologische Ausgleichsräume**.

In vielen Vereinen fehlt eine Öffnung hin zur Nachbarschaft, wodurch Potenziale für Gemeinschaft, Bildung und Stadtklima ungenutzt bleiben. Ziel ist eine zukunftsfähige Weiterentwicklung der Kleingärten als klimawirksame, vielfältige und sozial integrierte Grünräume. Durch ökologische Maßnahmen werden Hitze gemildert, Wasser gespeichert und Lebensräume geschaffen. Gleichzeitig steigert eine Öffnung der Vereinsstrukturen die Attraktivität der Anlagen als Orte der Begegnung, der Umweltbildung und des gemeinschaftlichen Miteinanders. Kleingärten sollen dabei weiterhin ihren Erholungs- und Nutzcharakter behalten, aber gleichzeitig stärker zu öffentlichen Grünsystemen beitragen, Vernetzungselemente im Stadtgrün stärken und neue Nutzungsmöglichkeiten bieten. Insgesamt entsteht ein Mehrwert für Vereinsmitglieder, Anwohnende und die gesamte Stadtgesellschaft.

**INFOBOX**

Die Handreichung zur ***Entwicklung von Kleingartenparks*** des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung zeigt, wie diese von der Planung, Realisierung, Pflege und dem Betrieb bis zur Verstetigung möglich gemacht werden, inkl. Checklisten.

Der ***NABU-Ruhrgebietsgarten in Dortmund*** zeigt, wie Schritt für Schritt ein Kleingarten die Artenvielfalt steigern und zu einem naturnahen Garten mit unterschiedlichen Biotopstrukturen und Lebensräumen werden kann und hat dafür Startertipps und Pflanzlisten erarbeitet.



Abb. 51 PV-Anlage mit extensiver Dachbegrünung, Berlin



Abb. 52 Artenreiche Pflanzenvielfalt, Berlin

## MASSNAHMEN ZUR SOZIALEN, GRÜNEN UND ÖKOLOGISCHEN AUFWERTUNG

**NIEDRIGSCHWELLIG**

- ☐ **Extensivierung von Wiesenbereichen und Standortoptimierung** (Ausmagern des Bodens/Nährstoffreduzierung, falls nötig) und Mähen zum richtigen Zeitpunkt nach Samenbildung: je nach Art der Wiese und Fläche (z. B. Schutzgebiet) 1–2 Rückschnitte/Jahr – meistens ab Juni/Juli nach Hauptblüte und gestaffelt nochmal im September/Oktober möglich
- ☐ Verwendung von **klimaresilienten Arten** (trockentolerante Stauden und Gräser, klimafeste Sträucher, heimische Wildpflanzen) → *Beispiel: Datenbank Bund deutscher Staudengärtner*
- ☐ Einfache **Regenwassernutzung** über Kopplung von Regentonnen/-tanks an außenliegende Fallrohre → *Beispiel: Wassertanke*
- ☐ Etablierung von **naturnahen Elementen** wie Totholz, Stein- und Reisighaufen, Laubinseln, aber auch Nisthilfen und Schutzräumen für Tiere (Insektenhotels, Vogel- und Igelhäuser, Fledermauskästen)
- ☐ An Vereinsheimen Raum für temporäre **gemeinschaftliche Nutzung** gewährleisten (z. B. Pflanzentauschbörse, Hochbeete etc.)
- ☐ Integration von **Informationsschildern** zu Biodiversität/Pflegekonzepten/Klimaanpassung

**MITTLERE INTENSITÄT**

- ☐ Entlang bestehender Wegestrukturen Einfriedungen wie bspw. Zäune durch **Begleitgrün/Hecken** ersetzen
- ☐ **(Teil-)Entsiegelung** von Wegen und Parzellenbereichen, wasserdurchlässige Beläge (z. B. Rasenfugenpflaster/Öko-/Klimapflaster, wassergebundene Wegedecke, offenporiger Asphalt etc.) und Versickerungsmöglichkeiten schaffen
- ☐ **Regenwassermanagement** optimieren mit Mulden und Sickerbeeten
- ☐ **Feuchtbiotope**, Kleingewässer oder Sumpfbeete anlegen, da wo möglich
- ☐ **Erweiterte Nutzungsangebote** wie gemeinschaftliches Gärtnern, Spielen, Lern- und Mitmachgärten, z. B. über Umnutzung einzelner Parzellen nach Aufgabe oder Ablauf des Pachtvertrags
- ☐ Integration von **Sitz- und Aufenthaltsbereichen** innerhalb der öffentlichen Bereiche der Kleingartenanlage
- ☐ **Kooperationen** mit Schulen, Kitas, Umweltverbänden (z. B. regelmäßige Bildungsangebote, Lernorte im Grün – Grünes Klassenzimmer)
- ☐ Attraktivierung von Eingangsbereichen und **Optimierung der Durchlässigkeit** von Haupterschließungswegen (offene Zugänge) durch die Anlage für die Öffentlichkeit

## HOCHAUFWÄNDIG

- ☐ Wiesen statt Rasen, Einsatz heimischer Stauden, Wildblumen und Gehölze, Hecken- und Strauchstrukturen als Lebensraum, Windschutz und Klimaregulatoren vor allem in **Randbereichen als Vernetzungszonen im Stadtgrün**
- ☐ Neben Obstgehölzen auch weitere **großkronige, klimaresiliente Baumarten mit hohem Verschattungsgrad** pflanzen → *Beispiel: Zukunftsbäume in Dortmund*
- ☐ Regenwassermanagement optimieren mit **gemeinschaftlich genutzter Zisterne** und nutzbarer Wasserstelle für Alle
- ☐ **Fassaden- oder Dachbegrünung** an Vereinshäusern, Lauben oder Geräteschuppen
- ☐ **Öffentliche Aufenthalts- und Begegnungsbereiche** schaffen (z. B. am Vereinshaus) – Wiederbelebung untergenutzter Vereinshäuser als Treffpunkte oder Bildungsorte
- ☐ Breite **Durchwegung mit Blühwiesen und Bänken** anlegen
- ☐ Strukturelle Neuordnung der **Kleingartenanlage zu größeren ökologischen Korridoren**, Vernetzung mit städtischem Grün, Durchlässigkeit für Nachbarschaftsnutzung → *Beispiel: Kleingartenpark Innenstadt-West, Dortmund*
- ☐ **Pilotprojekt initiieren für Naturschutz** auf Kleingartenflächen durch Umnutzung von aufgegebenen Parzellen als Ausgleichsfläche (z. B. Sicherung und Erhalt wichtiger Biotopstrukturen) → *Beispiel: Kleingärten und Naturschutz, Hamburg*
- ☐ Punktuelle **Umwidmung von aufgegebenen oder nicht mehr benötigten Einzelparzellen** hin zu gemeinschaftsgärtnerischen Flächen für die umliegenden Nachbarschaft (Vergrößerung des Angebots)



Abb. 53 Wildblumeninseln, Leipzig




Abb. 55 Urban Gardening, – Schulgarten Aplerbeck Schule Dortmund



Abb. 56 Querbeet Gemeinschaftsgarten, Bleichmärsch Dortmund

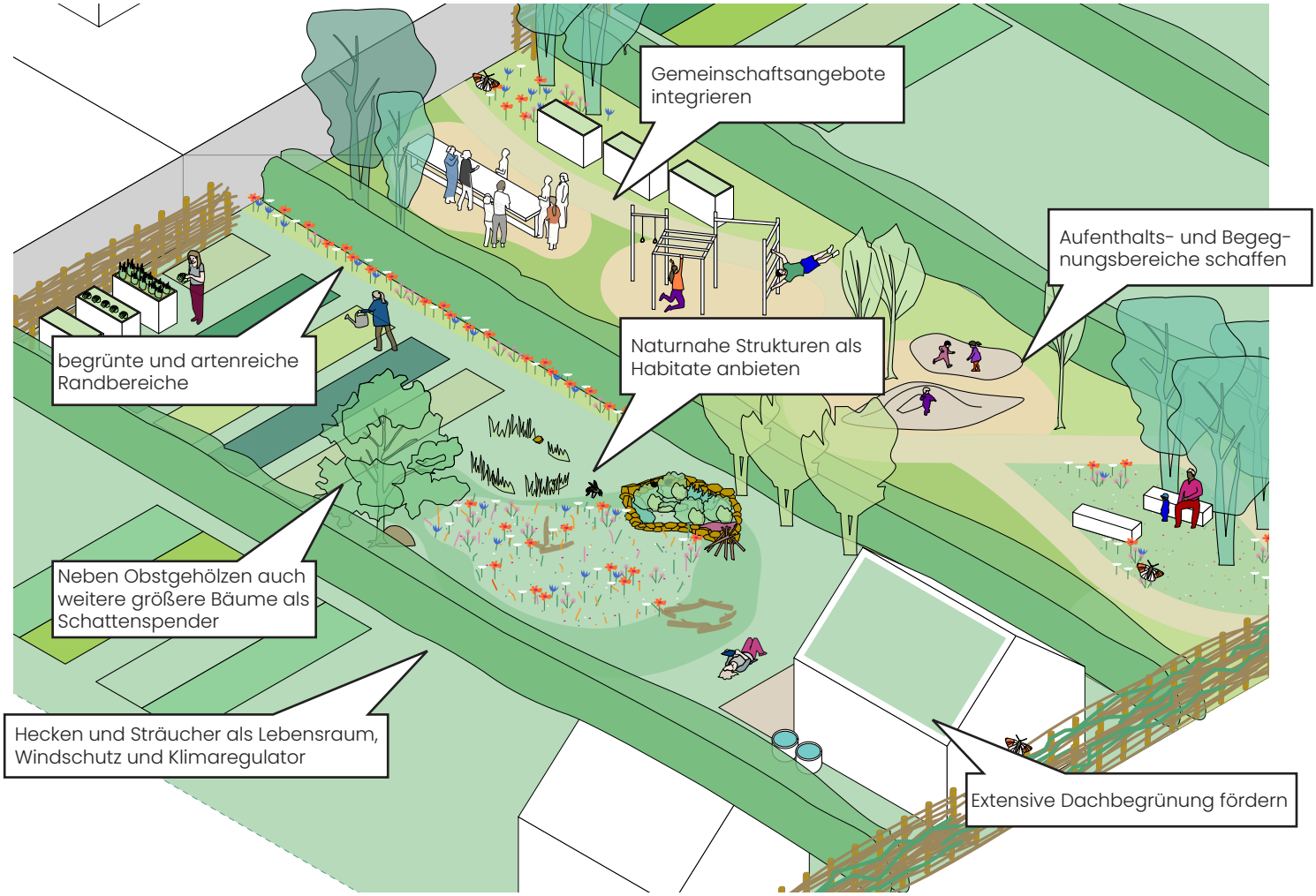



Abb. 54 isometrische Darstellung zur klimaangepassten Gestaltung von Kleingärten

# 7.

# Ausblick





Die Dortmunder Nordstadt ist durch eine sehr hohe bauliche Dichte bei gleichzeitiger Freiraumunterversorgung geprägt. Hinzu kommt, dass es sich um den sozio-ökonomisch schwächsten Bezirk in Dortmund und den Bezirk mit der geringsten Wohnfläche pro Person handelt. Das Klima- und Freiraumkonzept bildet mit seinen drei Konzeptebenen einen langfristigen Leitfaden für die Entwicklung der öffentlichen und privaten Freiräume in der Dortmunder Nordstadt, um die bestehenden Defizite anzugehen und vorhandene Potenziale nach und nach zu heben.

Es formuliert eine gemeinsam getragene Strategie zur Herstellung gesunder Lebensbedingungen und bündelt ein breites Maßnahmenprogramm in verschiedenen Themenfeldern. Zugleich werden die Chancen der Umsetzung gezielt thematisiert, um Potenziale sichtbar zu machen und die Realisierung konkreter Maßnahmen zu unterstützen. Das Klima- und Freiraumkonzept ist ein fachlicher Leitfaden für die Entwicklung der Dortmunder Nordstadt. Die Umsetzung hängt teilweise von Planungen Dritter ab und ist daher nur begrenzt steuerbar.

Immer wieder wirken Planungen von innen und außen auf die Nordstadt ein: städtische Projekte werden durch die Verwaltung vorbereitet oder Infrastrukturvorhaben umgesetzt. In solchen Situationen liefert das Freiraum- und Klimakonzept bereits jetzt wichtige Handlungsempfehlungen, um die Aspekte aus Sicht der Nordstadt zu berücksichtigen und Maßnahmen der Gesamtstadt sinnvoll mit den lokalen Zielsetzungen zu verzahnen.





Abb. 57 Impressionen aus der Nordstadt

**Entscheidend ist die Verbindlichkeit:** das Klima – und Freiraumkonzept ist mit allen betroffenen Fachbereichen (Amt für Stadterneuerung, Jugendamt – Büro für Kinder- und Jugendinteressen, Grünflächenamt, Ordnungsamt, Planungsamt, Tiefbauamt, Umweltamt, Sozialdezernat, Stadtentwässerung) abgestimmt und politisch beschlossen durch den Rat der Stadt Dortmund. Die entwickelten Checklisten dienen als konkrete Hilfestellung und können dabei sogar stadtweit implementiert werden, um die Berücksichtigung zentraler Aspekte der Freiraumentwicklung und Klimaanpassung systematisch sicherzustellen.

Das Konzept versteht **Freiraumentwicklung** dabei ausdrücklich **als Gemeinschaftsaufgabe**, die sowohl durch eigenständige Projekte als auch im Sinne einer Huckepackstrategie vorangetrieben werden soll. Eine enge Verzahnung mit weiteren Fachkonzepten ist notwendig, da zahlreiche Planungen, z. B. in den Bereichen Sport, Spielplätze, erneuerbare Energien oder Mobilität, wichtige Schnittstellen zur Freiraumentwicklung und Klimaanpassung aufweisen.

**Klimaanpassung hat keine eigenen Flächen** und muss daher auf bestehenden Flächen umgesetzt werden. Dies erfordert eine gut koordinierte Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Fachämtern sowie ein gemeinsames Selbstverständnis, Klimaanpassung von Beginn an in allen Planungen mitzudenken und Maßnahmen konsequent an den Zielen und Leitlinien des Konzepts auszurichten.

Viele Ideen und Ansätze des Klima- und Freiraumkonzepts sind inhaltlich anspruchsvoll und fachübergreifend ausgerichtet, was einen intensiven Austausch zwischen verschiedenen Beteiligten erfordert. Für solche Vorhaben empfiehlt sich die Einrichtung eigener **Arbeitsgruppen** sowie eine vorgeschaltete **„Planungsphase 0“**, in der grundlegende Rahmenbedingungen, mögliche Konflikte und gemeinsame Ziele frühzeitig, vor der eigentlichen Objektplanung, geklärt und entsprechend der verschiedenen Zielsetzungen abgewogen werden.

Insgesamt bietet das Klima- und Freiraumkonzept nicht nur eine inhaltliche Orientierung, sondern auch einen strukturellen Rahmen für die flächenhafte Umsetzung. Damit es langfristig wirksam bleibt, ist ein kontinuierlicher Austausch aller Beteiligten erforderlich.

Eine Überprüfung mit **Monitoring** nach fünf Jahren wird empfohlen, um gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen. Die entwickelten Checklisten sollten ebenfalls fortgeschrieben und regelmäßig überprüft werden. Spätestens nach zehn Jahren sollten sowohl das Konzept als auch die Checkliste umfassend evaluiert, **aktualisiert und fortgeschrieben** werden, um ihre Aktualität und Wirksamkeit sicherzustellen, die Kommunikation zu stärken und neue Mitarbeitende sowie politische Entscheidungsträger angemessen einzubinden.

# Verzeichnisse

## Weiterführende Links

**Abpflastern**
Hochschule für Gesellschaftsgestaltung Koblenz
https://www.abpflastern.de/
(zuletzt abgerufen am: 15.05.2026)

**Active City Strategie Hamburg**
Freie und Hansestadt Hamburg
https://www.hamburg.de/resource/blob/233788/8cbbeb57c752507883156b-47691fd01b/active-city-strategie-dokument-data.pdf
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Alaunpark Dresden**
Prof. Jonas Reif, FH Erfurt
https://alaunpark.blogspot.com/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Angebote und Hilfestellung zur Dachbegrünungen in Dortmund**
Stadt Dortmund
https://www.dortmund.de/themen/umwelt-nachhaltigkeit-und-klimaschutz/regenwasser/dachbegruenungen/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Ausleihboxen machen Sport to go möglich**
Stadt Dortmund
https://www.dortmund.de/...
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Baumleitplanung Schillerkiez**
hochC Landschaftsarchitektur
https://neuelandschaft.de/artikel/verbesserung-der-standortbedingungen-fuer-strassenbaeume-im-schillerkiez-13217
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Belebung öffentlicher Plätze – Werkzeugkasten für Kommunen**
Polizeiliche Kriminalitätsprävention der Länder und des Bundes
https://www.polizei-beratung.de/werkzeugkasten-fuer-kommunen/werkzeugkasten-tool/detail/belebung-oeffentlicher-plaetze/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Bewegungsparcours im Brunnenviertel (Berlin)**
bwgt e. V.
https://www.bwgt.org/bewegungsparcours-im-brunnenviertel/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**BlueGreenStreets 2.0 – Klimaanpassung im Straßenraum**
HafenCity Universität Hamburg (HCU)
https://www.hcu-hamburg.de/bluegreenstreets-20
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Datenbank Bund deutscher Staudengärtner**
Bund deutscher Staudengärtner
https://www.bund-deutscher-staudengaertner.de/fachinformationen.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Grüne Clara Erfurt – Umgestaltung des Straßenraums**
Stadt Erfurt
https://www.erfurt.de/ef/de/leben/planen/projekte/strassen-wege-plaetze/clara-zetkin-strasse/index.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Die Wassertanke – Regenwassernutzung im Stadtraum**
https://wassertanke.org/die-tanke/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Erlebniswelt am Fredenbaum**
Stadt Dortmund
https://www.dortmund.de/themen/kinder-jugendliche-und-familie/freizeit/erlebniswelt-am-fredenbaum/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Empfehlungen für Kommunen zur Berücksichtigung der biologischen (BioViBeS)**
Bundesamt für Naturschutz (BfN)
https://www.bfn.de/projektsteckbriefe/biologische-vielfalt-beruecksichtigen-der-staedtebaufoerderung-biovibes
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Entwicklung von Kleingartenparks**
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffent-

lichungen/sonderveroeffentlichungen/2025/handreichung-kleingartenparks.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Fair Play im Park**
Bezirksamt Neukölln von Berlin
https://www.berlin.de/ba-neukoelln/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/gruenflaechen/fair-play-im-park/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Förderung von Dach- und Fassadenbegrünung sowie Entsiegelung in Dortmund**
Stadt Dortmund
https://www.dortmund.de/services/foerderung-von-dach-und-fassadenbegruenung-sowie-entsiegelung.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Freizeit- und Individualsport-Parcours Hamm**
Stadt Hamm
https://www.hamm.de/individualsport-parcours
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Gesunde Bäume, weniger Verkehr**
Regenwasseragentur Berlin
https://regenwasseragentur.berlin/magazin/niedrigschwellige-loesung-bluecherstrasse/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Goethe- und Germaniastraße Kassel**
plan zwei Landschaftsarchitektur
https://plf-kassel.de/projekte-archiv/goethe-und-germaniastrasse-kassel/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Grünes Klassenzimmer in der Speicherstraße**
Stadt Dortmund
https://www.efre.nrw/erlben/projekte-entdecken/hafenquartier-speicherstrasse
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Handbuch Gute Pflege**
Senatsverwaltung Berlin
https://www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/stadtgruen/pflegen-und-unterhalten/handbuch-gute-pflege/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Hoeschpark Dortmund**
Stadt Dortmund
https://www.dortmund.de/themen/freizeit-und-kultur/parks-seen-und-zoo/hoeschpark/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Klimafreundlicher Parkplatzumbau Herne**
Klima.Werk
https://www.klima-werk.de/klimaprojekte/parkplatz-herne
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Kleingartenpark Innenstadt-West Dortmund**
Bundesamt für Naturschutz (BfN)
https://www.bfn.de/praxisbeispiele/der-kleingartenpark-innenstadt-west-als-gruene-achse-dortmund
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Kleingärten und Naturschutz Hamburg**
Stadt Hamburg
https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bukea/themen/hamburgs-gruen/kleingaerten/kleingaerten-und-naturschutz-pilotprojekt-274542
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Klimaangepasste Sportanlagen**
Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
https://www.bisp.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Nachrichten/2025/Publikation_Klima_SAN.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Kräutersiedlung Dresden-Gorbitz**
Stadt Dresden
https://www.stadtentwaesserung-dresden.de/fileadmin/user_upload/downloads/veranstaltungen/20240321_stadtumbau_regenwasserbewirtschaftung_dresden-gorbitz_stowasser.pdf
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Kühle Orte Karte Dortmund**
Stadt Dortmund
https://geoweb1.digistadtdo.de/doris_gdi/mapapps4/resources/apps/schattenplaetzeundkuehleorte/index.html?lang=de&vm=2D&s=25000&c=392914.00478483667%2C5708124.0998104485&r=0
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Mehr Bienen für Berlin**
Deutsche Wildtier Stiftung
https://www.wildbiene.org/projekte-in-berlin
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Mit:forschen! Gemeinsam Wissen schaffen**
Wissenschaft im Dialog gGmbH
https://www.mitforschen.org/projekte
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Modulschulen Berlin**
Atelier Loidl GmbH
https://atelier-loidl.de/de/modulschulen,-berlin
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**NABU-Lernplattform für Naturschutzmacher*innen**
Naturschutzbund Deutschland e. V.
https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/30698.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**NABU-Ruhrgebietsgarten**
Naturschutzbund Deutschland e.V. Stadtverband Dortmund
https://nrw.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/zeit-der-schmetterlinge/beispielgaerten/NABU-G%C3%A4rten/20551.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**NABU – Pflanzen für mehr Artenvielfalt**
Naturschutzbund Deutschland e. V.
https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/balkon/26158.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**NABU – So wird der Garten klimafit**
Naturschutzbund Deutschland e. V.
https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/klimagarten/26028.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Online Tool – Verbesserung von Sicherheit, Sauberkeit und Gestaltung**
Polizeiliche Kriminalitätsprävention der Länder und des Bundes
https://www.polizei-beratung.de/werkzeugkasten-fuer-kommunen/werkzeugkasten-tool/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Öffentlicher Raum im Spannungsfeld vielfältiger Anforderungen**
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/jahr/2023/oeffentlicher-raum/01-start.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Ökologische Wohnumfeldgestaltung**
Vivawest GmbH
https://www.vivawest.de/nachhaltigkeit/oekologische-wohnumfeldgestaltung
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Parklets in Berlin**
Senatsverwaltung Berlin
https://www.berlin.de/parklets/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Pflanzen für Versickerungsanlagen**
Bayrische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)
https://www.lwg.bayern.de/mam/cms06/landespflege/dateien/pflanzen_versickerung.pdf
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Praxisratgeber bodengebundene Fassadenbegrünung**
Bayrische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)
https://www.lwg.bayern.de/mam/cms06/landespflege/dateien/lwg_vertikales_gruen_praxisratgeber_bf.pdf
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Prinzip Baumrigolen – Grundlagen und Praxis**
Sieker GmbH
https://www.sieker.de/fachinformationen/article/baumrigolen-381.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Quartiersschule Ihmelsstraße Leipzig**
Stadt Leipzig
https://www.leipzig.de/newsarchiv/news/leipzigs-erste-quartiersschule-in-der-ihmelsstrasse-ist-eroeffnet
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Regengärten für Berlin**
BUND Berlin
https://www.bund-berlin.de/fileadmin/berlin/publikationen/Naturschutz/Wasser/Regenga__rten_fuer_Berlin.pdf
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Sanierungsgebiet „südliches**

**Nordmarktquartier“**
Stadt Dortmund
https://www.dortmund.de/themen/planen-und-bauen/quartierskonzepte/stadterneuerung-nordstadt/staedtebauliche-sanierungsmassnahme/
(zuletzt abgerufen am: 15.05.2026)

**Sport-Bewegungspark Gaarden**
Stadt Kiel
https://www.sportpark-gaarden.de/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Staudenmischpflanzungen**
Bund deutscher Staudengärtner
https://www.ble-medienservice.de/1538-3-staudenmischpflanzungen.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Stadtnatur unterhalten**
Bundesamt für Naturschutz (BfN)
https://www.bfn.de/stadtnatur-unterhalten
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Stadtgrün wertschätzen**
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)
https://www.ioew.de/projekt/stadtgruen_wertschaetzen
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Stiftung Kleine Plätze – Ideen für öffentliche Räume**
Gemeinnützige Stiftung für Gartenkunst im öffentlichen Raum
https://www.kleine-plaetze.de/home
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Summerstreets Saarlandstraße Dortmund**
Stadt Dortmund
https://dortmund-nordwaerts.de/summerstreets/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Superblocks: Verkehrsberuhigung im Leipziger Osten**
Stadt Leipzig
https://www.leipzig.de/umwelt-und-verkehr/verkehrsplanung/verkehrskonzepte/superblocks
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Südpark Dresden**
Stadt Dresden
https://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/04/pm_011.php
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Temporäre Spielstraße**
Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt Berlin
https://www.berlin.de/sen/uvk/mobilitaet-und-verkehr/verkehrsplanung/fussverkehr/autofreie-kieze-und-strassen/temporaere-spielstrassen/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Toolbox zukunftsfähige Schulhöfe**
Deutsche Umwelthilfe e.V.
https://www.duh.de/informieren/natur-und-umwelt-vor-ort/schulhoefe/hessen/toolbox/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Truderinger Straße München**
bbz Landschaftsarchitekten
https://landezine.com/truderinger-strase-by-bbz/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Treffpunkt Vielfalt, naturnahe Gestaltung von Wohnquartieren**
Stiftung Mensch & Umwelt
https://www.treffpunkt-vielfalt.de/info-material.html
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Waldorfschule am Prenzlauer Berg**
Regenwasseragentur Berlin
https://regenwasseragentur.berlin/inspirieren-lassen/projektdatenbank/waldorfschule-am-prenzlauer-berg/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

**Zukunftsbäume Dortmund**
Stadt Dortmund
https://www.dortmund.de/themen/lebensende-und-sterben/natur-und-umwelt-friedhoefe/zukunftsbaeume/
(zuletzt abgerufen am: 05.05.2026)

## Abbildungsverzeichnis

**Titelbild,** Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 1 links:** Stadtrat Stefan Szuggat, Foto: Roland Gorecki

**Abb. 2 rechts:** Stadtrat Arnulf Rybicki, Foto: Roland Gorecki

**Abb. 3:** Prozessplan mit Öffentlichkeitsbeteiligung, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 4:** Drei Quartiere der Dortmunder Innenstadt-Nord, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 5:** Die Nordstadt in Zahlen, Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Sozialdaten Dortmund

**Abb. 6:** Partizipationsprozess, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 7:** Räumliche Einordnung, Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von openstreetmap.org

**Abb. 8:** Grünstruktur und Freiraumnutzung, Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Liegenschaftskataster Stadt Dortmund: Digitale Flurkarte, Datenlizenz Deutschland -“ Zero – Version 2.0

**Abb. 9:** Spiel- und Sportplatzversorgung, Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Sozialdaten Dortmund

**Abb. 10:** Freiraumerreichbarkeit und -versorgung, Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Liegenschaftskataster Stadt Dortmund: Digitale Flurkarte, Datenlizenz Deutschland -“ Zero – Version 2.0

**Abb. 11:** Klimaanalyse, Hitze und Starkregen (dargestellt ist ein extremes Regenereignis), Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Liegenschaftskataster Stadt Dortmund: Digitale Flurkarte, Datenlizenz Deutschland -“ Zero – Version 2.0; Stadt Dortmund 2019: Klimaanalyse - abstrabiert und Stadt Dortmund 2018: Starkregengefahrenkarte

**Abb. 12:** Handlungsbedarfskarte, Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Liegenschaftskataster Stadt Dortmund: Digitale Flurkarte, Datenlizenz Deutschland -“ Zero – Version 2.0; Stadt Dortmund 2019: Klimaanalyse - abstrabiert und Stadt Dortmund 2018: Starkregengefahrenkarte

**Abb. 13:** Leitthemen, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 14:** Gesamtstrategie, Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Liegenschaftskataster Stadt Dortmund: Digitale Flurkarte, Datenlizenz Deutschland -“ Zero – Version 2.0; Stadt Dortmund 2019,Regionalverband Ruhr: Planungshinweisekarte Klimatop hochverdichtete Innenstadt 2019 , Starkregengefahrenkarte 2025, Vorbereitende Untersuchungen gemäß §141 BauGB im Sanierungsverdachtsgebiet Dortmund Nordstadt 2024, Radzielnetz

**Abb. 15:** Grünordnungskonzept, Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Liegenschaftskataster Stadt Dortmund: Digitale Flurkarte, Datenlizenz Deutschland -“ Zero – Version 2.0; Vorbereitende Untersuchungen gemäß §141 BauGB im Sanierungsverdachtsgebiet Dortmund Nordstadt 2024, Regionalverband Ruhr: Regionales Gründachpotenzialkataster

**Abb. 16:** Baumpotenziale in der Nordstadt, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 17:** Schulhofpotenziale, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 18:** Klimaanpassungskonzept, Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Liegenschaftskataster Stadt Dortmund: Digitale Flurkarte, Datenlizenz Deutschland -“ Zero – Version 2.0; Stadt Dortmund 2019, Regionalverband Ruhr: Planungshinweisekarte Klimatop hochverdichtete Innenstadt 2019, Starkregengefahrenkarte 2025, Vorbereitende Untersuchungen gemäß §141 BauGB im Sanierungsverdachtsgebiet Dortmund Nordstadt 2024, Radzielnetz, Regionalverband Ruhr: Regionales Gründachpotenzialkataster

**Abb. 19:** Darstellung der dreistufigen Methodik der Checkliste, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 20 links:** Strukturreiche Pflanzkonzepte, Santa Monika Park Dortmund, Foto: Benito Barajas

**Abb. 21 rechts:** Stadtnatur sichtbar machen, Park am Gleisdreieck Berlin, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 22 links:** Promenade mit mobilen Ausstattungselementen, Nehru-Part Budapest, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 23 rechts:** Grüne Wegeverbindung, Promenade Plantée Paris, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 24:** Verschatteter Platz, Hansaplatz Dortmund, Foto: Silvias Voss

**Abb. 25 links oben:** Artenreiche Bepflanzung, Santa Monika Park Dortmund, Foto: Andreas Buck

**Abb. 26 links mittig:** Gartenparadies, Reinoldikirchplatz Dortmund, Foto: Roland Gorecki

**Abb. 27 rechts oben:** Regenwasser sichtbar machen, ParcCentral Valencia, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 28 links unten:** Sitznischen im Schatten, Barcelona, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 29 rechts unten:** Verschattungselemente und Wasserspiel, Millenaris Park Budapest, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 30 oben:** Umstrukturierung des Straßenraums zugunsten Fuß- und Radverkehr, Bergmannstraße Berlin, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 31 unten:** Teilentsiegelte und begrünte Straßenrandbereiche, Paris, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 32 links oben:** Temporäre Spielstraße, Barbarossastraße Berlin, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 33 links unten:** Summerstreet Saarlandstraße Dortmund, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 34 rechts:** Straßenbegleitgrün, Clara-Zetkin-Straße Erfurt, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 35:** Spielinsel in Parkanlage, Max-Josef-Metzger-Platz Berlin, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 36 links:** Aufenthaltsbereiche an Spielplätzen, Millenaris Park Budapest, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 37 rechts:** Punktuelle Spielelemente, Charlie Living Berlin, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 38 oben:** Naturnahe Spielgeräte, Westpark Dortmund, Foto: Stefanie Kleemann

**Abb. 39 unten:** Naturnaher Spielplatz, Lindenauer Hafen Leipzig, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 40:** Wegebegleitendes Sportangebot, Hoeschpark Dortmund, Foto: Karin Hessmann

**Abb. 41 links oben:** Bolzplatzanlage, Stollenpark Dortmund, Foto: Heike Junk

**Abb. 42 rechts oben:** Förderung von Aktivitäten, Kiel-Gröpelingen, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 43 unten:** Outdoor-Fitness „Turnbar", Hoeschpark Dortmund, Foto: Foto: Karin Hessmann

**Abb. 44:** Schulhofgestaltung, Phoenix-Gymnasium Dortmund, Foto: Claudia Dreyße

**Abb. 45 links:** intensive Dachbegrünung der Akademie für Theater und Digitaliserung, Dortmund, Foto: Benito Barajas

**Abb. 46 rechts:** Grüne Möblierung, Brückstraße Dortmund, Foto: Johanna Wehmeyer

**Abb. 47 links:** Pflanzenvielfalt auf Balkon und Terrasse, Erfurt, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 48 rechts:** Artenreiche Hofbepflanzung, Lindenauer Hafen Leipzig, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 49:** Isometrische Darstellung zur klimaangepassten Gestaltung von privaten Flächen, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 50:** VIVAWEST Quartier Lütgenholz, Dortmund, Foto: Jutta Sankowski

**Abb. 51 links:** PV-Anlage mit extensiver Dachbegrünung, Berlin, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 52 rechts:** Artenreiche Pflanzenvielfalt, Berlin, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 53:** Wildblumeninseln, Leipzig, Foto: bgmr Landschaftsarchitekten

**Abb. 54 unten:** Isometrische Darstellung zur klimaangepassten Gestaltung von Kleingärten, Quelle: Eigene Darstellung

**Abb. 55 links oben:** Urban Gardening – Schulgarten, Aplerbeck Schule Dortmund, Foto: Andreas Buck

**Abb. 56 rechts oben:** Querbeet Gemeinschaftsgarten, Bleichmärsch Dortmund, Foto: Andreas Buck

**Abb. 57**: Impressionen aus der Nordstadt, links außen Foto: Andreas Buck, links mitte Foto: Karin Hessmann, rechts mitte Foto: Jutta Sankowski, rechts außen Foto: Benito Barajas

## Quellenverzeichnis

**Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.) (2024):** Orientierungswerte für öffentliches Grün. Bonn. Verfügbar unter: https://www.bfn.de/publikationen/broschuere/orientierungswerte-fuer-oeffentliches-gruen?utm_source=chatgpt.com (zuletzt abgerufen am 08.05.2026)

**Deutsches Institut für Urbanistik (Difu) (2022):** Was ist eigentlich ein… Superblock? Glossar. Difu-Magazin Berichte 1/2022 Verfügbar unter: https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-ein-superblock (zuletzt abgerufen am 08.05.2026)

**Grün in der Stadt (o. J.):** Das Schwammprinzip als Zukunftsaufgabe der Grün-Blauen Infrastruktur in der Stadt und Landschaft. Eine Kurzexpertise von Dr. Carlo W. Becker, Dr. Gregor Langenbrinck und Constantin Wazinski. Verfügbar unter: mhttps://gruen-in-der-stadt.de/uploads/files/Kurzexpertise-Schwammlandschaft.pdf (zuletzt abgerufen am 08.05.2026)

**Stadt Dortmund, Dortmunder Statistik (2025):** Dortmund in Zahlen – Kapitel 2: Bevölkerung. Verfügbar unter: https://statistikportal.dortmund.de/dortmundinzahlen/#bev%C3%B6lkerung (zuletzt abgerufen am 08.05.2026)

**Stadt Dortmund (2025):** Statistikportal Dortmund. Verfügbar unter: https://statistikportal.dortmund.de/dortmundinzahlen/#Bev%C3%B6lkerung (zuletzt abgerufen am 08.05.2026)